Donnerstag, den 26. Juni

Nr. 171 / 49. Jg. / 193

General-Anzeiger

für Gelsenkirchen-Buer und das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Holsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 2.20. Anzeigenpreis 1 mm Höhe in der 30 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. – Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Interenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei gerichtswelser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Geschäftsstellen: Gelsenkirchen, Klosterstraße 13, Telephon 24439. Buer, de la Chevalleriestraße 27, Telephon Horst-Emscher 43 u. 44. Horst-Emscher, Essener Str. 14, Tel. 347. Bankkonten: Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Gelsenkirchen-Buer u. Spark. des Amtes Horst-Emscher. Keine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. – bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Querschnitt durch die Außenpolitik

Curtius vor dem Reichstag

Zu den Sparforderungen an das Auswärtige Amt / Die Haltung Deutschlands nach der Räumung und die Saarfrage / Das Schneckentempo des Völkerbundes / Die Antwort auf Briands Memorandum / Sorgsame Pflege der Beziehungen zur Sowjetunion / Die deutsch-polnischen Grenzzwischenfälle

:: **Berlin**, 26. Juni. (Drahtber.) In der Mittwochsitzung des Reichstages wurde die 2. Beratung des Haushalts des Reichsernährungsministeriums fortgesetzt.

Nach weiterer Aussprache wurde der Haushalt des Reichsernährungsministeriums nach Ablehnung verschiedener Streichungsanträge angenommen.

Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen Minister Schiele wurde gegen die Antragsteller abgelehnt. Das Osthilfegesetz, das Milchgesetz und das Weingesetz wurden dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß überwiesen, ebenso der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung des Vermahlungszwanges für Inlandsweizen.

Es folgte die zweite Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes. Hierzu lag ein Mißtrauensantrag der Deutschnationalen gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius vor.

Der Ausschußberichterstatter Abg. von Freytag-Loringhoven (DNVP.) teilt mit, daß der Ausschuß am Etat 185 000 Mark gestrichen habe, und daß der Minister sich verpflichtet habe, darüber hinaus 480 000 Mark im Personaletat zu ersparen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius bedauert zunächst die Ablehnung der Umwandlung der Gesandten in den ABC-Staaten in Botschaften und kündigt an, daß er diese Forderung, sobald es die Lage erlaube, erneut an den Reichstag stellen werde. Der Minister betont dann die Sparsamkeitspolitik des Auswärtigen Amtes. Zu der Kritik des Rechnungshofes an einzelnen Aufwendungen des Auswärtigen Amtes erklärt der Minister, daß er Mißgriffe entschieden verurteile, daß aber solche Einzelfälle nicht typisiert werden dürften, da sonst in der Oeffentlichkeit der Eindruck entstehe, als herrsche im Auswärtigen Amt Verschwendung. Der auswärtige Dienst habe sich als wertvolles Instrument der Außenpolitik der Reichsregierung erwiesen.

Der Minister geht dann zur Außenpolitik über. An die Spitze stellt er die bevorstehende Rheinlandräumung. Er wolle heute nicht davon sprechen, ob eine andere Politik mit dem gleichen oder einem besseren Erfolg möglich gewesen wäre, sondern der Befreiung als eines Ereignisses unserer nationalen Geschichte gedenken, das, aller Herzen mit größter Freude erfüllt und den Anlaß gibt, allen Deutschen das Gefühl unzertrennlicher Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein zu bringen. Der Minister dankt der rheinischen Bevölkerung und gedenkt gleichzeitig des Ministers Dr. Stresemann, mit dessen Namen die deutsche Geschichte der letzten Jahre unlöslich verbunden sei. Der Minister wendet sich dann gegen die Stimmen in der Weltöffentlichkeit, wonach Deutschland nach der Räumung seine wahren Absichten enthüllen und sich in seiner eigentlichen furchtbaren Gestalt zeigen werde. Die Ziele der deutschen Politik, so erklärt der Minister, ergeben sich aus der Gesamtfrage der internationalen Verhältnisse von selbst. Wir werden danach streben müssen, die volle politische Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands zu erreichen. Wir werden uns mit allen Kräften für eine Evolution der Dinge einsetzen, die den natürlichen und unverzichtbaren deutschen Lebensinteressen Genüge verschafft.

Dann allerdings werden wir uns stets vor Augen halten, daß wir das höchste Interesse an der Sicherung des Friedens tragen. Jede vorherige Festlegung von Einzelheiten verbietet sich gegenüber der künftigen Entwicklung von selbst. Der laufende diplomatische Verkehr wird in Zukunft von den Reibungen, Zwischenfällen und Meinungsverschiedenheiten befreit, die sich aus der Besetzung nur allzu häufig ergeben haben. Die Saarverhandlungen werden jetzt mit besonderer Intensität geführt. So wenig wir die Volksabstimmung zu scheuen haben, wäre es doch ein erfreuliches Ereignis, wenn diese Frage durch freiwillige Vereinbarung mit Frankreich geregelt werden könnte. Der Völkerbund, so fährt der Minister fort, steht auch heute noch mehr als zehnjähriger Aktivität noch im Anfang seiner Entwicklung. Der Grundsatz der Gleichberechtigung ist noch nicht im notwendigen Maße zur Geltung gelangt. Die Menge der alljährlich verrichteten Einzelarbeit kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Kritik an den bisherigen Leistungen des Völkerbundes auf den Gebieten der Abrüstung, des Minderheitenschutzes und der wirtschaftlichen Abrüstung berechtigt ist. Es ist die Pflicht Deutschlands, die im Völkerbund vereinigten Regierungen immer wieder auf die fundamentalen Verpflichtungen hinzuweisen, die sie bei seiner Gründung auf sich genommen haben. Mit der deutschen Antwort auf das Briandsche Memorandum wird sich das Kabinett in den nächsten Tagen befassen. Vor der endgültigen Festlegung wird der Auswärtige Ausschuß Gelegenheit zur Stellungnahme erhalten. Die Notwendigkeit einer stärkeren Solidarität der europäischen Länder, um der wirtschaftlichen Notlage zu begegnen, ist heute Gemeingut der Erkenntnis, wenn auch die Durchführung eines solchen Planes große Schwierigkeiten aufwirft.

Der Minister bespricht dann das Verhältnis zur Sowjetunion. Zweifellos drohte sich gegenüber der bisherigen deutsch-russischen Politik ein starker Stimmungsumschwung zu vollziehen. Wir hoffen, daß die Verhandlungen der Schlichtungskommission zu guten, praktischen Ergebnissen führen werden. Es handelt sich darum, die vertraglichen Beziehungen von innen heraus wieder zu beleben und die entstandenen Zweifel zu beseitigen, um die Zusammenarbeit zu beiderseitigem Nutzen ungehindert fortsetzen zu können. Ein großer Teil unsere künftigen politischen Aufgaben ist im Osten zu suchen. Deshalb kommt es wesentlich auf die sorgsame Pflege der Beziehungen zu unseren Ostnachbarn, namentlich zur Sowjet-Union, an. Wenn wir die Brücken zu unserem größten Nachbarn im Osten nicht abbrechen wollen, leisten wir auch dem Weltfrieden einen großen Dienst. Erhebliche Beunruhigung haben in der Oeffentlichkeit die deutsch-polnischen Grenzzwischenfälle hervorgerufen. Mit Entschiedenheit müssen gewisse Auslandsstimmen zurückgewiesen werden, daß solche Zwischenfälle von deutscher Seite systematisch provoziert würden, um die Aufmerksamkeit auf die Grenzverhältnisse im Osten hinzulenken. Wir haben es nicht nötig, solche Mittel anzuwenden, um Grenzverhältnisse zu beleuchten, über die sich jeder Verständige längst im klaren sein muß. So bedauerlich derartige Zwischenfälle sind, so wäre es doch falsch, sie mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrag in Verbindung zu bringen.

Zum Schluß betont der Minister, daß zwischen Außen- und Innenpolitik eine unauslösliche Verbindung bestehe und daß eine erfolgreiche Außenpolitik besonders jetzt nur möglich sei auf gesicherter Innenbasis. Wir müßten daher auch vom Standpunkt der Außenpolitik mit allen Kräften für eine Konsolidierung unseres innerstaatlichen Lebens sorgen.

Inzwischen ist auch von den Kommunisten ein Mißtrauensantrag gegen den Außenminister eingegangen. — Die Aussprache eröffnet

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.): Er gibt gleichfalls seiner Genugtuung über die bevorstehende Rheinlandbefreiung Ausdruck und betont, daß das Rheinland die Besatzung noch länger ertragen hätte, wenn die Befreiung nur mit großen Opfern zu erkaufen gewesen wäre. In der grundsätzlichen Außenpolitik Deutschlands dürfe keine Aenderung eintreten. Kein Staat

Festakt in Augsburg

Vertreter der ganzen Welt

bei der 400-Jahrfeier der Augsburger Konfession

□ **Augsburg**, 26. Juni. (Drahtb.) Im Gedächtnis an die vor 400 Jahren auf dem Reichstag zu Augsburg erfolgte Uebergabe der Augsburgischen Konfession versammelten sich gestern in der Barfüßerkirche zu Augsburg die Führer der deutschen evangelischen Kirchen gemeinsam mit den Abgesandten des ausländischen Protestantismus zu einer feierlichen Erneuerung des Bekenntnisses von Augsburg. Präsident D. Kapler entbot der Festversammlung den Gruß des deutschen evangelischen Kirchenbundes, dessen Abgesandte hierher gekommen seien zum Gedächtnis daran, was, wie er ausführte, der Gesamtprotestantismus nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt der Glaubenstat Luthers und der Augsburger Konfession verdanke. Geh. Rat. Prof. D. Dr. Deichhoff, Leipzig, würdigte in einer Festrede die Augsburgische Konfession als die Urkunde der deutschen Reformation. Nach der Festrede traten die Vertreter protestantischer Kirchen des Auslandes vor und bekräftigten in feierlicher Form das Augsburger Bekenntnis. Die schwedische Kirche ist durch Domprobst Professor Dr. D. Hope Brilloth-Lund vertreten, die englischen Freikirchen durch Rev. Alexander Mackie-London, der etwa 19 Millionen Christen umfassende amerikanische Kirchenbund durch Rev. Henry Leiper-Newyork, der französische Protestantismus durch Pastor Brunnarius-Paris, die evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Ungarn durch Baron Albert von Radvanszky-Budapest. Im Auftrage der Gesamtkommission überreichte dann Pastor Dr. Litzmann-Berlin dem Präsidenten des Deutsch-Evangelischen Kirchenausschusses zu dem Jubiläum vorbereitete Neuausgabe der reformatorischen Bekenntnisschrift. Vizepräsident und Domprediger Burghart-Berlin verlas zum Schluß die Hauptartikel der Augsburgischen Konfession. Die zahlreich versammelte Gemeinde bekräftigte dieses Bekenntnis durch den Gesang des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott". Der feierliche Akt wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen.

Fünfzig Flugzeuge verbrannt

Schadenfeuer im LuftHafen von Chicago

☆ **Chicago**, 26. Juni. (Drahtber.) Ein großes Schadenfeuer wurde durch eine Explosion in einem der städtischen Luftschiffe verursacht. 50 Flugzeuge fielen den Flammen zum Opfer. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt.

Die letzten Franzosen

verlassen die Pfalz

:: **Landau**, 26. Juni. (Drahtber.) Heute vormittag verließ ein Trupp von etwa 50 französischen Feldgendarmen, die in den letzten Tagen aus der ganzen Pfalz in Landau zusammengezogen wurden, mit der Eisenbahn in Richtung Weißenburg die Pfalz. Wie wir erfahren, hat General Mangin, der Kommandeur der restlichen Besatzungstruppen der Pfalz, heute vormittag von dem Regierungspräsidenten der Pfalz in Speyer sich verabschieden. Am Nachmittag findet wie bekannt in Landau eine Parade statt und anschließend rückt der General mit seinem Stab nach Frankreich ab.

Beflaggung der Dienstgebäude anläßlich der Rheinlandbefreiung

:: **Berlin**, 26. Juni. (Drahtber.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind auf Beschluß des preußischen Staatsministeriums am 1. Juli dieses Jahres aus Anlaß der Befreiung der rheinischen Lande die staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen nach den Bestimmungen der Verordnungen vom 29. Juni 1929 zu beflaggen

Die Spannung wächst

Die Idee des Zentrums — Ermächtigungsgesetz oder Notverordnung — wird von der Volkspartei und den Demokraten heftig bekämpft / Die parlamentarische Lage bleibt weiter völlig ungeklärt

:: **Berlin**, 26. Juni. (Eig. Draht.) Das Reichskabinett ist gestern abend um 6,30 Uhr zusammengetreten, um die Beratungen über das Finanzprogramm fortzusetzen. Eine Klärung der Lage ist auch von seiten der parlamentarischen Mehrheitsbildung bisher noch nicht erfolgt. Im Reichstag erörtert man lebhaft die Frage, ob die Finanzkrise mit Hilfe eines Ermächtigungsgesetzes gelöst werden kann. Die Idee ist vom Zentrum ausgegangen, aber auch Reichsminister Dietrich scheint den Standpunkt einzunehmen, daß er an die Finanzaufgaben nur herangehen kann, wenn entweder eine parlamentarische Mehrheit für sein Programm oder ein Ermächtigungsgesetz gegeben ist. Positiv für ein solches Gesetz ist das Zentrum zu haben; ihm dürften sich noch die Volkskonservativen anschließen. Die Deutsche Volkspartei aber ist scharf dagegen und ähnlich ist auch die Haltung der Wirtschaftspartei und der Demokraten. Unter diesen Umständen werden die Aussichten eines Ermächtigungsgesetzes im Reichstag sehr skeptisch beurteilt. Das ist die Veranlassung dafür, daß man auch den Gedanken einer Notverordnung ventiliert, die auf Grund des Artikels 48 erlassen werden müßte. Aber auch diese Möglichkeit wird innerhalb der Regierungsparteien bestritten. Die parlamentarische Lage ist also weiter vollkommen ungeklärt, und man sah deshalb der gestrigen Abendsitzung des Reichskabinetts mit einer gewissen Spannung entgegen. Nach den bisherigen Ankündigungen soll das Kabinett zu Entschlüssen kommen, zumal der Kanzler dem Reichspräsidenten heute Bericht erstatten will. Ein Ueberblick über die parlamentarischen Möglichkeiten dürfte sich aber erst in den nächsten Tagen gewinnen lassen, wenn die Fraktionen zu den Beschlüssen des Kabinetts endgültig Stellung genommen haben. Vorläufig steht den Kompromißbestrebungen innerhalb der Reichsregierung eine Spannung zwischen den Parteien entgegen, die sich infolge der letzten Aeußerungen der führenden Parteiblätter noch verschärft hat.

Soll Curtius geopfert werden?

Der Beschluß der Volkspartei

Man hofft auf Uebereinstimmung mit Curtius

:: **Berlin**, 26. Juni. (Drahtber.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt gestern eine Sitzung ab, die mit dem Beschluß endete, an dem bekannten Standpunkt in der Frage der Finanzreform festzuhalten. Dieser Beschluß soll Reichsaußenminister Curtius, der verhindert war, an der Sitzung teilzunehmen, mitgeteilt werden. Die Fraktion rechnet darauf, daß ihre Auffassung mit der des Reichsaußenministers übereinstimmen wird.

Ueber die Sitzung des Reichskabinetts, die bis gegen 11,30 Uhr andauerte, wird gemeldet, daß die Aussprache über das Finanzprogramm zu einer völligen Uebereinstimmung geführt habe. Ueber die zu ergreifenden Maßnahmen wird vorläufig strengstes Stillschweigen bewahrt. Erst nachdem Dr. Brüning dem Reichspräsidenten in Neudeck Bericht erstattet hat, dürften die Beschlüsse des Reichskabinetts der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Wie weiter verlautet, dürfte damit zu rechnen sein, daß die Finanzvorlage des Kabinetts am kommenden Samstag dem Reichsrat zugeleitet werden wird. Die Reichsregierung scheint demnach darauf verzichten zu wollen, ihre Vorschläge auf dem Wege der Notverordnung durchzubringen.

Forderungen der Wirtschaftspartei zur Reichsfinanzreform

Ein Schreiben an Reichskanzler Brüning

:: **Berlin**, 26. Juni. (Eig. Draht.) Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hat dem Reichskanzler Brüning in einem Schreiben ihre Stellungnahme zur Frage der finanziellen Sanierung mitgeteilt. Vor allem verlangt die Wirtschaftspartei eine Senkung der Ausgaben weit über die bisher bekannt gewordenen Streichungspläne hinaus. Sie fordert in diesem Zusammenhang unbedingt eine Kürzung der Beamtengehälter, wobei sie betont, daß sie die unverschleierte Gehaltskürzung dem Wege über ein Notopfer vorziehen würde. Gleichzeitig wird ein Gesetz verlangt, das den Ländern und Gemeinden die Pflicht auferlegt, die Gehaltshöhe und die Klassifizierung ihrer Beamten den Verhältnissen der Reichsbeamten anzupassen. In der Höhe der so erzielten Ersparnisse sollen die Ueberweisungen an die Länder gekürzt werden. Weiter wird verlangt, eine reichsgesetzliche Begrenzung der Realsteuern. Die Gemeinden sollen das Recht erhalten, entweder eine Kopfsteuer zu erheben oder die Betriebe in öffentlicher Hand zu besteuern. Bei Erfüllung dieser Forderungen würde die Wirtschaftspartei bereit sein, eine geringe Erhöhung der Einkommensteuer in den höheren Einkommenstufen zu bewilligen; dagegen wird die in dem Dietrichschen Programm enthaltene Verzehr-Steuer von der Wirtschaftspartei unbedingt abgelehnt.

Kritik der Demokraten

an der Haltung der Deutschen Volkspartei

☆ **Berlin**, 26. Juni. (Drahtber.) Die demokratische Reichstagsfraktion beendete in den Mittagsstunden die Besprechung der politischen Lage, ohne Beschlüsse zu fassen. Aus der Besprechung ergab sich, wie wir hören, das Bedauern, daß die Deutsche Volkspartei, statt mit der Regierung und den in ihr vertretenen Parteien die Möglichkeit einer Lösung zu suchen, durch die ultimative Form ihrer Beschlüsse selbst die Krise verschärft habe, obwohl diese Beschlüsse selbst von dem bereits öffentlich geäußerten Standpunkt anderer Parteien, auch der Demokraten, grundsätzlich nicht abwichen. Es wurde der Auffassung Ausdruck gegeben, daß es der opferfreudigen Zusammenarbeit aller Regierungsparteien bedürfe, wenn die Regierung angesichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten ihre Basis nicht gänzlich verlieren solle.

habe mehr Interesse am europäischen Frieden als Deutschland. Die Moskauer Verhandlungen zur Beilegung der entstandenen Mißstimmung begrüßt der Redner. Die Grenzzwischenfälle mit Polen sind bedauerlich. Von deutscher Seite liegen keine Fehler vor, mit Ausnahme des Spionagefalles bei Neuhöfen. Der Redner tritt dann für größere Sparsamkeit im äußeren Dienst ein. Dem Briandschen Paneuropa-Plan stimmt der Redner in seinem Grundgedanken zu.

Abg. Freiherr von Freytag-Loringhoven (Dnatl.) wendet sich gegen die Kritik, die an seinen Vergleichen des deutschen Haushalts des Auswärtigen mit dem englischen und französischen geübt worden sei. Auch die vom Auswärtigen Amt angekündigte Denkschrift werde die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß Deutschland mit alleiniger Ausnahme von Nordamerika in der ganzen Welt die größten Ausgaben habe. Der Redner kritisiert dann die Veröffentlichung über den deutsch-russischen Schlichtungsausschuß, in dem vom gegenseitigen Verzicht auf Propaganda gesprochen werde. Noch ungeschickter sei die Haltung des Auswärtigen Amtes im Neuhöfer-Spionagefall. Weder Entschuldigung noch Entschädigung habe Deutschland verlangt, ebenso wenig die Aufhebung der Spionagezentrale in Danzig. Unglücklich sei auch unsere Westpolitik. Die Befreiung des Rheinlandes sei durch die Dauerkontrolle erkauft. Aehnliche Kritik sei an der Tätigkeit Deutschlands im Völkerbunde zu üben. Seine Partei habe nicht das Vertrauen zum Minister Curtius. Deshalb und wegen der verschwenderischen Wirtschaft des Auswärtigen Amtes bringe sie einen Mißtrauensantrag ein.

Abg. Ulitzka (Ztr.) betont, daß Deutschland das Zusammenwirken mit allen Völkern brauche, um die Weltwirtschaftskrise zu überwinden. Unter diesem Gesichtspunkt sehe seine Partei auch das Memorandum Briands. Ein engerer Zusammenschluß der Völker Europas wäre nur zu begrüßen. Man könne nicht von vornherein diese Vorschläge ablehnen. Mit Mißtrauen müsse man allerdings der Auslegung gegenübertreten, die Briand seinem Memorandum kürzlich in Genf gegeben habe. Die Grenzzwischenfälle mit Polen seien bedauerlich, kämen aber nicht auf das Schuldkonto Deutschlands. Deutschland wolle seine Ostgrenze nicht mit Gewalt ändern. Der deutsch-polnische Handelsvertrag sei an sich zu begrüßen. Man könne ihm aber nur unter der Voraussetzung zustimmen, daß die sich daraus ergebenden Belastungen der Wirtschaft durch die Allgemeinheit getragen werden. Zu den Saarverhandlungen erklärt der Redner, daß das Saargebiet sowohl politisch wie wirtschaftlich zum Reich zurückkehren müsse. Es sei unmöglich, es etwa wirtschaftlich durch eine Zollunion an Frankreich anzuschließen. Der Redner gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Deutsland möglichst bald seine volle Souveränität wieder erhalten möge.

Abg. Dr. Mumm (Dnatl. Arbeitsgem.) begründet die Interpellation, die sich gegen die russischen Christenverfolgungen richtet. Es handele sich hier nicht um die Angelegenheit eines einzelnen Landes, sondern um eine Not der gesamten Christenheit. Wie man dereinst die Stimme gegen die armenischen Greuel erheben habe, müsse man jetzt auch Front gegen die Greuel in Rußland machen.

Eugenio Chiesa †



Der frühere italienische Minister Eugenio Chiesa ist in Frankreich, wo er — ein Gegner des Faschismus — in der Verbannung lebte, gestorben.

„Horch, was der Tauber ruft ..."

Ein Richard Tauber-Zwischenfall im Haag

⊙ **Amsterdam,** 26. Juni. (Eigener Drahtber.) Ueber einen viel besprochenen Zwischenfall, den der zurzeit in der Fritz Hirsch-Operette im Haag in Lehars „Land des Lächelns" mit stärkstem Erfolg gastierende Tenor Richard Tauber hatte, berichten die Haager Blätter. Das Auto Taubers wurde von einem Schutzmann in Scheveningen wegen zu schnellen Fahrens in der Nähe des Palace-Hotels angehalten. Tauber wandte sich in Worten höchster Erregung an den Beamten und rief ihm zu: „Wissen Sie, wer ich bin? Ich bin der Kammersänger Richard Tauber und Sie — — Sie sind ein . . . Ioch!" Tauber's Personalien wurden festgestellt. Er wird sich wegen Beamtenbeleidigung zu verantworten haben

Nach dem Muster Köhls

Notlandung des „Southern Croß" auf Neufundland / Schwierige Orientierung im Nebel / Der Kompaß versagte / Beinahe ins Wasser gefallen

▽ **Newyork,** 26. Juni. (Drahtber.) **Das von dem australischen Flieger Kingsford-Smith geführte Flugzeug „Kreuz des Südens" hat gestern früh um 5,21 Uhr (10,21 Uhr vorm. MEZ.) die Hafenstadt Harbour Grace auf Neufundland überflogen. Damit ist die Ueberfliegung des Nordatlantik von Osten nach Westen zum zweiten Male geglückt. Das Flugzeug „Kreuz des Südens" ist zur Ergänzung seines Betriebsstoffes auf dem Flugfeld von Harbour Grace gelandet. Kingsford-Smith erklärte, daß sein Kompaß versagt habe. Die Landung auf dem Flugfeld von Harbour Grace gestaltete sich sehr schwierig, da über der Stadt und dem Landungsfeld ein dichter Nebel lag. Das Flugzeug mußte längere Zeit über der Stadt kreisen und Kingsford-Smith bat in einem Funkspruch die Leitung des Flugplatzes, ein Flugzeug über die Nebelschicht zu senden, das ihm den Weg weisen könne. Der Funkspruch wurde von der Radiostation des Polytechnikums in South Darmouth im Staate Massachusets aufgefangen und telephonisch nach Harbour Grace übermittelt. Inzwischen war die „Southern Croß" um 5,53 Uhr früh (11,53 Uhr MEZ.) glücklich gelandet.**

Der Leiter der Wetterstation in Newyork hat darauf hingewiesen, daß die Bedingungen für den Flug über den Atlantik von Osten nach Westen niemals ungünstiger gewesen seien. Das „Kreuz des Südens" hätte zwischen Newyork u. Neufundland außerordentlich ungünstige Verhältnisse zu überwinden gehabt. Die Winde seien stark genug, um das Flugzeug an der Erreichung seines Ziels Newyork ohne vorherige Auffüllung des Benzinvorrates in der Luft zu verhindern.

Die General Electric Company fing um 23.30 Uhr MEZ. folgende Botschaft vom Flugzeug „Kreuz des Südens" auf: Wir sind infolge des Nebels beinahe ins Wasser geraten. Position 49 Grad 14 Minuten nördlicher Breite, 49 Grad 49 Minuten westlicher Länge. Geschwindigkeit 128 Kilometer in der Stunde.

Der Betriebsstoff ging zur Neige

Die letzten Funksprüche

♂ **Newyork,** 26. Juni. (Drahtber.) Kingsford-Smith sandte um 9,45 Uhr MEZ. folgenden Funkspruch: Ein sehr schlimmer Nebel, der die ganze Nacht anhielt sowie Schwierigkeiten mit unserm Kompaß haben uns sehr verspätet. Wir fürchten auf Neufundland oder in Neuschottland landen zu müssen, da der Betriebsstoff nicht ausreicht. Wir bedauern, dies tun zu müssen, die Verspätung war aber zu groß. Wir werden später den Ort der Landung angeben.

Die Flieger sind wohlauf

Heute Fortsetzung des Fluges

Der rettende Funkapparat

-:- **St. Johns,** 26. Juni. (Drahtb.) Der Führer der „Southern Chroß", Kingsford-Smith, und seine drei Begleiter, die, wie berichtet, in Harbour Grace gelandet sind, haben den Transozeanflug gut überstanden und befinden sich wohlauf.

Die Transozeanflieger werden nach Versorgung des Flugzeuges „Southern Croß" mit Betriebsstoff ihren Flug nach Newyork heute bei Tagesanbruch fortsetzen. Das Flugzeug hatte auf dem ganzen Fluge ideales Wetter, bis es sich Neufundland näherte. Es hatte bei der Landung nur noch für vier Flugstunden Betriebsstoff. Kingsford-Smith erklärte nach der Landung, wenn er nicht einen so vorzüglichen Funkapparat gehabt hätte, wäre er wohl niemals aus dem Nebelmeer herausgekommen.



Die Besatzung des Ozean-Flugzeuges besteht aus (von links) dem Kommandanten, Hauptmann Kingsford-Smith, einem Australier — dem Bordfunker John Stannage, einem Südafrikaner — dem stellvertretenden Piloten Evert Vandyk, einem Holländer — dem Navigationsoffizier John Saul, einem Kapitän der irischen Luftflotte.

Blutrache im Hessenland

Ein 22jähriger Schupobeamter vor den Geschworenen / Seinen Vater gerächt / Ein seltsames Drama

Vor dem Kasseler Schwurgericht begann gestern ein Mordprozeß, der zu den seltsamsten Kriminalfällen der letzten Jahre gehört. Die Anklage richtet sich gegen den 22jährigen Polizeiwachtmeister Wilhelm Wille, der zuletzt bei der Schutzpolizei in Frankfurt Dienst tat. Ueber die Vorgeschichte des Prozesses ist folgendes zu sagen:

In der Geschichte des unweit von Kassel an der Bahnstrecke Kassel—Frankfurt liegenden Dörfchens Niedermöllrich ist die Schreckensnacht vom 5. auf den 6. September 1927 immer noch unvergessen. Verhallen doch die damaligen Ereignisse dem sonst so stillen Ort zu einer traurigen Berühmtheit.

In dem Dorf lebte der 60jährige Weißbindermeister Johannes Claus. In seiner Familie sah es traurig aus. Der älteste Sohn Heinrich war nach einer längeren Dienstzeit bei der Schutzpolizei wieder in das Haus seines Vaters zurückgekehrt, in dem in der Zwischenzeit eine Stiefmutter das Regiment ergriffen hatte. Heinrich Claus vertrug sich mit seiner Stiefmutter nicht. Es kam häufig zu Streitigkeiten. Besonders schlimm war es am Mittag des 5. September. In unmäßiger Gereiztheit bedrohte Heinrich Claus seine Angehörigen und trieb sie so aus dem Hause. Der alte Claus bat den in Niedermöllrich stationierten Oberlandjäger Wille um Hilfe gegen den aufsässigen Sohn.

Der Oberlandjäger kannte den jähzornigen Charakter des Heinrich Claus und ersuchte darum zwei Kollegen aus den Nachbardörfern um Unterstützung. Zu dritt gingen die Beamten auf das Claussche Anwesen zu. Als sie vor der Haustür standen, erschien Heinrich Claus mit wutverzerrten Zügen an einem über der Haustür liegenden Fenster. Es entspann sich kurzer Wortwechsel. Mit den Worten „Kommt nur herein!" verschwand Heinrich Claus am Fenster. Eine halbe Minute später war er jedoch wieder am Fenster. Ein Karabinerlauf schob sich heraus, ein Schuß krachte — und tödlich getroffen sank Oberlandjäger Wille zu Boden.

Was die folgenden Stunden brachten, glich einem Wildwestdrama. Heinrich Claus verbarrikadierte sich im Hause und eröffnete auf alle dem Anwesen nahekommenden Personen ein gefährliches Schnellfeuer. In den späten Abendstunden rückte die Kasseler Schutzpolizei in Niedermöllrich ein. Panzerwagen, Maschinengewehr und Handgranaten wurden gegen den Wahnwitzigen zur Anwendung gebracht. Bis in die frühen Morgenstunden dauerte die wüste Schlacht. Mehrere in den Keller geschleuderte Handgranaten brachen den Widerstand des Heinrich Claus. Er büßte den Wahnwitz mit dem Tode.

•

Als Oberlandjäger Wille mittags seine Wohnung verließ, um den Todesgang anzutreten, begleitete ihn sein Sohn Wilhelm. Der damals Neunzehnjährige erlebte aus nächster Nähe das furchtbare Ende seines Vaters, und hilflos mußte er zusehen, wie man Stunden hindurch die Leiche vor dem Hause liegen lassen mußte, weil Heinrich Claus auf jeden in Sicht kommenden Menschen ein planmäßiges Schnellfeuer eröffnete. Wilhelm Wille sah den entsetzlichen Zusammenbruch seiner Mutter, die sich laut aufschreiend über die Leiche des Gatten warf, nachdem man sie aus dem Kampffeld herausgeholt hatte, und dann im tiefsten Innern verstört alles über sich ergehen ließ.

Der Mord an dem Oberlandjäger hatte dessen Familie zerstört. Die unglückliche Frau erholte sich nicht wieder, ihr Nervenzusammenbruch blieb chronisch. Die Tochter sah sich einer ungewissen Zukunft gegenüber. Und Wilhelm Wille? Man sorgte für ihn. Auf der Polizeischule in Hann.-Münden genoß er seine Ausbildung und trat dann im April 1929 in den Dienst der Frankfurter Schutzpolizei. In Frankfurt, wo der Vater vor seinem Uebertritt zur Landjägerei bei der Kriminalpolizei gewesen war, hatte Wilhelm Wille seine Kindheit verlebt. Ein ruhiger, gewissenhafter Beamter war Wilhelm Wille, aber allen Menschen, die näher mit ihm zusammen kamen, blieb eine tiefe Depression in dem Wesen des jungen Beamten nicht verborgen.

•

Am 3. Januar 1930 war der Polizeiwachtmeister Wilhelm Wille in Frankfurt nicht aufzufinden; mit einem Dienstrevolver und acht Patronen war er ohne Urlaub weggefahren. Am Abend des 9. Januar traf er in Kassel ein. Er bestieg den Zug nach Marburg. Im Abteil saß ein Bekannter aus Niedermöllrich. Dem fiel das verstörte Wesen des jungen Mannes auf.

Vom Bahnhof Wabern trat er allein den etwa 15 Minuten langen Weg nach Niedermöllrich an. Ohne Zögern lenkte er seine Schritte zu dem Anwesen des Johannes Claus.

Im Hausflur klopfte er an die Küchentür. Der Sohn Hans des Weißbindermeisters öffnete. Wille fragte nach dem Vater. Da erschien die alte Frau Claus an der Tür. „Rufen Sie einmal Ihren Mann, er muß auf dem Bürgermeisteramt etwas unterschreiben", sprach Wille die Frau an. Die Unterhaltung hatte den alten Claus selbst herbeigeführt. Als er im Türrahmen erschien, griff Wilhelm Wille in die Rocktasche, zog den vorher bereits entsicherten Revolver hervor und mit den Worten „Jetzt rechnen wir ab!" feuerte er zwei Schüsse auf den alten Mann ab. Entsetzt flüchtete die Familie in das Wohnzimmer und von dort durch ein Fenster ins Freie. Auch der alte Claus gelangte so auf die Straße. Aber wenige Minuten vom Hause brach er zusammen. Bald darauf war er tot.

•

Allein machte sich Wilhelm auf den Weg nach Felsberg zu dem zuständigen Landjägermeister. Gelassen ging er dort an den Fernsprecher und rief den Bürgermeister in Niedermöllrich an: „Man braucht mich nicht mehr suchen ich habe mich in Gensungen freiwillig gestellt. Ich erwarte die Beamten!" Und als die beiden Beamten kamen, ließ Wilhelm Wille sich ruhig abführen.

•

Ruhig und sachlich macht Wilhelm Wille in der Voruntersuchung seine Angaben. Er scheint von einem schweren Druck befreit zu sein. Nicht einen Augenblick wird er einmal weich. Kriminalisten und Juristen stufen Sie forschen die Seele des jungen Menschen durch, häufen Berge von Material über sein Leben, seinen Charakter und seine Gewohnheiten. Kein Winkel in diesem Leben bleibt unbelichtet. Man versteht, aber begreift Wilhelm Wille und sein Handeln nicht. Rettung für den jungen Menschen, der sich trotz seiner schweren Tat immer neue Sympathien erringt, scheint noch in der vorübergehenden Unterbringung in einer Irrenanstalt zu liegen. Sechs Wochen hat Professor Dr. Jahrmärker den jungen Wille in Marburg beobachtet. Es haben sich keine klinisch feststellbaren Anzeichen für eine Störung im Geistes- und Seelenleben des jungen Menschen ergeben, daher auch kei Beeinträchtigung seiner strafrechtlichen Verantwortlichkeit! Also muß die Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Mordes erheben. Nun steht Wilhelm Wille vor seinen Richtern.

Das Urteil gegen Wille

Drei Jahre Gefängnis wegen Totschlags

Wie der Draht aus Kassel meldet, fällte das Schwurgericht gestern das Urteil im Blutrache-Prozeß Wille. Auf Grund des psychiatrischen Gutachtens, daß Mord in Abrede stellte, da der Angeklagte im Zustande des Daueraffektes gehandelt habe, billigte man dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn wegen Totschlags zu einer dreijährigen Gefängnisstrafe. Der Angeklagte nahm das Urteil ohne Widerspruch an.

Annahme des Preußenetats im Preußischen Landtag

Auch die Verdoppelung der Grundvermögenssteuer angenommen

≙ **Berlin,** 26. Juni. (Drahtber.) Der Landtag erledigte gestern ohne Aussprache zunächst die erste Beratung mehrerer Gesetzentwürfe. Die Vorlage über die Errichtung eines Amtsgerichtes in Wanne-Eickel wurde dem Rechtsausschuß überwiesen.

Es folgte die zweite Lesung des preußischen Finanzausgleichsgesetzes. Abg. Hecken (Dnatl.) erklärte, die Regierung müsse jeder Kürzung der Reichsüberweisungen an Preußen energisch entgegentreten, solange das Reich nicht die den Ländern aufgebürdeten Aufgaben abbaue.

Abg. Becker-Wilmersdorf (Komm.) übte scharfe Kritik an der Vorlage, die nicht die geringste Rücksicht auf die Notlage der Gemeinden nehme. — Hierauf wurde die Beratung unterbrochen.

Das Haushaltsgesetz wurde in namentlicher Abstimmung angenommen. Annahme fand auch gleichfalls in namentlicher Abstimmung die Notverordnung der Staatsregierung zur Verdoppelung der staatlichen Grundvermögenssteuer mit 221 gegen 54 Stimmen. Das Ergebnis wurde mit lebhaften Kundgebungen der Opposition aufgenommen.

Bei der Annahme des Etats war das Stimmverhältnis im einzelnen folgendes: Für den Haushalt 226 Stimmen der Regierungsparteien und vier Stimmen des Christl.-Sozialen Volksdienstes, gegen den Etat vier Stimmen der Deutsch-Hannoveraner, zwei Stimmen der Volksrechtspartei, außerdem der aus der Wirtschaftspartei ausgeschiedene Abg. Klamt und der frühere Kommunist Oberdiek. Gegen die Grundvermögenssteuer stimmten die Kommunisten und einige Mitglieder der kleinen Parteien, während die übrigen Mitglieder der Opposition bei beiden Abstimmungen keine Karten abgaben.

Nach der Erledigung der Abstimmungen wurde die Aussprache über den Finanzausgleich fortgesetzt. Der Gesetzentwurf wurde in zweiter Lesung nach den Ausschußbeschlüssen angenommen. Das Haus beschäftigte sich dann mit Anträgen auf Aufhebung der Immunität einer Reihe kommunistischer Abgeordneter.

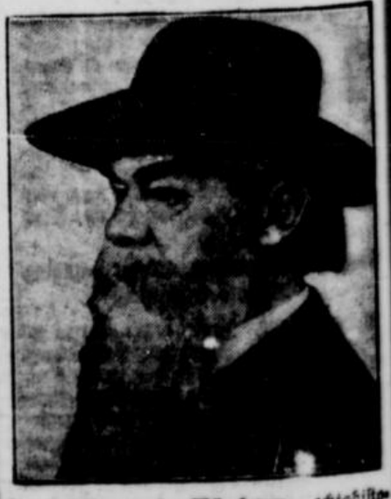
Um 17,30 Uhr vertagte sich das Haus auf Donnerstag, 12 Uhr.

Etatseinsparung in Preußen

Ein Urantrag des Zentrums

:: **Berlin,** 26. Juni. (Drahtber.) Die Zentrumsfraktion des Preuß. Landtages hat einen Urantrag eingebracht, in dem das Staatsministerium ersucht wird, dem Landtage spätestens im Herbst 1930 Vorschläge für eine durchgreifende Herabsetzung aller Haushaltsausgaben vorzulegen, um im Zusammenhang mit den Bestrebungen der Reichsregierung, durch Senkung der Ausgaben auf sachlichem und personellem Gebiet zu einer Verbilligung des Konsums und zur Erleichterung der gesamten Wirtschaftslage zu gelangen.

Karl von Amira †



Der hervorragende Münchener rechtshistoriker Professor von Amira ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Die Flucht aus dem Rosengarten

Verfolgung eines Sittlichkeitsverbrechers

Ein 18jähriger aus Langenbochum festgenommen

Die Recklinghäuser Kriminalpolizei war schon seit mehreren Wochen auf der Suche nach einem Sittlichkeitsverbrecher, der mit einem Fahrrad angefahren kam und Frauen und Mädchen belästigte und in mehreren Fällen vergewaltigte. Am Dienstag hatte sich ein Kriminalbeamter mit einer Frau, die von dem Burschen überfallen worden war, am Rosengarten verabredet. Wie erwartet kam auch bald ein junger Mann auf einem Damenfahrrad angefahren, den die Frau als den Gesuchten wiedererkannte. Der Kriminalbeamte nahm sofort die Verfolgung des Burschen auf, gab auch einen Schreckschuß ab, worauf der Verfolgte aber nicht reagierte. Dann nahmen zwei Kriminalbeamte in einem Polizeiauto die Verfolgung auf. Als sie gerade im Begriffe waren, in das Auto einzusteigen, meldete sich ein Mädchen, welches angab, daß in der Nähe der Ziegelei auf der Dorstener Straße vor einigen Stunden ein Mädchen überfallen worden sei, daß sich aber heftig zur Wehr gesetzt und um Hilfe geschrien habe. Darauf habe der Unhold, der ein Damenfahrrad mit sich führte, von dem Mädchen abgelassen. Die Beschreibung des Mannes paßte auf den Gesuchten. Dieser wurde dann von den Beamten in der Nähe der Wirtschaft „Zum Schultenkrug" zwischen mehreren anderen Radfahrern gesichtet. Als er merkte, daß er von einem Polizeiauto verfolgt wurde, drehte er plötzlich um, nahm sein Rad auf den Rücken und lief in wilder Flucht durch die Roggenfelder und über unfahrbare Feldwege davon. Die hinter ihm abgegebenen Schreckschüsse hatten keine Wirkung. Da er wieder entkam, wurden nun das benachbarte Zechengelände nach ihm abgesucht. Auf der Zeche Emscher-Lippe sichteten die Kriminalbeamten das Fahrrad des Gesuchten und konnten diesen dann hier festnehmen. Es handelt sich um einen 18jährigen Burschen aus Langenbochum, der noch nicht vorbestraft ist. Der Festgenommene führte seine Untaten auf der Chaussee bzw. auf den Feldwegen von Langenbochum, Recklinghausen, über Erkenschwick bis Datteln aus. Er war mit einem blauen Arbeitsanzuge bekleidet. Auf dem Wege zur Arbeitsstätte zwischen 5,30 bis 7 Uhr machte er sich an Frauen und Mädchen heran. Samstags hatte er früher Arbeitsschluß und verübte seine Untaten dann auch in den Nachmittags- bzw. Abendstunden. Frauen und Mädchen, die von dem Unhold belästigt bezw. überfallen worden sind, werden gebeten — falls sie noch keine Anzeige erstattet haben — sich sofort bei der Kriminalpolizei, 4. Kommissariat (Polizeipräsidium), zu melden.

Es wird gespart trotz alledem

Die Eilstatistik der preußischen Sparkassen

Nach der Eildienststatistik der preußischen Sparkassen für den Monat Mai 1930 betrugen für den Regierungsbezirk Münster die Spareinlagen am Ende des Vormonats 232 184 RM., am Ende des Berichtsmonats 234 272 RM., mithin ergibt sich ein Zuwachs im Berichtsmonat von 0,9 v. H. Vom 1. Januar 1930 ab beträgt der Zuwachs 9,4 v. H.

Konfuse Geldwirtschaft

Ein Hertener Vollziehungsbeamter verliert einkassierte Gelder / Verworfene Berufung vor der Großen Strafkammer in Bochum / Auch die Berufung des Staatsanwalts verworfen

Der Vollziehungsbeamte J. B. aus Herten war vom Recklinghäuser Gericht wegen fortgesetzter Verfehlungen im Amte zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden, jedoch hatte das Gericht nicht die Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes ausgesprochen. Gegen dieses Urteil legte sowohl der Angeklagte wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung ein, mit der sich die Große Strafkammer des Bochumer Landgerichts in ausgedehnter Sitzung zu beschäftigen hatte. Der Angeklagte stand seit dem Jahre 1912 als Vollzieungsbeamter in Diensten des Amtes Herten. Früher war er Polizeibeamter gewesen. Aus Anlaß eines Einzelfalles, in dem sich Unstimmigkeiten ergeben hatten, erfolgte eine Nachprüfung der Dienstgeschäfte des Angeklagten. Dabei stellte sich heraus, daß er sich seit dem Jahre 1926 Verfehlungen schuldig gemacht habe. Die genaue Höhe konnte nicht genau festgestellt werden. Die bei der Aufdeckung der Verfehlungen noch rückständigen Beträge beliefen sich auf 2500 Mark. Diesen Betrag hat der Angeklagte erstattet, so daß die Gemeinde nicht geschädigt worden ist. Der Angeklagte war geständig. Er räumte ein, daß er die als Vollziehungsbeamter vereinnahmten Beträge nicht rechtzeitig abgeliefert hat und daß er die jeweils vereinnahmten Beträge zur Abdeckung früher vereinnahmter, aber nicht zur richtigen Zeit abgelieferten Beträge verwendet hat. Er gab weiter zu, daß er zur Verdeckung seiner Verfehlungen unvorschriftsmäßige Quittungsformulare benutzt hat. Er bediente sich eines dritten Quittungsbuches, das er sich unbefugt aus dem Schranke auf der Kasse angeeignet hatte. Dieses will er am Tage der Aufdeckung verbrannt haben. Bei Einziehung eines Steuerbetrages erteilte er in solchen Fällen eine Quittung aus dem dritten Buch, in das ordentliche Quittungsbuch schrieb er dann am Ablieferungstage eine auf den Tag der Ablieferung ausgestellte Quittung, wobei er den Durchpauszettel herausriß. Dieses Buch legte er dann bei der Ablieferung der Kasse vor. Auch gab er zu, mit Tintenstift durchpauste Beitragssummen abgeändert und auch auf der Originalquittung Radierungen vorgenommen oder das Einziehungsdatum abgeändert zu haben. Auch Unterschriften der Steuerschuldner auf dem Quittungsblatt hat er gefälscht, was er zwar anfangs bestritten hat, dann aber später die Möglichkeit zugegeben hat. Er beteuerte entschieden, von seinen Verfehlungen keine materiellen Vorteile erzielt zu haben, er habe die betreffenden Summen nicht für sich verwendet. Er will mehrfach größere Beträge verloren haben. Aus Scheu, dieses der Kasse und seinen Vorgesetzten mitzuteilen, habe er sich entschlossen, diese Beträge von seinem Gelde zu erstatten. So will er mehrmals monatlich 100 Mark von seinem Gehalte zugesetzt haben. Auch habe er sich von Verwandten und Bekannten größere Beträge geliehen, die er nach und nach zurückerstattete. Da die Fehlbeträge aber nie geringer geworden, sei er so nervös und zerfahren geworden, daß er Geld liegen ließ oder zuviel ablieferte, oder Geld verlor. So will er Ende 1926 500 Mark, Ende 1928 1000 Mark und im Sommer 1929 1200 Mark verloren haben. Nachgewiesenermaßen hat der Angeklagte keinen besonderen Aufwand getrieben. Er genoß großes Vertrauen bei seinen Vorgesetzten und in der Bürgerschaft. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß er einmal bei einem Gebührenschuldner eine Tasche mit Geld hat liegen lassen und daß er ein anderesmal bei einem Bekannten vorstellig wurde mit der Mitteilung, daß er 1500 Mark verloren habe, welche Summe er wieder ersetzen müsse. Er hat sich bei der Ablieferung auch einmal um 100 Mark zu seinen Ungunsten vertan. In der Beweisaufnahme spielte die Tatsache auch eine gewisse Rolle, daß eines Tages bei der Gemeindekasse Herten ein eingeschriebener Brief mit 100 Mark ohne jegliche Namensunterschrift einlief, der nur den Vermerk trug: Eigentum der Gemeindekasse Herten. Der Angeklagte ist der Ansicht, daß dieses ein Betrag sei, den er verloren habe. Bis heute hat sich die Sache nicht aufgeklärt. In der Berufungsinstanz wehrte sich der Angeklagte entschieden gegen den Vorwurf der Unterschlagung im Sinne des Volksmundes. Er habe nichts für sich behalten, sondern lediglich erlittene Verluste abgedeckt. Der Vertreter der Anklagebehörde erklärte, daß er nicht beantragen wolle, dem Angeklagten gegenüber die Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auszusprechen. Das Gericht kam zur Verwerfung der von dem Angeklagten und der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil eingelegte Berufung.

700 Jahre Ostpreußen

Vor 700 Jahren begann der Deutsch-Ritter-Orden, das einst von germanischen Stämmen besiedelte Land an der Weichsel — und weit darüber hinaus — zurückzuerobern und deutsche Kultur in den Osten zu tragen. Unter dem Schutze der Ordensburgen entstanden die ersten deutschen Städte, siedelten sich die ersten deutschen Bauern an. Deutscher Fleiß schuf das deutsche Ostpreußen, das seitdem eine Perle in der Krone des deutschen Vaterlandes ist.



Die deutsche Burg im deutschen Osten, die Marienburg an der Nogat, eine der ältesten Burgen des Deutsch-Ritter-Ordens, einst Ordenshauptsitz und Sitz des Hochmeisters — ein unvergängliches Denkmal des deutschen Kulturwerkes im Osten.

Helen Keller



Helen Keller, die nordamerikanische Schriftstellerin, die — seit frühester Jugend taubstumm und blind — mit bewundernswerter Energie studierte und Inspektorin der Taubstummen- und Blindeninstitute der Vereinigten Staaten wurde, feiert am 27. Juni ihren 50. Geburtstag.

Ein schwerer Sittlichkeitsverbrecher

Noch keine Aufklärung des Falles Guttmann in Recklinghausen

)(Wie bereits gemeldet, wurde am 17. Juni d. J. der Arbeiter Hubert Stanneseld aus Recklinghausen von der Kriminalpolizei in Osnabrück festgenommen. Der 28jährige Mann hatte am 12. Juni im Staatsforst in Leeden, Kreis Tecklenburg, ein neunjähriges Mädchen aus Berlin, das bei einem Gutsbesitzer zu Besuch weilte, überfallen, vergewaltigt und dann, weil er annahm, das Kind sei tot, verscharrt und mit Moos und Tannenreisig zugedeckt. Das Kind kam jedoch später wieder zur Besinnung und wurde von einem Förster aufgefunden. Stanneseld wurde von einem Beamten der Landeskriminalpolizeistelle Recklinghausen vernommen und hat sein scheußliches Verbrechen in allen Einzelheiten zugegeben. Die Untersuchung der Landeskriminalpolizei hat ergeben, daß St. für ein Verbrechen an der vermißten Frieda Guttmann, Recklinghausen, Lohweg 25, nicht in Frage kommt, wenn, wie einwandfrei feststeht, St. sich zu der in Betracht kommenden Zeit nicht in Recklinghausen oder Umgegend aufgehalten hat. St. hat im Verlaufe seiner Vernehmung zugegeben, andere Sittlichkeitsverbrechen an Kindern im Münsterlande ausgeführt zu haben. Die polizeiliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

)(**Einbrecher „arbeiten" auch in der Mittagszeit.** In ein Geschäft an der Kunibertistraße in Recklinghausen wurde am hellen Tage, und zwar um die Mittagszeit, ein dreister Einbruchsdiebstahl verübt. Die im Geschäft tätige Verkäuferin war um 13,30 Uhr, nachdem sie den Laden abgeschlossen hatte, in ihre Wohnung gegangen, um hier ihr Mittagsmahl einzunehmen. Kurz nach 14 Uhr kehrte sie in das Geschäft zurück und mußte feststellen, daß dort eingebrochen war. Der Täter hatte die Registrier-Nationalkasse erbrochen und das darin befindliche Bargeld in Höhe von 257 Mark gestohlen. Die polizeilichen Ermittelungen nach dem unbekannten Einbrecher wurden sofort aufgenommen.



Das Ova-Mädchen

trägt eine große Verantwortung. Echte Orientcigaretten der höchsten Qualitätsstufe sind äußerst empfindlich und verlangen eine sehr gewissenhafte Behandlung.



5 Pf.

Ihrer Obhut anvertraut sind täglich viele Millionen der berühmten

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

im Araber-Format



Immer rin ins Grüne

Das Wiekend von heute

Das Wiekend ist wie jeder Sport
Eng.isuer Import.
Unsere Vettern jenseits vom Kanal,
Die mußten schon Anno dazumal
Gut zu leben.
Es kann ja auch nichts Schöneres geben,
Als, wenn man die ganze Woche hat geschuftet,
Hinauszufahren aufs Land, wo es duftet..
Aus der Großstadt, der staubigen,
In den Wald, den lichten, den laubigen.
Man hat nicht Krawatte noch Kragen um,
An Bekleidung braucht man ein Minimum
Man paddelt im nicht bezahlten Boot
Und genießt das herrlichste Abendrot.
Obs beim Wiekend immer geht sittsam her,
Daß Tante Paula zufrieden wär,
Man möchte es glauben, man möchte es hoffen,
Doch besser, man läßt diese Frage offen.
Ja, am See so ein Sonnenuntergang,
Der hat watt in sich, da ist watt mang.
Der Großstadtmensch in des Tages Wirr'n,
Hat keinen Blick für das Himmelsgestirn.
Verkehrsampeln kennt er und rotes Licht,
Doch die Morgen- und Abendröte nicht;
Kein Autogetute, kein Bahnengebimmel,
Kein Telefonläuten, nicht plötzlich und schrill,
Sonntäglich ist's ringsum u. friedlich still.
Warum lächelt der See, wenn zum Bade er ladet?
Weil leider nicht alles schön ist, was badet.
Oft, wenn um die Glieder gesunken das Mieder,
Erkennt man den besten Bekannten nicht wieder.
Durch ein Bad erfrischt zum Frühstück man schreitet,
Wie köstlich der Kaffee, den man selbst bereitet!
Darauf fühlt man sich durstig nach großen Taten,
Ob angeln, ob rudern, wird emsig beraten.
Die Frösche im Teiche erzählen sich quiekend
Quakquek, wir wissen's, es ist wieder Wiekend.
Auch bei den Hechten, den Barschen, den Rochen,
Hat sich die Sache herumgesprochen.
In Untersee'tiefe — du liebe Güte;
Berät man — wie man vor der Angel sich hüte.

— — — — — — — — —

Der Angler lauert manch langes Stündchen,
Und fängt er schließlich ein Hechtchen von anderthalb Pfündchen,
Freut er sich still in seinem Anglergemüt,
Ueber das Glück, das ihm am Wochenend blüht.
Persönlich geangelt, gekocht und gedeckt —
Es ist kaum zu sagen, wie gut das schmeckt.
Auf Waldesboden pflegt er der Ruh
Und deckt sich mit dem Schatten des Waldes zu.
Und nachdem man getollt und herumgesprungen,
Mit Waldluft sich vollgepumpt die Lungen,
Fährt satt und müde man befriedigt nach Haus,
Und hält es nun wieder 'ne Woche lang aus.

Moral.

O Wochenendler, laßt nicht eure Spur
Zurück in der reinlichen, grünen Natur,
In Form von Stullenpapier und etwelchen
Sardinenbüchsen und leeren Bouteillen.
Der später Kommende ruft alsbald:
Wer hat ruiniert dich, du schöner Wald?
O tut solches nicht, verschwindet ganz spurlos,
Sonst nennt man euch rücksichtslos, nennt euch kulturlos,
Fegt den Waldboden wieder so rein und so nett,
Als wär es das heimatliche Parkett.
Nur dann gibt es keine Schattenseiten,
Bei wochenendlichen Lustbarkeiten.

M. Z.

Die Schule im Dienste der Fürsorge

Besichtigung der Evangelischen Wohlfahrtsschule der Westfälischen Frauenhilfe in Gelsenkirchen
Eingehende Schulungskurse

Die Anfang Mai von Bielefeld nach Gelsenkirchen verlegte „Evangelische Wohlfahrtsschule der Westfälischen Frauenhilfe" wurde vor einigen Tagen durch den Oberbürgermeister sowie durch eine Reihe von anderen Behördenvertretern einer Besichtigung unterzogen. Es nahmen hieran auch eine Reihe weiterer Vertreter der Stadtverwaltung teil. Auch Oberbürgermeister a. D. von Wedelstaedt war erschienen.

Nach einem Empfang durch Vorstand und Leitung der Schule sowie durch den Vertreter des hiesigen Kirchenkreises Superintendent Hußmann, richtete der Geschäftsführer der Westfälischen Frauenhülfe Pastor Johanneswerth aus Soest Worte des Dankes zunächst an den Herrn Oberbürgermeister für die Bereitstellung des ehemaligen Mutterhauses vom Roten Kreuz und des Obergeschosses des alten Amtshauses in Ueckendorf, die beide in ihrer schönen Lage für die Zwecke der Schule besonders geeignet sind, und es ihr ermöglichen, in Gelsenkirchen, als einem Mittelpunkt des Arbeitslebens ihre Schülerinnen ganz nahe heranzuführen an die sozialen Probleme, die im Gefolge der Industrie besonders deutlich in Erscheinung treten. Andererseits aber ist gerade in Gelsenkirchen besondere Gelegenheit gegeben, Einrichtungen kennen zu lernen, die der Bekämpfung der sozialen Not dienen. Auch all denen, die sich für die Uebersiedlung der Schule und für die Instandsetzung der hiesigen Unterkunft eingesetzt haben, wurde herzlicher Dank ausgesprochen.

Eine Schülerin erstattete sodann Bericht über die ersten Unterrichtswochen, die dem Kennenlernen des späteren Wirkungskreises der jungen Wohlfahrtsschülerinnen gewidmet waren. Gleich in den ersten Tagen begleiteten die Schülerinnen städtische und kirchliche Wohlfahrtspflegerinnen in Gelsenkirchen-Buer, Wattenscheid, Essen-Kray, Bochum zu ihren fürsorgerischen Hausbesuchen. Dabei richteten sie ihr Augenmerk vornehmlich auf die Wohnungs- und Wohnverhältnisse, auf die wirtschaftliche Lage, und, soweit das überhaupt von außen beobachtet werden kann, auf die Familienverhältnisse. Der Eindruck war außerordentlich tief, besonders Wohnungsnot und Erwerbslosigkeit niederdrückend. Doch gab es daneben auch freundliche Bilder: viel gut gepflegte Säuglinge, Zusammenhalt des Familienlebens, kinderreiche Mütter, die wohl viel Sorgen hatten, aber diese nicht als verbitternde Last zu empfinden schienen. Um auch den Menschen an einer Arbeitsstätte kennen zu lernen, wurden die Schülerinnen sodann durch den Uebertagebetrieb der Zeche „Graf Bismarck" geführt, wo sie unter sehr interessanter, eingehender Führung den Produktionsprozeß der Kohle von der Förderung ans Tageslicht bis zur Herstellung aller Nebenprodukte sahen und wo sie einen außerordentlich nachhaltigen Eindruck hatten von den großen Maschinenräumen, die nur von wenigen Menschen in Betrieb gehalten wurden. Auch einer der wenigen Gelsenkirchener Betriebe mit Frauenarbeit, die Herdfabrik „Küppersbusch", wurde besichtigt. Schließlich kam es auch darauf an, Erholungsstätten der Bevölkerung kennen zu lernen. So gab es auch unter der ausgezeichneten Führung des Stadtturnwarts Schröter eine Rundfahrt zu den verschiedenen Sporteinrichtungen in Gelsenkirchen, den gemeinsamen Besuch von Theater, Konzert und Kino und als Abschluß einen Ausflug ins schöne Ruhrtal. Zwischen diesen Besichtigungen lagen Besprechungen: Anweisung für das „Was und das Wie der Beobachtung" und hinterher Berichterstattung, Vergleich und Zusammenstellung des Beobachteten.

Nach diesen Einführungswochen begann der fachliche gegliederte Unterricht: Wohlfahrtspflege, Psychologie und Pädagogik erteilt von der Leiterin der Schule, Gesundheitspflege, erteilt von Beigeordneten Stadtmedizinalrat Dr. Wendenburg, Volkswirtschaftslehre und Sozialpolitik und Rechtskunde erteilt von Fräulein Dr. Lühmann, der hauptamtlichen Dozentin der Schule.

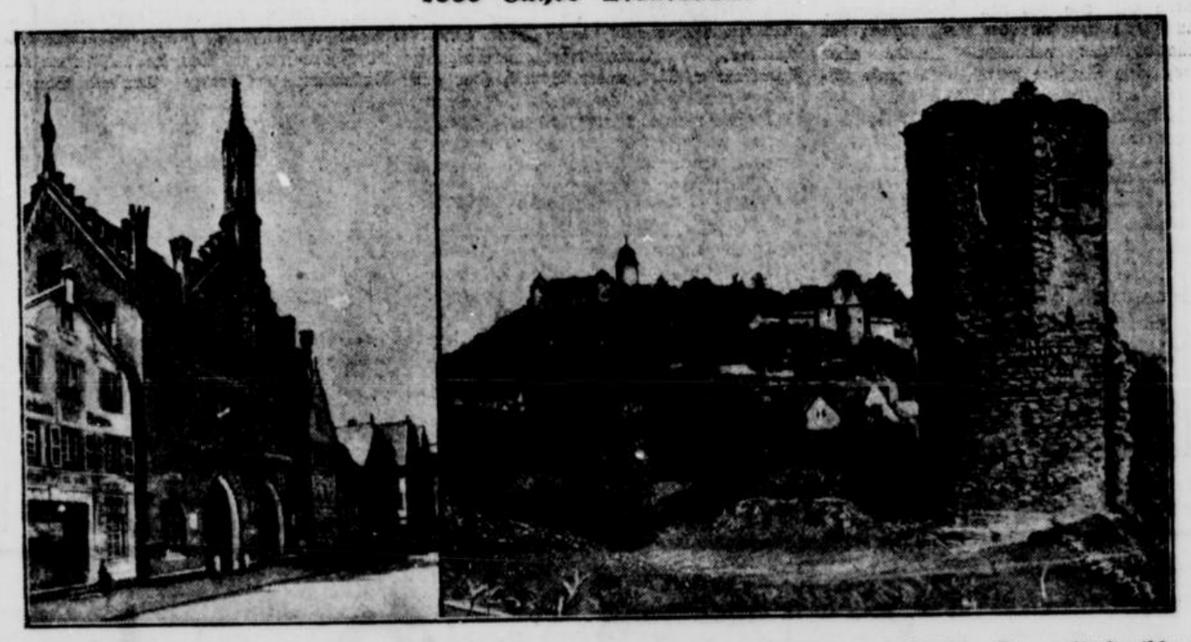
Das Verbindende für alle genannten Disziplinen ist die Einstellung, daß Wohlfahrtspflege nicht zur Schwächung des sozialen Verantwortungsgefühls des einzelnen beitragen soll. Als Familienfürsorgerin muß sie Verantwortung schärfen. Sie wendet sich daher im Wesentlichen an die Hausfrau und Mutter, damit diese gefestigt werde, von der Familie aus neu aufzubauen.

Eine zweite Schülerin gab einen Bericht über das Internatsleben, das sich ohne engherzige Bindung an eine strenge Hausordnung vollzieht im Wechsel zwischen Arbeit und Erholung, geistigem Lernen und körperlicher Uebung. Das Haus mit ausreichenden Tagesaufenthaltsräumen mit Klavier, Harmonium, sowie der Garten mit seinen hohen Bäumen geben die Möglichkeit zu frohem Beisammensein, zu Spiel, Musik und Volkstanz. Eine Bibliothek, allerdings noch nicht umfangreich, gibt Gelegenheit zur beruflichen und allgemeinen Fortbildung.

An die Referate der beiden Schülerinnen schloß sich die Führung durch Schule und Internat. Der Hauptbetrieb befindet sich im ehemaligen Mutterhaus, Knappschaftsstraße 4, hier sind die zwei Klassenräume für die beiden Jahrgänge, ein Büro, ein Amtszimmer der Leiterin, ein großer Speisesaal und ein allgemeines Wohnzimmer, mehrere Internatszimmer mit Ein- und Zweibettenbelegung und angebaut die Kapelle, in der die täglichen Hausandachten gehalten werden. Im alten Amtshause, Bochumer Straße 217, das durch ein Gartengrundstück mit dem Hause Knappschaftsstraße 4 verbunden ist, sind wieder Internatsräume sowie einige Wohn- und Schlafzimmer für die Angestellten der Schule. Beide Häuser sind hell und freundlich eingerichtet. Möbelentwürfe sind von Professor Griesser, Bielefeld. Die Möbel sind in Gelsenkirchener Werkstätten ausgeführt und in ihren sachlichen gradlinigen Formen dem Sinn der Anstalt angepaßt. Jede Art von Luxus ist vermieden. Auch der gesamte übrige Hausrat ist in Gelsenkirchen gekauft.

Im Anschluß an die Führung nahm Oberbürgermeister Zimmermann Gelegenheit, seinen Dank für die Führung auszusprechen. Er gab dabei dem Wunsche Ausdruck, daß der Schule ein gutes Gedeihen in Gelsenkirchen beschieden sein möge.

1000 Jahre Montabaur



Die Stadt Montabaur am Westerwald feierte vom 21. bis 23. Juni ihr tausendjähriges Bestehen. Die architektonischen und landschaftlichen Schönheiten des alten Städtchens, das einst Residenz der Erzbischöfe von Trier war, werden durch unser Bild verdolmetscht: links das Rathaus am Markt — rechts das Schloß und (im Vordergrunde) der Wolfsturm, ein Ueberrest der früheren Stadtbefestigung.

Augen auf, Gartenbesitzer

Achtet auf den Kartoffelkäfer!

Der Kartoffelkäfer ist in Frankreich im vergangenen Jahre in weiteren fünf Departements, Vienne, Vendee, Indre, Lot und Tarn-et-Garonne aufgetreten, so daß sein Ausbreitungsgebiet nunmehr Teile von 14 Departements umfaßt. Die Gefahr, daß der Schädling wieder einmal nach Deutschland eingeschleppt wird, ist damit wiederum gewachsen. Der Käfer wird nicht nur mit Kartoffeln und Pflanzgut, sondern auch mit Verkehrsgütern aller Art verschleppt und vermag auch weite Strecken zu überfliegen. Deshalb ist vor allem in den Monaten Juni und Juli mit vermehrter Aufmerksamkeit darauf zu achten, ob an den Kartoffelpflanzen die Blätter von Insekten zerfressen werden und sich auffallend gefärbte Käfer und Larven vorfinden. Der Kartoffelkäfer ist etwa ein Zentimeter lang, oval, oben gewölbt, unten platt, rotgelb gefärbt, mit schwarzen Augen und einem schwarzen herzförmigen Stirnfleck, sowie mit elf schwarzen Flecken am Halsschild, deren mittelster größer und von der Form einer römischen V ist. Die Flügeldecken sind hellgelb und mit zehn schwarzen Längsstreifen gezeichnet. Das Käferweibchen legt die dottergelben, etwa 1,5 Millimeter langen walzenförmigen Eier zu etwa 12 bis 30 Stück in Häufchen dicht nebeneinander aufrecht stehend an der Unterseite der Kartoffelblätter ab. Aus den Eiern schlüpfen nach vier bis fünf Tagen die Larven, die zunächst blutrot sind, sich später rotgelb und zuletzt orangegelb verfärben. Sie erreichen eine Länge von 12 Millimetern und haben birnförmige, nach hinten verjüngte Körperform. Ihr Kopf, ihre sechs Beine und zwei Reihen warzenähnlicher runder Flecken an beiden Körperseiten sind schwarz. Werden Kartoffelkäfer oder Kartoffelkäferlarven gefunden oder besteht Verdacht, daß auf einem Grundstück Kartoffelkäfer aufgetreten sind, so ist unverzüglich der Ortspolizei Mitteilung zu machen, damit sofort Gegenmaßnahmen ergriffen werden können.

Der Zaunkönig von Lembeck

Der Thronschatz war zu knapp

Zu einem heiteren Intermezzo kam es gelegentlich des letzten Schützenfestes in Lembeck. Dort hatte der erwerbslose Arbeiter Th. aus Lembeck-Beek das zweifelhafte Glück, während des Königsschießens den Vogel aus seiner lustigen Höhe herunterzuholen. Ganz verdattert schaute er einen Augenblick auf den hölzernen Vogelleichnam; dann aber, die Flinte fortgeworfen und schleunigst Fersengeld gegeben, das war das Werk eines Augenblicks. Damit waren aber die anderen Schützenbrüder nicht einverstanden, sich machten sich hinter dem „königlichen" Deserteur her. Diesem wäre die Flucht wahrscheinlich gelungen, wenn sich nicht ein Stacheldrahtzaun als schnödes Hindernis in den Weg gestellt hatte. Darin blieb Sr. Majestät hängen und wurde gefangen genommen. Nachdem sich aber herausgestellt hatte, daß sein gesamter Thronschatz aus nur 83 Pfennigen bestand, sahen die Schützenbrüder das Haltlose eines solchen Königtums ein. Sie machten gute Miene zum bösen Spiel, flickten den zerschossenen Vogel wieder zusammen und das Königsschießen fand seine Fortsetzung. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich vor Jahren in Klein-Reken. Hier schoß der Gelegenheitsarbeiter H. den Vogel ab und flüchtete gleich darauf in ein Lupinenfeld. Seitdem ist der „Lupinenkönig" in Klein-Reken eine historische Figur geworden. Der vierte Tag des Schützenfestes ist ihm geweiht. In einer herrschaftlichen Kutsche, mit einem Ochsen bespannt, über und über mit Lupinen bekränzt, wird der Lupinenkönig durch die Gemeinde gefahren und mit gebührender Achtung geehrt. Den Abschluß bildet der Lupinenball.

Die Führersingewoche

in den Baumbergen

In den letzten Jahren läßt sich eine erfreuliche Ausbreitung der Musik- und Singebewegung unter der Jugend beobachten. Vielt werden daher der Regierung in Münster dankbar sein, daß sie zu einer Führer-Singewoche vom 9. bis 14. Juni in den Baumbergen einlud. In der Jugendherberge waren etwa 40 Führer von Jugend- und Erziehungskreisen, jedoch auch andere für die Neugestaltung unserer Volksmusik interessierte Menschen vereinigt, um in 5 schönen, an innerem Erleben reichen Tagen in eine lebendige Pflege des Volksliedes, sowie in gute vokale und instrumentale Hausmusik eingeführt zu werden. Schon die Zusammensetzung der Teilnehmerschar bot Gewähr für erfolgreiche Arbeit: Jugendliche aus allen Lagern, dazu gut vorgeschulte Lehrer und Lehrerinnen. Die Leiter der Singewoche: Dr. Heinrich Maria Sambeth-Recklinghausen und Rektor Ostendorf-Bocholt haben ihr Ziel, die Jugend zu musikalischer Aktivität anzustoßen, durchaus erreicht. Das zeigte sich bei der offenen Singestunde auf dem Kirchplatz in Nottuln. Erst eine zwar zu verstehende, aber doch beängstigende Zurückhaltung der zahlreich versammelten Bewohner des Ortes, als es galt selbst mitzusingen. Bald aber war der Bann gebrochen mit einem allen Zuhörern bekannten Liede. Und dann blieb alles bis zum Schluß in einem freudigen Mitsingen und Mitschwingen. Es war ein schöner, unvergeßlicher Abschluß der 1. Singewoche, der im Spätherbste eine zweite folgen soll.

Die Handlungsgehilfen tagen

Verbandstag des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in Köln

Vom 27.—30. Juni hält der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (DHV) seinen 22. ordentlichen Verbandstag in Köln ab. Die hier zusammenkommenden Vertreter von über 400 000 deutschen Kaufmannsgehilfen werden über die weiteren Wege des Verbandes beraten. Der Verbandstag des DHV wird die Folgerungen aus dem Ergebnis der großen Gehaltserhebung des Verbandes zu ziehen haben. Am Sonntag, den 29. Juni, findet vormittags in der Großen Halle des Kongreßhauses eine Kundgebung statt, in der die Gesamthaltung des Verbandes, seine Handlungen und Forderungen, herausgestellt werden. Die Leitung der Kundgebung liegt in den Händen des Verwaltungsmitgliedes Otto Gerig, M. d. R. Das Programm wird umrahmt von musikalischen Darbietungen. Den ersten Vortrag hält das Verwaltungsmitglied des DHV Habermann über das Thema „Volksnot und Privateigentum". Dem Schlagwort von der Heiligkeit des Privateigentums wird die Meinung des Verbandes entgegengesetzt. Nicht, daß Unterschiede zwischen Mensch und Mensch überhaupt geleugnet, Unterschiede zwischen Fleiß und Faulheit, zwischen Untüchtigkeit und Tüchtigkeit, zwischen ängstlicher Vorsicht und frischem Wagemut bestritten werden — aber die üblen Erscheinungen, die die gegenwärtigen Besitzverhältnisse verschuldet haben, müssen bekämpft werden. Dem zweiten Vortrag „Standesnot und Berufsverband", schließt sich das Schlußwort des Verbandsvorstehers Rechly an.

Schöne weiße Zähne. „Auch ich möchte nicht versehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und ich werde oft meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe." C. Reicheit, Schwerz, Amt Niemberg, Saalkreis. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser Einheitspreis 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Bausparkassenflut

1930 sind nicht weniger als etwa 40 neue Bausparkassen entstanden / Die Systeme und die Organisationsformen / Zins oder zinslos? / Der Streit um die Sparerkreise

Die Zahl der deutschen Bausparkassen hat sich stark vermehrt besonders nach Ablauf des Depot- und Depositengesetzes. Allein im Jahre 1930 sind nicht weniger als etwa 40 neue Bausparkassen entstanden. Wenn auch heute die Gesamtzahl aller Bausparkassen etwa 200 beträgt, so ist die Zahl der Typen doch recht gering. Es lassen sich neben den Organisationsformen Bausparkassen unterscheiden, welche Zins verlangen, neben sogenannten „zinslosen" Systemen. Eine weitere Unterscheidung ist „offener" bzw. „geschlossener" Sparerkreis.

Hier finden wir die Gemeinnützige Gesellschaft m. b. H. („Gemeinschaft der Freunde", Ludwigsburg), „Beamten-Bausparkasse", Berlin, die Gemeinnützige Genossenschaft m. b. H. („Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft", Darmstadt), weiterhin Anstalten des öffentlichen Rechtes (öffentliche Bausparkassen der Landesbanken) in einem Falle auch die Akt. Gesellschaft („Deutschland" Bausparkasse, Berlin). Die Gesellschaftsform der Genossenschaft hat sich als unzweckmäßig erwiesen. Deshalb sieht der neue Entwurf des Bausparkassengesetzes auch vor, daß die Genossenschaft als Gesellschaftsform der Bausparkasse in Zukunft nicht mehr zugelassen werden soll. Andererseits empfiehlt sich die G. m. b. H. bzw. AG., weil mit diesen Gesellschaftsformen der Bausparer keine Haftung übernimmt und der Verwaltungsapparat viel beweglicher gestaltet werden kann.

Die führenden Bausparkassen erheben einen Zins von nur 4 Prozent („Gemeinschaft der Freude" und öffentlichen Bausparkassen). Sie sind dazu in der Lage, weil sie einen Kapitalkreislauf schaffen, der vom allgemeinen Kapitalumlauf der Wirtschaft vollkommen unabhängig ist. Das Geschäft der Bausparkassen beschränkt sich nämlich so gut wie ausschließlich auf den Kreis der Bausparer, welche ihre Einlagen niedrig verzinst erhalten, so daß die Bausparkasse niedrig verzinste Gelder zur Verfügung hat. Diese niedrig verzinsten Gelder werden nicht an Außenstehende, sondern wiederum nur an Bausparer abgegeben. Der von der allgemeinen Wirtschaft isolierte Kreislauf ermöglicht die Hergabe der Baudarlehen zu nur 4 Prozent. Ihrem Wesen nach sind die Bausparkassen also Treuhänder, welche die Kapitalien eines geschlossenen Kreises von Interessenten sammeln und undisponieren. Die Auffassung, als ob es wirklich „zinslose" Bausparkassen gäbe, ist irrig. Von einem zinslosen System kann nur dann gesprochen werden, wenn ein Bausparer das zur Verfügung gestellte Kapital ohne darüber hinausgehende Sonderleistungen zurückzuzahlen hat. In diesem Sinne ist aber nicht eine einzige Bausparkasse zinslos, denn in irgendeiner Form und unter irgendeinem Namen werden besondere Abgaben erhoben. Es ist deshalb nur ein Streit um Worte, ob man diese Abgaben als Zins bezeichnet oder mit einem anderen Namen. Wesentlich und entscheidend ist, daß solche Abgaben erhoben werden. Die größte „zinslose" Bausparkasse ist die „Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft", Darmstadt.

Zwischen den deutschen Bausparkassen tobt zurzeit ein lebhafter Streit um den Aufbau der Sparerkreise. Die größte deutsche Bausparkasse, die „Gemeinschaft der Freunde", ist beispielsweise Anhängerin des „geschlossenen Sparerkreises", während die Mehrzahl der Bausparkassen den sogenannten „offenen Sparerkreis" vertreten. Das Wesen des „offenen Sparerkreises" liegt darin, daß sämtliche Mitglieder der Bausparkasse in den gleichen Topf zahlen, gleichgültig, wann sie Mitglied wurden, also auch die künftigen Sparer. Hält der Zustrom zu einer Bausparkasse mit offenem Sparerkreise an, strömt viel Geld in die gemeinsame Kasse und es kann viel geleistet werden. Stockt der Zustrom aber oder hört er ganz auf, dann fließt natürlich nur wenig Geld in die gemeinsame Kasse und es kann infolgedessen auch nur wenig geleistet werden. Beim „offenen Sparerkreis" ist also die Abwicklung der Geschäftspläne abhängig vom Neuzugang. Beim „geschlossenen Sparerkreis" werden bestimmte Gruppen zusammengefaßt. Bei der „Gemeinschaft der Freunde" z. B. alle Bausparer eines Kalenderjahres. Diese geschlossene Gruppe finanziert sich selbst. Jeder Bausparer muß eine Mindestsumme aufbringen. Dadurch ist die Abwicklung der Geschäftspläne innerhalb einer bestimmt begrenzten Zeit auch für den letzten Sparer unbedingt garantiert. Der geschlossene Kreis ist gleichsam eine Bausparkasse für sich, deren Bausparer keinen Nutzen aus dem Neuzugang ziehen, andererseits aber auch keinen Schaden bei Ausbleiben des Neuzuganges erleiden.

Diese grundsätzliche Gegenüberstellung zeigt, daß unter den augenblicklich schwankenden Wirtschaftsverhältnissen dem „geschlossenen Sparerkreis" unbedingt der Vorzug einzuräumen ist.

Gaufest der Arbeiter-Sänger

Am 28. und 29. Juni in Gelsenkirchen / 5000 Sänger zu erwarten / Große Festkonzerte im Hans-Sachs-Haus

(*) Ich kenne keine Bewegung im musikalischen Leben, die mit einer solchen Stärke und inneren Kraft immer größere Kreise zog, wie die der Arbeitersänger. Vor Jahrzenten war die Vereinigung der Arbeitersänger verboten. Gerade aber durch diese Verbote wurde eine große Einigkeit und ein viel stärkerer Kampfeswille geboren. Der Kreis der Arbeitersänger wurde größer. Neben den Männerchören bildeten sich viele Frauenchöre. Es bahnten sich Arbeitsgemeinschaften zwischen beiden Chorgattungen an. Das Werk fand seine vorläufige Krönung in den vielerorts getätigten Zusammenschluß von von Frauen- und Männerchören. Die Nachkriegszeit ist an den Neubildungen dieser gemischten Chöre, die unter dem Namen „Volkschor" sich der Oeffentlichkeit vorstellten, sehr reich. Nicht nur größere Orte, selbst kleinste Industriegemeinden weisen gemischte Chorvereinigungen der Arbeiter auf. Aber auch nach der künstlerischen Seite hin fand ein bewundernswerte Steigerung statt. Das ward Kundigen klar, als sie die Arbeitersänger bei ihrer ernsten Arbeit sahen. Getragen von dem Ziel, die Welt der Kunst allen Arbeitern zugänglich zu machen, in ihr Wurzel zu fassen und zu leben, streben die Volkschöre unermüdlich zu größerer künstlerischer Vervollkommnung. Ottmar Gerstner, jetzt Lehrer an den Folkwangschulen in Essen, schrieb, daß er am liebsten mit Arbeiterchören musiziere, denn „mit ihnen kann man Tag und Nacht proben". Dieser Ausspruch möge Zeugnis sein für den idealen Kulturwillen unserer Arbeitersänger. Dieser, man könnte sagen, fanatische Kunstwille trägt reiche Früchte. Namen von Arbeitersängerchören wie „Volkssingeakademie Mannheim" unter Prof. Schaltschneider, „Arbeitersängervereinigung Frankfurt a. M.", unter Bartsch (der mit 1000 Mitwirkenden 20 000 Zuhörern Händels „Belsazar" vermittelte; „Volkschor Berlin" mit Zander sind weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannt. Nicht vergessen zu erwähnen seien die großen leistungsfähigen Chöre unserer weiteren Umgebung, der „Volkschor Dortmund" unter Salger, der „Essener Volkschor" unter Siegl und nicht zuletzt der Volkschor „Freiheit" Düsseldorf unter Dr. Pauly, einem Musiker, der sich in denkbar kurzer Zeit größte Beachtung erworben hat. (Ein großer Erfolg war seine Aufführung von Händels „Judas Makkabäus", die durch den Rundfunk übertragen wurde.) Da bleibt es nicht verwunderlich, wenn Musiker von Weltruf ihre Aufmerksamkeit den Arbeiterchören zuwenden und ihr Interesse fördernd bekunden. Prof. S. Ochs, Prof. K. Thiel, Karl Lütge, Prof. Dr. von Otheegraven, Geheimrat Prof. Dr. Friedländer u. a. zählen wir mit Stolz zu den Förderern der Arbeitersänger. Ihr reiches Können und Wissen hat fruchtbare Auswirkung gefunden in ihrer Mitarbeit an den vom Arbeitersängerbund herausgegebenen Sammlungen für gemischten Chor, für Männer- und Frauenchöre, die sowohl hinsichtlich ihrer Auswahl wie auch ihrer Reichhaltigkeit als die besten der zur Zeit herausgegebenen Chorsammlungen sind.

Vor zwei Jahren versammelte der Deutsche Arbeitersänger-Bund seine Mitglieder zum 1. Bundesfest in Hannover, das bekanntlich durch die Anzahl wie auch durch die künstlerische Höhe seiner Konzertveranstaltungen lebhaftes Echo erweckte. Auch die kleinere Organisation der Arbeitersänger, der Gau, versäumt es nicht, regelmäßig in bestimmten Zeitabschnitten seine Mitglieder zusammen zu rufen. Das letzte Gaufest fand 1927 in Dortmund statt. In diesem Jahre lädt der Gau Westliches Westfalen, dessen Grenzen ungefähr die des westlichen Industriebezirks sind, zum Gaufest nach Gelsenkirchen ein. Am nächsten Sonnabend und Sonntag werden Tausende Arbeitersänger in unserer Stadt weilen. Diese Festlichkeit trägt fast rein musikalischen Charakter.

Am Sonntagvormittag finden in der Ausstellungshalle die Proben für das Konzert des Massenchores statt, das Salger-Dortmund leitet. Frauen-, Männer- und gemischter Chor wechseln miteinander. Der Männerchor singt drei größere Chöre von Uthmann, einem Tondichter der aus dem Kreise der Arbeiter hervorgegangen ist und ganz darin verwurzelt ist. Seine Gesänge sind Kampflieder. „Unser Lied ist ein Bekenner für die Freiheit, für das Recht", sagt er in einem Lied. Am letzten Sonntag (22. Juni) jährte sich die 10. Wiederkehr seines Todestages. Schmerzlich ist sein früher Tod für die Arbeitersängerbewegung, berechtigte er doch zu den besten Hoffnungen. Eine besondere Gedenkfeier des Verstorbenen war wegen des Gaufestes nicht veranstaltet. Die Ehrenpflicht erfüllen die westfälischen Arbeitersänger am Sonntag, indem sie einige seiner Chöre singen. Des weiteren wird der Massenchor, den einige Tausend Sänger bilden, Richard Wagners „Wach auf" (Meistersinger) und Isaaks „Innsbruck ich muß dich lassen" singen. Am Sonntagabend findet ein a capella-Konzert des Dortmunder und Wittener Volkschores im Hans-Sachs-Saale statt. Das Programm nennt in der Hauptsache Werke von Meistern aus der Zeit der Blüte des mehrstimmigen Gesanges.

Das eigentliche Festkonzert findet am Sonnabendabend in dem großen Saale des Hans-Sachs-Hauses statt. Unter der Leitung Essers singen die Volkschöre Bochum, Herne, Kray, Welper und Gelsenkirchen. Das Hauptwerk des Konzertes ist Gersters „Das Lied vom Arbeitsmann". In realistischer Weise wird der Tag eines Arbeiters geschildert: Montagmorgen — Sirenengeheul — Erwachen — Ganz zur Fabrik — Lärm der Maschinen — Gespräche des jungen Volkes, die Einblick in die pseudokulturellen Genüsse des Proletarier-Sonntags geben — Feierabend — „schwarze Masse schleicht nach Haus, ausgepumpt, Zehntausende, grau, schwarz — Kindergesang in dunklen Gassen — wirtschaftliche Not „Geld? Woher? Kette, wann ist das Ende?" — die Nacht mit ihren Träumen, in denen Tageseindrücke wiederkehren — das Lied der Seele, in der die Melodie der Menschenliebe anklingt — dann der gewaltige Schlußchor: „Menschheit, wach auf, es ist Zeit!" Sie arbeitet mit starken Gegensätzen und weiß auch im Lied der Seele von den innersten und sehnsüchtigen Regungen des Menschenherzens zu sprechen.

Das zweite Werk ist Gersters „Hymnus auf den Chorgesang". Musikalisch klanglich verwandt mit dem vorherigen Werk, ist sein Inhalt ein Lobgesang der Macht und Schönheit des Gesanges. „Im Anfang war der Schrei, Hilfe suchte der Mensch im All. — Kreatur rief nach Erlösung". Ein Ton löst sich aus dem Schrei, es schmiegt sich Ton an Ton und das Geschöpf sang. Das Wort kam zum Ton, das Fühlen gebar sich in ihm, Bruder und Schwester sangen und fanden sich. Alles vergaßen sie, was sie trennte. Allen Brüdern riefen sie: „Friede auf Erden, Freude auf Erden, Wahrheit und Licht!"

Diesen beiden Werken voraus erklingt Beethovens „Leonorenouvertüre Nr. 3".

W. N.

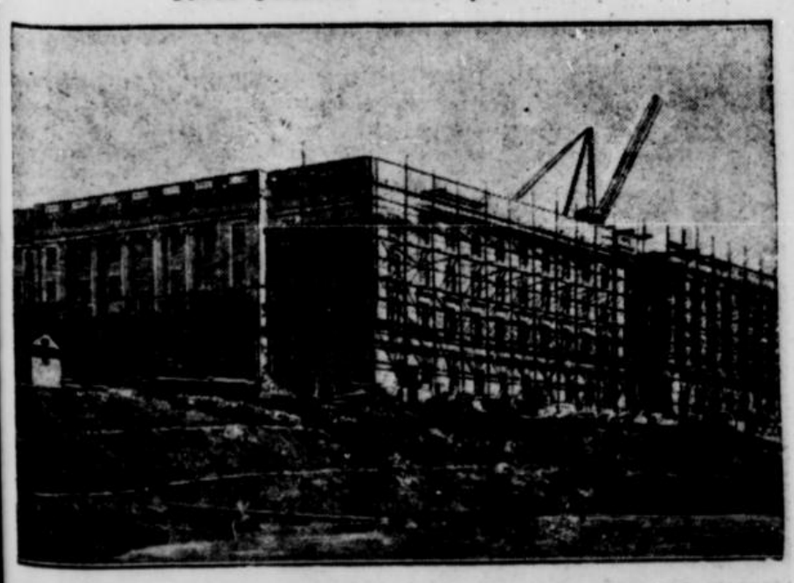
Ein „ausstudiertes" Lehrmädchen

Ein Warenlager zusammengestohlen

Die Hehler festgenommen

)(Ein Recklinghäuser Kaufhaus beschäftigte in der Zeit vom 1. Dezember 1929 bis 30. Mai 1930 ein 17jähriges Lehrmädchen, das in Datteln wohnhaft ist. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, war dieses Mädchen im Stehlen nicht mehr als Lehrmädchen zu betrachten, denn mit einer geradezu fabelhaften Raffinesse und Dreistigkeit entwendete es seinem Lehrherrn fortgesetzt Waren und verschenkte diese zum großen Teil an eine in der Kastroper Straße in Datteln wohnhafte Frau, die die diebische Elster in ihrem Treiben unterstützte. Beide hatten sich kurz vor Weihnachten des verflossenen Jahres kennen und „schätzen" gelernt. Das Lehrmädchen öffnete zu Weihnachten gewichtig ihre Aktentasche und überreichte ihrer mütterlichen Freundin, die auch in sittlicher Beziehung einen nicht gerade guten Einfluß auf die jugendliche Person ausübte, einen feinen Pullover. Damit waren die gegenseitigen „Geschäftsverbindungen" angeknüpft. Beide kamen überein, sich auf Kosten des Kaufhauses, in dem das Lehrmädchen beschäftigt war, in reichlicher Weise mit Kleidungsstücken zu versorgen. Zu diesem Zwecke kam die unehrliche Frau des öfteren um die Mittagszeit nach Recklinghausen und stattete ihrer jugendlichen Freundin in dem Kaufhause einen „Besuch" ab. In der Zeit von 13 bis 15 Uhr weilte der Geschäftsführer des Kaufhauses mit seiner Braut am Mittagstisch. Die Gelegenheit war also günstig für die beiden Diebinnen sich reichlich mit Stoffen und Anzügen einzudecken. Jedesmal nahm dann die Frau zwei Pakete mit gestohlenen Waren an sich und brachte sie nach Hause. Doch „der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht". Die Polizei bekam schließlich Wind von der Sache. Die Dattelner Kriminalpolizei erschien überraschend in der Wohnung der Frau in der Kastroper Straße und nahm eine Haussuchung vor. Hierbei wurde folgendes Diebesgut vorgefunden: 7 Herrenanzüge, 6 Herrenmäntel, 22 Herrenhemden, 5 Damenhemden, 26 Handtücher, 25 verschiedene Damen- und Kinderkleider, 31 Kopfkissen, Bettbezüge, 13 gemachte Gardinen u. verschiedene Stoffe. Bei der Durchsuchung in der Wohnung des Lehrmädchens wurde ein gestohlenes Crep de Chinekleid und ein Damenmantel gefunden. Die Sachen, deren Wert sich auf rund 1400 Mark beläuft, wurden von der Kriminalpolizei beschlagnahmt und ihrem rechtmäßigen Eigentümer zugestellt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß von den sauberen Freundinnen noch weitere Waren gestohlen worden sind. Auch der Ehemann der betr. Frau hatte Kenntnis von dem Treiben der beiden Diebe und muß sich nun wegen Hehlerei verantworten. Da Verdunkelungsgefahr vorlag, mußte das Ehepaar vorläufig festgenommen werden. Die polizeiliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Gegen das saubere Lehrmädchen schwebt bereits ein Verfahren wegen Diebstahl und Abtreibung.

Nord-Irlands neues Parlament



Nord-Irlands neues Parlamentsgebäude — in der Hauptstadt Belfast errichtet — nähert sich der Vollendung, nach der es eins der schönsten Parlamentsgebäude der Welt sein wird. Rings um den Riesenbau sollen 20 000 Bäume angepflanzt werden, die später das Gebäude mit einem grünen Wall gegen den Lärm des Straßenverkehrs abschließen werden.

Ein Rückblick auf die Leidenszeit des Rheinlandes



Eine Flottille fremder Wachtboote kontrollierte den Rhein: englische Patrouillenboote bei Köln.

Aus Gelsenkirchen

Die D. N. V. P. wieder eine Kampfpartei

Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei Gelsenkirchen-Buer

(*) Vor kurzem fand in den Räumen des Bismarcklubs Gelsenkirchen eine gut besuchte Vertreterversammlung des Kreisvereins Gelsenkirchen-Buer der Deutschnationalen Volkspartei statt. Der Vorsitzende, Bankdirektor a. D. Metz, sprach eingehend über die letzten Vorgänge in der DNVP. und gab ein Bild über die politische Lage. Unter anderem führte Herr Metz aus, daß es das Verdienst Hugenbergs ist, daß die Deutschnationale Volkspartei wieder eine Kampfpartei wurde, die, wie der Vorsitzende zusammenfassend ausführte, zwei Richtpunkte durchführen muß: 1. Niederkämpfung des Marxismus, um in unserem Vaterlande die persönliche Freiheit herbeizuführen. 2. Befreiung aus der Tributknechtschaft. Die von den Deutschnationalen eingeleitete Volksbewegung, Kampf gegen den Youngplan, wird weitergeführt. Die anschließende Aussprache fand in folgender Entschließung ihren Widerhall: „In einer alle Stände, Schichten und Konfessionen umfassenden starken und geschlossenen Deutschnationalen Partei sehen wir die Kerntruppe des nationalen Befreiungskampfes. Wir erwarten von allen Parteiinstanzen, daß alles getan wird, um die Schlagkraft und Geschlossenheit der Partei auf dem Boden der von dem Parteivorstand aufgestellten Beschlüsse zu erhalten. Dem Parteiführer Dr. Hugenberg, in dessen zielbewußte und konsequente Führung wir vollstes Vertrauen setzen, geloben wir Treue und Gefolgschaft."

Seltsame Warengeschäfte

vor dem Amtsgericht Gelsenkirchen

(—) August S. ist mit seinen 30 Lenzen dem Gericht doch schon gut bekannt. Er nennt sich Händler und hat scheint's einen ganz neuen Beruf erfunden. Vor längerer Zeit kam er zu einem Rentner, der einen Pferdewagen besaß. Da der Mann mit dem Karren nichts anfangen konnte, handelte S. und bekam den Wagen für 55 Mark. Er zahlte 20 Mark an und wollte den Restbetrag in zwei Monatsraten abtragen. Bald hernach kam der Rentner dahinter, daß S. den Wagen bereits an einen Lumpensammler abgesetzt hatte. In diesem Falle erkannte S. den Eigentumsvorbehalt restlos an und behauptete nur, er habe den Auftrag gehabt, den Wagen zu verkaufen. In einem anderen Falle kaufte er einen Wagen für 150 Mark. Auch jetzt wollte er in Raten abzahlen und ließ abermals nichts mehr von sich hören. Als der zweite Wagen gepfändet werden sollte, war dieser bereits in den Besitz eines anderen übergegangen. S. wurde jetzt wegen Unterschlagung in zwei Fällen zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein gefährlicher Hausierer

Es ist der 44 Jahre alte T. Eines Tages kam er in die Wohnung der Eheleute M. Hier traf er nur eine ältere Aufwartefrau an, die ihm gleich sagte, daß sie keinerlei Bedarf hätte und auch kein Geld besäße. T. war so aufdringlich, daß die Frau ihm schließlich die Wahrheit sagte und erklärte, die Herrin läge krank zu Bett. Darauf verlangte T. eine Tasse Kaffee. Sein freches Verlangen wurde ihm abgeschlagen. Um das Maß seiner Frechheit voll zu machen, drang er in die Wohnung ein und ergriff die laut schreiende Aufwartefrau am Halse, die er zu Boden warf. Auf den Krach hin kam die kranke Ehefrau aus dem Schlafzimmer gelaufen. Er bedachte die Frau mit einem gemeinen Ausdruck, und fragte, ob sie auch schon da wäre. Rücksichtslos schlug er die kranke Frau gegen die Brust und stieß sie auch zu Boden. Nach diesen Heldentaten kamen zwei beherzte Männer aus dem Hause hinzu. Einer nahm einen Besenstiel und der andere ergriff einen Spazierstock. Damit ging es los. T. bekam eine solche Tracht Prügel verabfolgt, daß er dem Gericht noch einen defekten Finger vorweisen konnte. Zu aller Ueberraschung verlangte er einen Freispruch und Schmerzensgeld, weil man ihn so jämmerlich verhauen hatte. T. wurde wegen Hausfriedensbruch, gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung zu insgesamt 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Die Neustadt im Stadtganzen

Vortrag über das Verkehrswesen der Stadt Gelsenkirchen / Versammlung der Interessengemeinschaft Gelsenkirchen-Neustadt

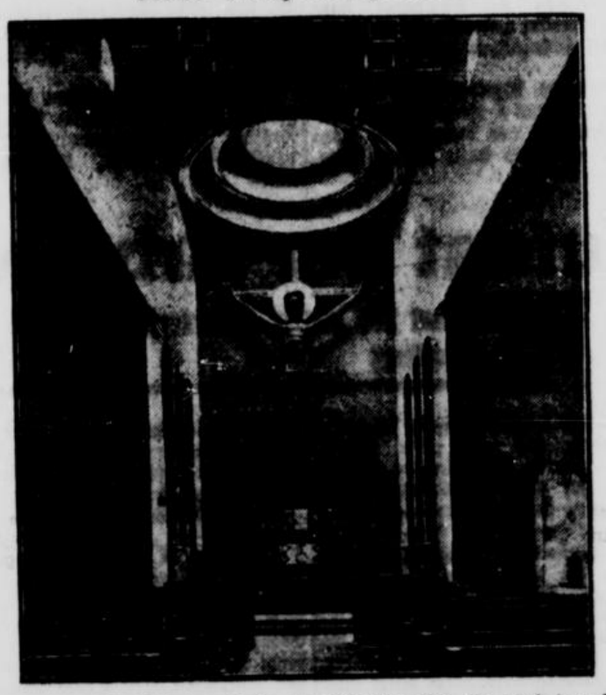
(—) Am Dienstag abend fand im Saale der Wirtschaft Eckermann in der Ottilienstraße in der Neustadt eine von der Interessengemeinschaft der Neustadt einberufene gutbesuchte Versammlung statt. Der Vorsitzende, Lehrer Fermum, entbot den Erschienenen, besonders dem Redner des Abends, Magistratsrat Dr. Große-Boymann, und den Vertretern der anderen Interessengemeinschaften aus den verschiedensten Stadtteilen ein herzliches Willkomm. Dr. Große-Boymann sprach darauf in längeren Ausführungen über das Thema „Vergangene, gegenwärtige und zukünftige Verkehrsaufgaben der Stadt Gelsenkirchen". An Hand von drei großen Karten gab der Redner zunächst ein anschauliches Bild von dem historischen, wirtschaftlichen und städtebaulichen Wachsen der Stadt. Während Gelsenkirchen im Jahre 1875 die Stadtrechte erhielt, bekam diese die Stadt Buer erst im Jahre 1911. Trotzdem hatte Buer schon seit 1811 eine geschlossene Form, es war bereits damals eine „mairie" geworden (wir standen damals unter französischer Verwaltung). Zwischen Buer und Gelsenkirchen besteht eine richtige Geschichte der Gegensätze. Gelsenkirchen nannte der Redner den „Spucknapf der Industrie", besonders in städtebaulicher Hinsicht war hier der reinste Wirrwarr, es fehlte an der ganzen einheitlichen Leitung. Im Gegensatz hierzu bestand in Buer eine einheitliche kommunale Verwaltung. Die eigentliche Struktur Buers ist gekennzeichnet durch die Gruppierung von fünf Stadtteilen um den Hauptzentralpunkt von Buer. Der Redner legte eingehend die Gründe dar, die zur Vereinigung der Stadteile Buer und Horst mit Gelsenkirchen geführt haben und kam zu sprechen auf die gegenwärtigen Verkehrsaufgaben. Die neuen Verbandsstraßen regeln außer den innerstädtischen Straßen den eigentlichen Orts- und Zwischenortsverkehr. Diese Straßen sind 28 bis 40 Meter breit, die Herstellungskosten betragen pro Quadratmeter 8 RM (einfache Chaussierung), bis 30 RM (Betonunterlage). Die Ausbaukosten trägt zum Teil der Ruhrsiedlungsverband, zum Teil tragen sie die betreffenden Städte. Ein weiterer Teil des Verkehrs wickelt sich ab durch die verschiedenen Straßenbahnen, von denen nicht weniger als vier Gesellschaften hier vorhanden sind. Man strebt aber auf eine Vereinheitlichung des gesamten Straßenbahnnetzes im Industriegebiet hin. Der bereits eingeführte Gemeinschaftsverkehr und die einheitliche Tarifregelung sind die Vorboten dieser Vereinheitlichung. Die Einführung der Sonntagskarten hat bereits gut bewährt. Bestimmte Fahrten sind um drei Drittel billiger als sonst. Der Autobusverkehr dürfte eingestellt werden nach der Fertigstellung der Unterführung in Schalke. Ende August oder Anfang September hoffe man einen provisorischen Verkehr dort aufnehmen zu können. Die Autobuslinien hätten einen großen Zuschuß erfordert, so im Jahre 1929 16 000 RM, in den ersten fünf Monaten dieses Jahres bereits 9000 RM! Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen besprach der Redner eingehend das Ausbauprogramm der Reichsbahn, ferner die Bestrebungen der Studiengesellschaft für die Schnellbahn. Hier ist bemerkenswert, daß die Stammlinie der geplanten Schnellbahn Düsseldorf—Dortmund den Stadtteil Gelsenkirchen fast unmittelbar am Hauptbahnhof berührt. Der Ruhrsiedlungsverband, der Verkehrsverband Industriebezirk und andere Verkehrsinteressenten haben einen Generalverkehrsplan aufgestellt, der ein verkehrsliches, technisches, betriebliches und finanzielles Gesamtprogramm für den gesamten rheinisch-westfälischen Industriebezirk mit allen vorhandenen und zukünftigen Linien zum Zwecke vernünftiger Verkehrsgestaltung und zum rationellen Verkehrsmittelausbau enthält. Der Vortragende erörterte zum Schluß noch das Post- und Fernsprechwesen und die Neueinführung des Selbstanschlußamtes für Horst, Buer und Westerholt.

An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Aussprache. Auf verschiedene vorgebrachte Wünsche teilte Dr. Große-Boymann mit, daß bei der außerordentlich gespannten Finanzlage der Stadt das meiste wohl nicht erfüllt werden könne, doch solle man ruhig ohne Rücksicht darauf der Verwaltung auch weiterhin Wünsche unterbreiten. Man habe dort für derartige Sachen eine große Schublade, die aber bei Gelegenheit aufgemacht würde, und dann hoffe man doch, die verschiedensten dort aufbewahrten Wünsche erfüllen zu können.

Der Vertreter der Interessengemeinschaft Bismarck bemerkte noch, daß es jetzt nicht mehr an der Zeit sei, eine gewisse Animosität zwischen Buer und Gelsenkirchen zu hegen, er wünsche, daß diese sich bald verlieren möge. Das wichtigste sei jetzt für beide Teile, in Einigkeit zusammenzuarbeiten.

Mit herzlichen Dankesworten an den Redner des Abends und die Erschienenen schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Neue Kirchenarchitektur



Das Innere der St.-Antonius-Kirche in Schneidemühl, die nach den Plänen des Architekten Herkommer, des Schöpfers der Frankfurter Frauenfriedenskirche, im Sinne neuzeitlicher Kirchenarchitektur errichtet und kürzlich eingeweiht wurde.

Baufachleute in Gelsenkirchen

Heute Besichtigung moderner Bauwerke

(*) In dieser Woche findet im Rheinland ein „bauwissenschaftlicher Fortbildungskursus der Staatshochbaubeamten" unter Mitwirkung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk statt. Im Anschluß an den Kursus werden die Teilnehmer, etwa 50 Personen, unter Führung des Ministerialdirektors Kißling bauliche Anlagen in den Städten des Industriebezirks besichtigen. Die Herren werden am heutigen Donnerstag im Laufe des Vormittags auch nach Gelsenkirchen kommen und zunächst die Anlagen der Zeche Nordstern in Augenschein nehmen. Im Anschluß daran werden sie das Hans-Sachs-Haus in Augenschein nehmen. Beigeordneter Baurat Fuchslocher wird im Auftrage der Stadtverwaltung die Führung übernehmen. Gegen Mittag erfolgt die Weiterfahrt nach Bochum.

(—) **Das Weltwunder aller Kontrollkassen.** Die bekannte National-Registrier-Kassen-Gesellschaft m. b. H., welche in Berlin-Neukölln eine große Fabrik zur Herstellung verschiedener Arten National-Registrier-Kassen betreibt, eröffnet am 26. Juni 1930 ihre neuen modernen Verkaufsräume in Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 15. Hier zeigt die Firma auch die neueste National-Kontroll-Kasse, die als das Wunder aller Kontroll-Kassen anzusprechen ist, und es ist einfach verblüffend, was dieses Meisterwerk der Technik leistet. Schon äußerlich weicht die neue Kontroll-Kasse N—2000 durch die ruhige, gediegene Form von den bisher auf dem Markt erschienenen Kontrollkassen-Modellen sehr ab und beansprucht, trotz der nachstehend kurz beschriebenen vielseitigen Leistungen von dem so wertvollen Ladentisch, nur die geringe Fläche von 41 mal 47 Zentimeter.

Das Aufrechnen mehrerer Artikel, die ein Kunde auf einmal kauft, kostet jedem Geschäftsinhaber durch Fehler täglich viel Geld. Dies wird durch die neue Kontrollkasse vollkommen ausgeschaltet. Automatisch druckt und addiert die Maschine den Betrag für jeden einzelnen Artikel und gibt am Schluß dem Kunden nicht nur eine Quittung, wie bisher, über den Gesamtbetrag seines Einkaufes, sondern neben diesem eine genau detaillierte Aufstellung über jeden einzelnen Posten. Ferner liefert die Kasse eine automatisch gedruckte Tagesabrechnung über die Einnahmen, Ausgaben, Kreditverkäufe usw., wodurch das Ablesen der Addierwerke und das Aufschreiben der Tageseinnahme fortfällt. Die Nullstellung der Addierwerke erfolgt automatisch ohne Benutzung von Schlüsseln. Die Maschine besitzt Addierwerke, die selbst bei abgenommenem Gehäuse unbeeinflußbar sind. Außerdem hat sie noch alle bekannten Leistungen hochwertiger Kontrollkassen.

Sehenswert und interessant sind auch die vielen anderen Modelle der von der National-Registrier-Kassen-Ges. m. b. H. fabrizierten über 500 Arten und Größen National-Kontrollkassen. Diese Gesellschaft ist in der Lage, für jedes Geschäftssystem eine passende Kontrollkasse zu liefern. — Eine neue addierende, anzeigende National-Kontrollkasse mit vielen anderen Leistungen ist schon für 275 Mark erhältlich.

Es lohnt sich für jeden Geschäftsinhaber, die neuen modernen Ausstellungsräume der National-Registrier-Kassen-Gesellschaft m. b. H. in Gelsenkirchen, Hindenburgstr. 15 (Telephon 23317) zu besichtigen und sich über ein Kassen-Kontrollsystem den richtigen Rat zu holen.

(—) **Verlierer gesucht.** In der Zeit vom 1. bis 15. Juni einschließlich sind auf dem Fundbüro im Rathause des Stadtteiles Gelsenkirchen, Zimmer 40, an Fundsachen abgegeben bzw. gemeldet worden: 2 Damenkleider, 1 Bündel mit Kleidungsstücken und Werkzeugen, 3 Geldbörsen mit Inhalt, 1 Damenrad, 1 Schlüsselring mit Schlüsseln. Als zugelaufen sind gemeldet worden: 1 Jagdhund, 1 Wachtelspitz, 1 Dobermann, 1 Bastard, 1 Schäferhund.

(*) **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Wir erinnern schon jetzt an die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse, die bis spätestens Montag, den 7. Juli, abends 6 Uhr erfolgt sein muß, wenn nicht das Anrecht darauf verloren gehen soll. Die amtlichen Gewinnlisten der 3. Klasse sind erschienen.

Briefkasten

L. N. F. 35. Wenn Sie laut Mietvertrag keine Räume in dem oberen Hause bewohnen, also auch die Treppe nicht zu reinigen haben, hat natürlich der Mieter der oberen Räume die Matte nicht vor Ihre Tür, sondern vor die Treppe zu legen. Sie haben nur die Verpflichtung, den Flur zu säubern.

Geschäftliches

Es ist schon wahr,

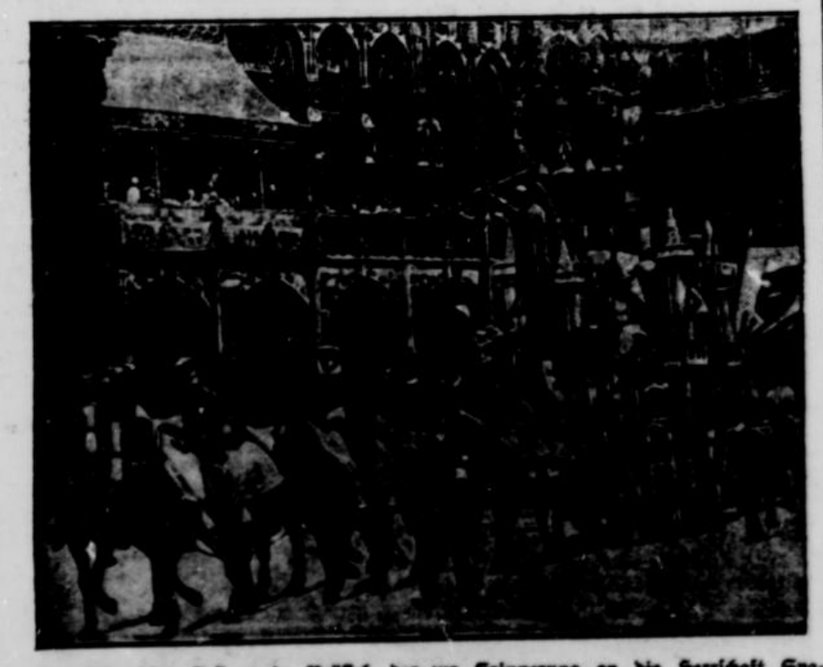
daß man auch die Erfahrung älterer Leute sprechen lassen soll. Nicht alles Moderne ist gut. Sie können einmal ältere Hausfrauen fragen, wie die über Dr. Thompsons Seifenpulver, Marke Schwan, urteilen. Mit Freude erkennen sie seine Güte an. Seit 50 Jahren ist's so gut wie heute.

Sorge für Deine Gesundheit!

Dieses Wort gilt vor allem für unsere Mütter. Wie sieht es meist in Haus und Familie aus, wenn die Mutter fehlt. Schon im Interesse ihrer Familie hat deshalb eine Mutter alle Veranlassung, schonend mit ihrer Gesundheit umzugehen. Ist es da nicht unverantwortlich, wenn Hausfrauen sich die Wascharbeiten schwerer machen, als nötig? Wie oft klagen sie über Rückenschmerzen, zerrissene und geschundene Hände. Das würde aufhören, wenn sie ihre Wäsche am Vorabend in Dr. Thompsons Seifenpulver, Marke Schwan, einweichen und morgens — ein Viertel-Stündchen nur — in Ozonil kochen würden. — Dann ist die Wäsche rein und weiß, die Hausfrau frisch und ohne Schmerzen, die Familie froh, daß Mutter „dazwischen" ist und nicht mehr als Folge der Wascharbeiten das Bett hüten muß.

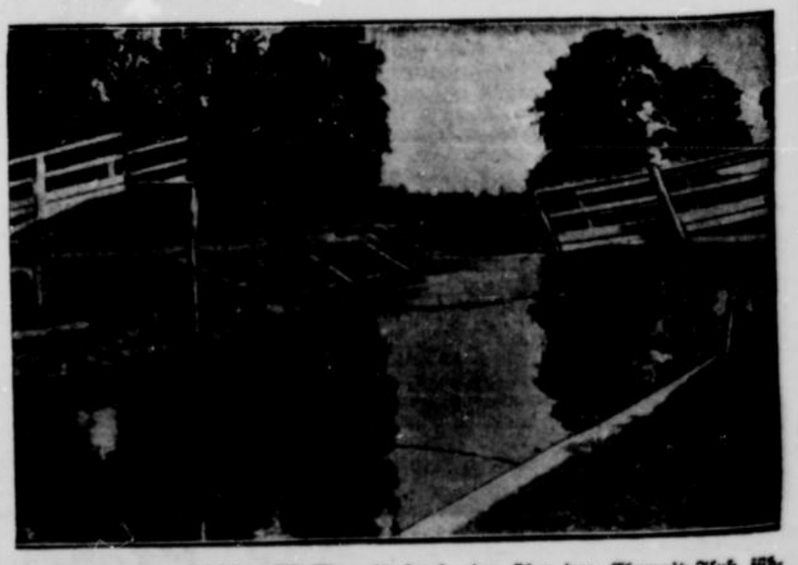
Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes: Willi Witt; für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klole; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Gerhard Kill; für den Anzeigenteil: Rudolf Heintz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße.

Ein historischer Festzug in Brüssel



Ein historischer Festzug in Brüssel, der zur Erinnerung an die Herrschaft Spaniens über das heutige Belgien kürzlich veranstaltet wurde und mit seinen farbenprächtigen, historisch getreuen Kostümen mehr als eine Million Zuschauer entzückte

Brückeneinsturz in einem Chemnitzer Flußbad



In dem städtischen Flußbad Alt-Chemnitz brach eine über den Chemnitz-Fluß führende Holzbrücke infolge Ueberlastung zusammen. Von den 210 Personen, die in den einen Meter tiefen Fluß stürzten, erlitten 133 — größtenteil leichtere — Verletzungen.

Aus Buer

Eine große Gefahrenquelle

bildet die Ecke Westerholter und Lindenstraße

(*) Wiederholt wurde in Pressebesprechungen auf die unübersichtliche Straßenkreuzung der Westerholter und Lindenstraße in Buer hingewiesen. Mancher Unglücksfall hat sich in den letzten Jahren hier schon ereignet. In der Mittagszeit des gestrigen Tages war diese Straßenkreuzung wieder der Sammelpunkt zahlreicher Straßenpassanten. Hart am Bordstein lagen ein Motorrad und ein stark beschädigtes Damenfahrrad. Die Verunglückte, Fräulein Elfriede S., Buer-Erle, Bismarckstraße 226, hatte man in die Wirtschaft Mattheis getragen, wo ihr die erste Hilfe zuteil wurde. Das Fräulein kam mit ihrem Fahrrad aus der Lindenstraße, in der Absicht, über die Erlestraße nach Buer-Erle zu fahren. Von Westerholt kam ein Motorradfahrer, der auf dem Soziussitz noch eine Person mit sich führte. Nach Angabe mehrerer Zeugen ist das Fräulein beim Herannahen des Motorrades unsicher im Fahren geworden und fuhr dem nach links ausbiegenden Motorradfahrer in die Flanke. Das Mädchen fiel vom Rade eigenartigerweise auf das Schutzblech des Motorrades und wurde einige Meter mitgeschleift. Da der Motorradfahrer zum Glück nur ein mäßiges Tempo hatte, waren die Verletzungen nicht sehr schlimm. Obschon ihn die Schuld nicht trifft, ersetzte er dennoch der Radlerin die zerrissenen Strümpfe und das beschädigte Kleid. Der Motorradfahrer und sein Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon.

Buersches Schöffengericht

Lohnender Nebenverdienst

(*) Wie so viele vor ihm wurde der Schlosser Sch. aus Horst eines Tages erwerbslos. Von der kargen Unterstützung seine Familie zu unterhalten, war ihm nicht möglich. Deshalb warf er die Flinte aber noch nicht ins Korn. Kurz entschlossen trat er bei einem Zeitschriftenverlag als Agent ein. Aber mit der Kundenwerbung klappte es nicht so recht. Deshalb versah Sch. eine Reihe von Bestellscheinen mit Namen von Leuten, die überhaupt nichts bestellt hatten. Die einlaufenden Hefte lieferte er dann bei den Leuten ab. Wieder andere Bestellscheine zeichnete er mit fingierten Unterschriften. Obwohl er nur zwei Monate bei dem Verlag tätig, fälschte er 75 Bestellscheine. Auf diese Art hat er 335 Mark Provision widerrechtlich erhalten. Natürlich kam der Schwindel heraus und Sch. vor das Gericht. Sein Alter und weil er bisher nicht vorbestraft ist, betrachtete das Gericht als Milderungsgrund. Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrug erhielt er 4 Wochen Gefängnis. Wenn er der Firma den Schaden ersetzt, soll ihm die Strafe erlassen werden.

Mißglückter Indizienbeweis

Wie erinnerlich, wurde im Winter des vergangenen Jahres in Buer an verschiedenen Stellen eingebrochen. Den Tätern fielen erhebliche Werte in die Finger. Eine Anzahl dieser Einbrüche hat der in der Zwischenzeit abgeurteilte R. eingestanden. Nur der Einbruch bei dem Fahrsteiger B. in Bergmannsglück war noch unaufgeklärt. Während die Familie im oberen Stockwerk schlief, war in der Hintertür mit einem Stemmeisen kunstgerecht ein Loch gebohrt worden. Durch das Loch wurde mit einem Draht der Innenriegel zurückgeschoben. Das weitere Oeffnen der Tür war dann für den „Fachmann" — denn nur um einen solchen konnte es sich handeln — eine Kleinigkeit. Eine zweite Tür wurde auf gleiche Art geöffnet. Dann nahm der Dieb aus dem Schreibtisch im Wohnzimmer 530 Mark Geld, das für eine Lohnzahlung am nächsten Tag bestimmt war, einige Zigarren und eine Windjacke mit. Der Einbrecher hatte keine Fingerabdrücke und Spuren zurückgelassen, so „sauber" hatte er gearbeitet. Im Garten fand man später ein Fahrrad. Nachforschungen nach dem Eigentümer führten schließlich nach Westerholt und zur Festnahme des Schlossers J. Eine Durchsuchung seiner Wohnung förderte nicht Belastendes zutage. Trotzdem J. von Anfang abstritt, der Täter zu sein, wurde gegen ihn das Verfahren eröffnet. Allein auf der Tatsache, daß das Rad seines Bruders am Tatort gefunden wurde, glaubte der Staatsanwalt J. für überführt und beantragte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Obwohl auf Grund seiner einschlägigen Vorstrafen gegen J. ein starker Verdacht bestand, sprach ihn das Gericht auf Kosten der Staatskasse frei.

Der Tag des Liedes

In allen Teilen der Stadt erklingen deutsche Weisen / Alle Sänger auf dem Plan

(*) Der deutsche Sängerbund hat allen ihm angeschlossenen Vereinen die Anregung gegeben, am Sonntag, den 29. Juni, vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, auf öffentlichen Plätzen eine Reihe von Volksliedern ertönen zu lassen. Diesem ersten deutschen Liedertage wird eine gewaltige Werbekraft für das Volkslied und den Volksgesang innewohnen. Man möge sich vor Augen halten, daß an diesem Tage zur selben Stunde über 15 000 Gesangvereine deutsche Volksweisen zum Vortrage bringen werden. Nicht nur in unserm engeren Vaterlande, sondern weit über seine Grenzen hinaus, überall da, wo deutsches Wesen eine Heimstätte gefunden hat, singen die deutschen Männergesangvereine vom schönsten Wiesengrunde, vom frohen Wandersmann, von der Liebe zur schönen Heimat und zum Vaterlande. Um alle Brüder und Schwestern des deutschen Volkes auf dem weiten Erdenrunde will das Lied das Band der Liebe und Treue schlingen.

Nachstehend bringen wir eine Zusammenstellung der unserm Sängergau angeschlossenen Vereine, die sich am deutschen Liedertag beteiligen unter Angabe des Platzes, auf dem sie ihre Lieder ertönen lassen wollen. Am Sonntag, den 29. Juni, ist mithin jedem Gelegenheit gegeben, einige schöne Lieder unter Gottes freiem Himmel zu hören. Die Vereine des „Sängergaues Gelsenkirchen" singen laut nachfolgender Aufstellung:

Vereine der Gruppe Buer

Auf dem Rathausplatz in Buer singt von 11 bis 12 Uhr Männergesangverein Buer, Dirigent Konrektor Schnidder.

Auf dem Altmarkt in Buer singt von 11 bis 12 Uhr Männerquartett Buer. Dirigent Alfred Pothmann.

Auf dem Marktplatz in Buer-Erle singt MGV. Heideblümchen.

Vereine der Gruppe Altstadt und Neustadt

MGV. Erholung-Krone, MGV. Männerchor Gelsenkirchen 1881, MGV. Melodia Gelsenkirchen, Katholischer Männergesangverein, Evangelischer Männerchor, MGV. „Serenitas", MGV. „Sängerkreis. Diese Vereine singen unter Leitung von Chormeister Lehrer Wisser von 11 bis 11,30 Uhr auf dem Elisabethplatz. — 11,30 bis 12 Uhr auf der Wiese am alten Markt.

„Liederkranz", „Gelsenkirchener Männergesangverein 1903 von 11 bis 12 Uhr auf dem Kaiserplatz. Leitung: Lehrer Hesselmann.

Vereine der Gruppe Schalke

„Einigkeit", Dirigent A. Schiedel. „Beamtengesangverein Sangeslust Consolidation, Dirigent Oberborbeck. „Schalker Sängerbund", Dirigent Wellhausen. MGV. Bismarck-West, Dirigent Hans Gronau. Diese Vereine singen von 11 bis 12 Uhr auf dem „Schalker Markt".

Vereine der Gruppe Bismarck

„Germania-Harmonie, Dirigent Lehrer Walter Pfeiffer, singt auf dem Platz an der Emschertalbahn von 11 bis 12 Uhr.

MGV. „Glückauf", Dirigent Bruno Mark singt am katholischen eVreinshaus in Bismarck-Haverkamp von 11 bis 12 Uhr.

Männerchor des evangelischen Arbeitervereins Bismarck-Ost. Dirigent Lehrer Seidemann singt am Eingang zum Bismarckhain von 11 bis 12 Uhr.

Kritik am Kulturetat der Stadt

Versammlung der Christlich-Sozialen Partei in Buer / Harte Kritik an der „großen" und „kleinen" Politik / Wie könnte noch in der Stadt gespart werden

(•) Die Krise unserer Zeit wächst täglich mehr ins Riesenhafte. Eine ungeheure Verantwortung liegt auf den Schultern jener, die Geschick, Ehrgeiz oder Parteiwille in Stellen riefen, wo sie Leiter sind, Führer, einer Zeit, einer Menschheit, die widerhallt, von Klage und — seien wir ehrlich — von Flüchen auf eine Gesellschaftsordnung und auf eine Gesellschaft, die solche Zustände und Verhältnisse zuläßt, wie sie gegenwärtig herrschen. Unser Zeit ähnelt in ihrer Stimmung und ihrem Charakter sehr den Wochen vor dem Umsturz 1918, nur daß jetzt die Menschen noch skeptischer und die Not beinahe noch größer ist als damals, denn neben der Ueberfülle von Nahrungsmitteln und strotzendem Reichtum breitet sich eine Armut aus, die einmal zur Verzweiflung getrieben, Wälle und Dämme, wie Staatsordnung und Staatsautorität, hinwegreißt. Das ungefähr war die Stimmung in den Versammlungen, die die Christlich-soziale Reichspartei gestern und vorgestern in Buer und Schalke abhielt. Stadtverordneter Kocks, bekannt durch seine Rußlandreise und die Vorträge, die er über das Ergebnis der Reise hielt, sprach über die gegenwärtige Finanzlage der Kommunen und insbesondere über die Lage in der Stadt Gelsenkirchen. Er bezeichnete die Lage als hoffnungslos, da bei kaum einer Partei ehrlich der Wille und die Absicht vorhanden seien, unter Hintansetzung von engherzigen Prinzipien und Grundsätzen die Maßnahmen zu treffen, die der Stadt zum Nutzen, der arbeitenden Bevölkerung aber nicht zum Schaden gereichten. Unverkennbar sei bei den einzelnen Parteien das Bestreben, die Lasten wiederum sehr einseitig auf die Schultern der arbeitenden Bevölkerung zu verteilen. Solange natürlich eine solche Politik getrieben werde, müsse die Arbeiterschaft sich strikte dagegen wehren. Zu bedauern sei, daß auch Stadtverordnete, die aus der Arbeiterschaft mit Arbeiterstimmen gewählt seien, diesen Tanz mitmachten. Alle Anträge, die gestellt worden seien, um die Lasten der arbeitenden Klassen zu mildern, wurden kaum beachtet oder sofort den Ausschüssen überwiesen, wo sie nun begraben liegen. Der Redner las dann einige der Anträge, die er in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter gestellt hat, vor.

Er stellte u. a. folgende Anträge:

„Auf Naturfingvögel, wie Buchfinken, Drosseln usw., welche in Käfigen gehalten werden, soll eine Steuer erhoben werden. Der Steuersatz pro Vogel soll gleich sein dem städtischen Steuersatz für Hunde. Auch Affen sollen versteuert werden wie Hunde."

„Einführung einer Wohnungs-Luxussteuer für übergroße Wohnungen. Die Steuer soll nach folgenden Grundsätzen erhoben werden:

Ein Lediger 2 Räume unversteuert, mit eigenem Haushalt 3 Räume. Verheiratete ohne Kinder 3 Räume. Für je 2 Kinder gleichen Geschlechts 1 weiteren Raum. Für jedes aber über diese Norm weiter vorhandene Zimmer wird jährlich eine Steuer von 200 RM. erhoben und steigert sich progressiv für jeden weiteren vorhandenen Raum. Praxis und Arbeitsräume, die der Wohnung angegliedert sind, zählen nicht als Wohnraum."

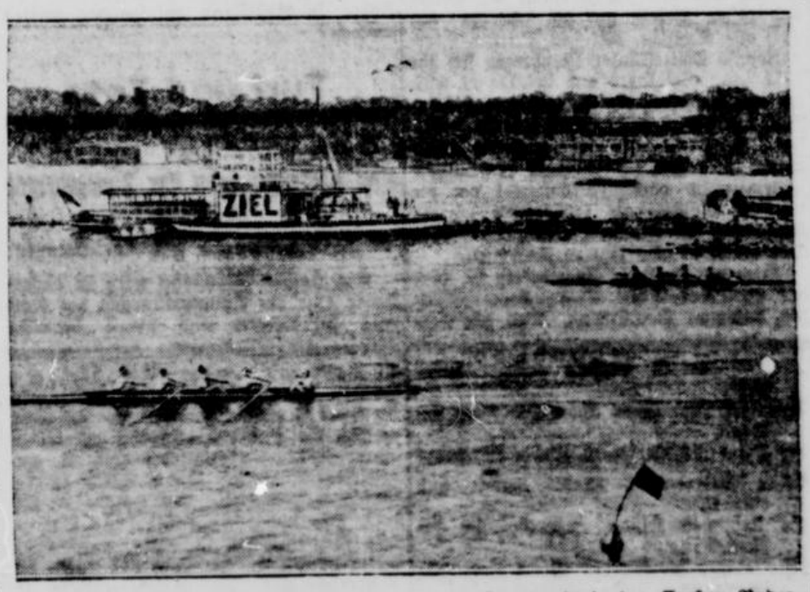
„Die Mieten der gewerblichen Räume, die über 150 Prozent der Friedensmiete hinaus gehen, sind dem Vermieter wegzusteuern. Mieter und Vermieter gewerblicher Räume sind verpflichtet, die nötigen Angaben zu machen."

In mehreren anderen Anträgen wird zum Haushaltsplan Stellung genommen.

Die Diskussion war sehr angeregt und wurde von mehreren Rednern bestritten. Interessant waren die Ausführungen, die von einzelnen Rednern zum Kulturetat gemacht wurden. So wurde die Heranziehung kostspieliger Solisten zu den städtischen Konzerten als Verschwendung bezeichnet. Es sei geradezu widersinnig, zu städtischen Konzerten Gesangskräfte aus Wien und Berlin heranzuziehen, die für einige Minuten Tätigkeit in dem betreffenden Konzert Honorare von mehreren Hundert Mark bezögen. Außerdem müßten die städtischen Konzerte eingeschränkt, ja eingestellt werden. Es sei unverständlich, wie man sogenannte Kammerkonzerte veranstalten könne, für die doch durchaus kein Interesse vorhanden sei. Außerdem müßten die teueren Sinfoniekonzerte abgebaut werden. Denn es sei mehr als einmal vorgekommen, daß mehr Musiker im Konzertsaal waren als Zuhörer. Für derart kostspielige Experimente sei heute wirklich kein Geld vorhanden. Daß die Stadt noch einen Musikdirektor habe, sei ungefähr so, als wenn ein Fuhrmann mit der Peitsche durch die Straßen gehe, ohne einen Wagen hinter sich zu haben. Gerade an solchen Leuten, die keinerlei produktive Arbeit im Sinne des Ganzen leisteten, müsse gespart werden. Gefordert wurde ferner der Abbau der Beamtengehälter.

In seinem Schlußwort betonte Stadtverordneter Kocks die Notwendigkeit des Sparens auf allen Gebieten der Stadtverwaltung. Aber man müsse auch mit den gegebenen Tatsachen und Verhältnissen rechnen. Die Anfragen und Forderungen der Nationalsozialisten seien von ihnen nur gestellt, um viel Theater machen zu können. Die Arbeiterschaft dürfe sich von ihnen nicht düpieren lassen, denn gerade der nationalsozialistische Stadtverordnete habe keinerlei Recht, im Namen der Arbeiterschaft zu sprechen. Er begehe nämlich eine Inkonsequenz nach der anderen. Er kämpfe gegen die Juden und stehe doch im Dienste einer Gesellschaft, die stark mit jüdischem Kapital durchsetzt sei. Außerdem sei seine Stellung als Justitator wenig arbeiterfreundlich. Er vertrete nämlich die Gesellschaft gegenüber Arbeitern, die gezwungen seien, sich gegenüber der Gesellschaft ihr Recht beim Arbeitsgericht zu suchen. Er, Redner, werde auch nicht für die Beibehaltung der städtischen Konzerte eintreten. Die Arbeiterschaft habe genug von den Konzerten, die ihnen täglich ihr Magen aufführe.

„Amicitia"-Mannheim siegt



Der Endkampf im „Kaiser-Vierer", der — das Hauptereignis der Großen Ruderregatta von Berlin-Grünau am 22. Juni — von „Amicitia"-Mannheim in überlegenem Stile vor „Ruderklub am Wannsee" und „Berliner Ruderklub Hellas" gewonnen wurde.

Es ging noch einmal gut

Aufregender Vorfall am Kanal

(*) Vom Tode des Ertrinkens wurde am Dienstagnachmittag ein etwa elfjähriger Schüler gerettet. Im Kanal an der Bismarckstraße in Buer-Erle nahmen mehrere gleichaltrige Kinder, obgleich hier das Baden verboten ist, ein Bad. Beim Durchschwimmen des Kanals verließen plötzlich einem von ihnen die Kräfte und er ging unter. Auf die entsetzten Hilferufe seiner Freunde aufmerksam geworden, gelang es einem Schiffer, der zufällig diese Stelle im Schleppkahn passierte, den Ertrinkenden zu retten. Ein herbeigeeilter Polizeibeamter nahm sich des Geretteten an.

(*) **Städt. Musikverein Buer.** Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Probe des Frauenchores im Gymnasium.

(*) **Geschäftsjubiläum in Buer-Erle.** Der Kaufmann Jakob Christ, Buer-Erle, Teutstraße 15, konnte sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern. Kaufmann Christ steht im Alter von 64 Jahren, hat 11 Kinder und gehört als Stadtverordneter der Wirtschaftspartei an. Er hat von kleinen Anfängen an seine Geschäfte hoch gebracht und verfügt zurzeit über ein Hauptgeschäft in der Teutstraße und vier Zweiggeschäfte. Die Filialen befinden sich in Buer-Resse, Herten, Buer-Erle und Gelsenkirchen. Auch wir beglückwünschen Herrn Christ zum silbernen Geschäftsjubiläum.

(*) **Liederabend in der Schauburg Buer.** Wir weisen noch einmal auf den am heutigen Abend in der Schauburg stattfindenden Liederabend unserer einheimischen Konzertsängerin Gerda Müller (Begleiter am Flügel: Städt. Musikdirektor Plantenberg, Recklinghausen) hin. Den Musikfreunden wird besonders das umfangreiche Programm locken, das mit Gesängen von Händel, Schubert, Schumann, Franz, Brahms und Strauß einen interessanten Querschnitt durch das Schaffen der letzten 150 Jahre gibt. Hoffentlich sichert ein gesunder Lokalpatriotismus der jungen Künstlerin ein volles Haus!

(*) **Frauengruppe der Deutschen Volkspartei Buer-Erle.** Am Freitag, dem 27. Juni, nachm. 3,30 Uhr, Handarbeitsstunde der Frauengruppe. Es soll auch über den Ausflug gesprochen werden. Freundinnen willkommen. Tassen nicht vergessen!

(*) **Feierschicht auf Ewald 3-4 Buer-Resse.** Heute, Donnerstag, muß die Belegschaft der Zeche Ewald 3-4 in Buer-Resse wegen Mangels an Absatz eine Schicht feiern. Es ist in diesem Monat die erste Feierschicht.

(*) **Neuer Meister in Buer.** Der Schmiedegeselle Fritz Oberlack aus Buer-Hassel, Bannizastraße 6, bestand vor der Handwerkskammer in Münster die Meisterprüfung im Schmiedehandwerk mit Erfolg. Oberlack ist Mitbegründer und erster Schriftführer des Evangelischen Gesellenvereins Buer-Mitte und nimmt regen Anteil am Vereinsleben.

(*) **Warnung an die Buerschen Hausbesitzer.** Vom Haus- und Grundbesitzer-Verein Buer wird uns mitgeteilt, daß zur Zeit der vereidigte Landmesser Schöpe aus Recklinghausen im Auftrage des Vereins Vermessungen (Nivellements) der Häuser ausführt. Leider versuchen immer wieder sog. fliegende Landmesser, Markscheider a. D. und Vertreter von sog. Bergschädenbüros sich für die Ausführung dieser Vermessungen anzubieten. Die Hausbesitzer seien wiederholt dringend gewarnt, sich mit solchen Personen einzulassen, da deren Arbeiten trotz der meistens übermäßig hohen Kosten durchaus wertlos sind.

(*) **Selbstmordversuch in Buer.** Ein junger Mann von hier unternahm am Dienstagabend auf der Acker-, Ecke Breddestraße, einen Selbstmordversuch. Mit der Absicht, sich die Pulsadern zu durchschneiden, brachte er sich mit einem Rasiermesser eine tiefe Schnittwunde am linken Handgelenk bei, ohne jedoch die Schlagader zu treffen. Der Lebensmüde wurde dem Marienhospital zugeführt. Es besteht keine Lebensgefahr. Der Grund zur Tat ist in einem Zerwürfnis mit den Eltern seiner Braut zu erblicken.

(*) **Wieder ein betrunkener Motorradfahrer.** In Buer-Beckhausen hat sich, wie bereits gemeldet, ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorradfahrer ereignet. Wie jetzt festgestellt wurde, war der Motorradfahrer betrunken. Der Führerschein wurde ihm entzogen.



Rote-Kreuz-Hilfe in Gelsenkirchen-Buer

Aus der Tätigkeit des Stadtverbandes der Sanitätskolonnen — Hilfeleistung bei 5451 Unglücksfällen — Jahreshauptversammlung auf Schloß Horst

(•) Der Stadtverband der Sanitätskolonnen hielt im Hexenkeller von Schloß Horst seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab, die vom Vorsitzenden des Stadtverbandes, Rechtsanwalt Schauenberg-Buer geleitet wurde, der gleich zu Anfang der Versammlung den Tätigkeitsbericht erstattete, dem wir folgendes entnehmen:

Der Stadtverband der Sanitätskolonnen umfaßt neun Kolonnen, und zwar die Kolonnen Gelsenkirchen-Altstadt, Gelsenkirchen-Rotthausen, Horst, Buer-Mitte, Buer-Erle, Buer-Resse, Buer-Hassel, Buer-Scholven, Buer-Beckhausen. Der Bestand an aktiven Mitgliedern betrug am 31. 3. 1930 324. Es wurden folgende Leistungen vollbracht: Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen 5451, Wachen 1442 mit einer Stundenzahl von 7210, Transporte 64. Die einzelnen Kolonnen hielten zusammen 236 Uebungen und Unterrichtsstunden ab. Jede Kolonne wurde einmal im Laufe des Berichtsjahres durch den Vorstand des Stadtverbandes alarmiert. Dreimal hielt der Stadtverband einen gemeinsamen Ordnungsdienst unter Teilnahme aller Kolonnen ab. Die größte Veranstaltung war die große gemeinsame Uebung, die bekanntlich im November vorigen Jahres am Buerschen Rathaus abgehalten wurde. Der vorstehende Tätigkeitsbericht, der nur die für die Allgemeinheit hauptsächlich interessanten Zahlen wiedergibt, läßt die hervorragende Bedeutung der Sanitätskolonnen für die Gesamtheit der Bevölkerung klar erkennen. Trotzdem will der Stadtverband auf dem Erreichten nicht ausruhen. Viel wichtige Aufgaben sind noch besser als bisher zu lösen, andere Aufgaben müssen noch in Angriff genommen werden. Die Kolonnen bedürfen dabei der Unterstützung durch die gesamte Bevölkerung. Mitbürger, helft helfen und unterstützt die Sanitätskolonnen.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden in erster Linie interne Kolonnenfragen besprochen, vor allen Dingen der Beitritt zur Sterbekasse des Westfälischen Verbandes. Da die Verhandlungen darüber noch schweben, wurde ein endgültiger Beschluß nicht gefaßt.

Aenderung der Rentenbezüge

für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene

Vom Versorgungsamt Gelsenkirchen geht uns folgende Mitteilung zu: Der örtliche Sonderzuschlag zur Rente und Zusatzrente ist mit Wirkung vom 1. Juli 1930 ab geändert. Der Sonderzuschlag beträgt nunmehr in Sonderzuschlagsgruppe 2 für Beschädigte und ehemalige Kapitulanten nichts! (bisher 2 v. H.), für Hinterbliebene 3 v. H. (bisher 5 v. H.). Sonderzuschlaggruppe 3 für Beschädigte und ehem. Kapitulanten 3 v. H (bisher v H.), für Hinterbliebene 8 v H (bisher 10 v. H.).

Die sich hieraus ergebenden Kürzungen der Versorgungsgebührnisse schwanken etwa zwischen 0,70 RM. und 7,45 RM. und richten sich bei Beschädigten nach der Höhe der Minderung der Erwerbsfähigkeit und der Kinderzahl, bei Hinterbliebenen nach der Anzahl der Waisen und ob die Witwen 50 oder 60 v H. Witwenrente erhalten. Bei Eltern kommt es darauf an, ob für ein Elternteil oder 1 Elternpaar gezahlt wird. Bei allen Versorgungsberechtigten spielt auch noch die Frage der Ausgleichszulage eine gewisse Rolle. Anfragen der einzelnen Berechtigten, wie hoch die Kürzung für sie ist, können vom Versorgungsamt wegen der gespannten Geschäftslage leider nicht beantwortet werden und wollen daher unterbleiben.

Das Mosel-Faß in Berlin

1200 Kilometer rollten zwei Küfer von der Mosel ein Weinfaß / Die Berliner bereiten den beiden seltenen Wanderern, die auf die Not der Winzer aufmerksam machen wollen, einen feucht-fröhlichen Empfang am Funkturm

Um auf die Notlage der deutschen Winzer aufmerksam zu machen, rollten die beiden Berncastler Winzer Josef Pütz und Richard Mainzer ein großes Faß mit entsprechender Aufschrift von Berncastl an der Mosel auf großen Umwegen nach Berlin. Sie waren seit dem 14. April unterwegs; Dienstag früh trafen sie am Funkturm in Berlin ein. Ueber den Empfang berichtet das Berliner „Tempo":

Das Gartenrestaurant um den Funkturm sah Dienstag in aller Morgenfrühe seltsame Gäste. Ein riesiges Faß wurde über die schön geharkten Kieswege gerollt. Die es rollten, waren zwei stämmige Weinbauern aus dem schönen Moselland, der Küfer Pütz aus Carden bei Cochem und sein Freund Mainzer aus Ellerbeck-Kochem. Braungebrannte deutsche Holzschnitt-Gesichter, wie von Lucas Cranach gemalt. Sie leeren den silbernen Ehrenpokal, überreicht vom Verein der Weinhändler von Berlin, in würdevoller Verlegenheit, ertrugen geduldig das Kreuzfeuer der Photographen und Filmkurbler. Dann, als man bei ihrem heimatlichen Wein gemütlich an der Tafel saß, erzählten sie:

Am 14. April schon sind sie in Berncastl „gestartet". Das Faß, ein sogenanntes Fuder-Faß, hatten sie sich selbst gebaut und, damit es sich besser rollt, mit zurechtgeschnittenen alten Autoreifen versehen.

Es war schon ein gutes Stück Arbeit, dieses mächtige Fäßlein, rheinabwärts über Köln und Düsseldorf durch Westfalen nach Bremen und Hamburg und von da nach Berlin zu rollen. Außerdem hatten die beiden Winzer nicht allzu viel Geld in der Tasche, und es herrschte oft Schmalhans als Küchenmeister. Freilich, als man auf dem Faß und ihren Küferschürzen die Parole las „Trinkt deutschen Wein!" half man ihnen gern.

Aber einmal ging es ihnen doch so schlecht, daß sie sogar Jagd auf wilde Kaninchen machten.

„Mein Kamerad" — so erzählt Meister Pütz in seinem humorigen Mosel-Dialekt — „hat darin ein großes Geschick gehabt. Kaninchen hat er allerdings nicht erwischt. Bloß mächtig dreckig hat er sich gemacht."

Das schönste Abenteuer aber war doch die Sache mit dem Hanomag. Die beiden hatten gerade ihr Faß einen großen Berg hinaufgerollt, und wie sie oben waren, sahen sie zu spät, daß es ebenso steil wieder hinunterging. Sie konnten das Faß nicht mehr halten, der Kamerad Mainzer hat sich dabei sogar noch die Hand verstaucht . . . kurzum: das Faß rollte die steile Bergstraße hinab, mit der Geschwindigkeit eines D-Zuges. Wie es so in toller Fahrt um eine Kurve hüpft, kam von unten herauf, keuchend im ersten Gang, ein winziger Hanomag.

„Was der sich wohl gedacht hat, der Hanomag", erzählt Meister Pütz, „als er auf einmal ein Riesenfaß auf sich hinuntersausen sah. Es war wirklich eine gefährliche Sache. Und so schnell hat sich der Hanomag wohl noch nie beiseite gedrückt. Wir haben ebenso herzhaft gelacht wie die Autofahrer geflucht haben."

So erzählt der Küfer Pütz aus dem Moselland. Und zwischen hinein nimmt er immer einen guten Schluck Mosel aus dem Berliner Keller. Und der Geschäftsführer des Weinhändler-Verbandes zieht als Schlußfolgerung die Mahnung daraus: „Deutsche, trinkt deutschen Wein, unsere Winzer sind es wert."

Also trinkt!



Aus dem Turner-Lager

Turnverein Buer-Resse 05

Der Verein nahm am 22. Juni an den Bezirkskämpfen in Buer-Erle teil und konnte folgende Sieger stellen: Im Zwölfkampf: Arthur Blanz, Heinrich Pieniack. Im Fünfkampf: Fritz Demuschewski, 3. Sieger, Karl Steinhorst, Georg Wenzel. Im Siebenkampf: Gertrud Pierenkemper, 3. Siegerin.

An den am 6. Juli 1930 in Recklinghausen stattfindenden Gaumeisterschaften nehmen Demuschewski und Wenzel teil. Am 29. Juni 1930, 20 Uhr, findet im Vereinsheim Wieland die Monatsversammlung statt. Vorstandssitzung mit Riegenführern um 19 Uhr ebendort. Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein.

Die Schwimmabende finden jeden Donnerstag ab 19 Uhr in der Resser Schweiz statt.

Allein im Segelboot



Dieses abenteuerliche Vorhaben wird die französische Jachtmeisterin Madame Heriot in den nächsten Tagen in die Tat umsetzen. Mit einem acht Meter langen Segelboot wird sie von Paris aus die Seine abwärts fahren, um über den Atlantischen Ozean Newyork zu erreichen und dann die Fahrt an der Küste entlang durch den Panama-Kanal bis Kalifornien fortzusetzen.

Tagung der kommunalen Polizeibeamten des Landkreises Recklinghausen. Unter Leitung des Herrn Regierungsassessors Dr. Ackmann vom Landratsamt in Recklinghausen fand am Dienstagnachmittag in Haltern eine Tagung der kommunalen Polizeibeamten des Landkreises Recklinghausen statt, zu welcher sich die gesamten Polizeibeamten eingefunden hatten. Von der Kreisverwaltung nahm u. a. auch noch Kreisinspektor Wruck, Recklinghausen, an dieser Tagung teil. Nach kurzer Begrüßung durch den Regierungsassessor Dr. Ackmann hielt Polizeikommissar Klusekämper, Dorsten, einen Vortrag über das neue Schankstättengesetz und ferner der Polizeihauptwachtmeister Inhester einen Vortrag über da Schußwaffengesetz. Nach beiden Vorträgen setzte eine recht eingehende Aussprache ein, an welcher sich eine größere Anzahl Polizeibeamter beteiligte. Anschließend hieran fand dann noch ein Schießen statt, dem sich ein gemütliches Beisammensein anschloß.

Von Kampfbahn und Spielplatz

Der wandernde Fußballspieler

Hertha-Berlin zieht an

Der Glanz der Meisterwürde

Große Umschichtungen in den führenden deutschen Vereinen gehen vor. Tennis-Borussia hat eine Menge neuer Kräfte rekrutiert (Frank aus Fürth, Kauer von Südstern u. a.), andere Vereine fischten auch, was sie ködern konnten. Im Anmarsch auf Berlin ist der Düsseldorfer Heidkamp (via Bayern-München), der rechte Läufer und beste Mann aus dem Länderspiel England —Deutschland. Schon anläßlich des Wettspiels Bayern — Hertha am Ostermontag freundete sich Heidkamp mit Völker und dessen Verein gut an. Hertha hat auch alle Aussicht, daß der Fürther internationale Mittelläufer Leinberger sich ihr anschließt. Heidkamp und Leinberger wollen die Hochschule für Leibesübungen besuchen, um sich zu Fußball-Lehrern auszubilden. Heidkamp wird aber auch als Kaufmann tätig sein. Leinberger verschuldete seinerzeit im vorletzten Endspiel um die deutsche Meisterschaft (1929) die schwere Verletzung des Hertha-Verteidigers Schulz. Das macht er also jetzt persönlich gut.

Auch der Berliner Sportverein 92, eine der aussichtsreichsten Nachwuchsmannschaften, bekommt Verstärkung. Von der Berliner Viktoria sind bei ihm der Tormann Müller und der Mittelläufer Schulz angemeldet. Letzterer dürfte auf Verteidiger umlernen, da aus München vom Deutschen Sportverein der hochtalentierte junge Mittelläufer Schuster ebenfalls in Richtung V. S. V. 92 anrollend gemeldet ist. Daß das Gerücht nun auch noch den Dresdener Richard Hoffmann (früher Meerane) für Hertha reklamiert, ist weiter nicht ernst zu nehmen. Die Lage ist so schon ernst genug, und die Großvereine sollten sich was schämen, einander die Leute wegzunehmen, statt selber welche heranzubilden oder unbekannte Talente zu entdecken und groß zu machen.

Der süddeutsche Verband wird beispielsweise Frank bestimmt nicht freigeben. Ob der Spieler und Tennis-Borussia zwei Jahre in Ruhestand aufeinander warten werden?

Turf und Toto

Das Kartelljährigen der Zweijährigen in Horst

50 Unterschriften für das Kartellrennen

Die Horster Rennbahn wird in diesem Jahre eine der Hauptprüfungen des Kartells beherbergen und damit beweisen müssen, ob die Anziehungskraft der besten westdeutschen Bahn auch für dieses Rennen Geltung behält. Nach dem bisherigen Nennungsergebnis (der erste Meldeschluß war bereits am Montag) hat man mit einem recht starken Feld zu rechnen, da insgesamt 50 Unterschriften abgegeben wurden. Es sind die besten Zweijährigen der deutschen Rennställe vertreten. Allerdings fällt bei dem Nennungsergebnis auf, daß der Stall A. und C. von Weinberg in diesem Jahre von einer Nennung für das Kartellrennen Abstand genommen hat. Die Starterliste sieht nach dem ersten Nennungsschluß wie folgt aus: Sergeant, Theseus, Agathon, Osterfreude, Gafton, Mascanillo, Brissago, Tilmenau, Markgräfin, Null Ouvert, Fra Diavolo, Seelsorge. Von diesen 12 Startern entfallen auf Berlin 4, auf den Westen 6 und auf Hannover 2 Pferde. Man kann ohne weiteres mit einer Ergänzung der Starterliste rechnen, da Süddeutschland noch nicht genannt hat und von Berlin noch weitere Pferde zu erwarten sind.

Vom Horster Turf

Der Trainer W. Pieplow hat für die bei ihm trainierten Pferde neben dem bisherigen Jocken Augustin noch den aus dem Stall Mühlhens stammenden Jocken Krufft für den zweiten Ruf engagiert.

Volk und Volkslied

Zum Liedertag

des Deutschen Sängerbundes

Am 29. Juni werden auf Veranlassung des Deutschen Sängerbundes, dem über 15 000 Gesangvereine angeschlossen sind, überall in Stadt und Land große Veranstaltungen im Freien stattfinden. Insbesondere sollen Volkslieder gesungen werden. Der Liedertag verspricht, ein großes Ereignis für die deutsche Sängerwelt zu werden.

Der Jungbrunnen des deutschen Volksliedes hat sich wieder aufgetan. Lange war er von zerfallender Kultur verschüttet. Aber Wegbereiter der neuen Zeit haben ihn vom Schutt befreit, damit das deutsche Volk an diesem Wunderquell trinken kann.

Wie war es doch einst? Sommernachmittag in einem deutschen Dorfe. Da schallt durch das geschäftige Treiben der Zauberruf: „Der Spielmann ist da!" Alsbald verstummt der Lärm der Arbeit, Alte und Junge lauschen den süßen Klängen.

Flickschuster im Gaden schwingt's Käpplein
und spricht

„Der Himmel in Gnaden vergißt unser nicht,
Sohlleder wird teuer, Bundschuh platzt am Rand,
der Heini von Steier ist wieder im Land!
Schon schwirren zur Linde, berückt und entzückt,
die lieblichen Kinder, mit Kränzen geschmückt:
„Wo säumen die Freier? Manch Herz steht im Braud . . .
der Heini von Steier ist wieder im Land!
Der Hirt läßt die Herde, der Wirt läßt den Krug,
der Knecht läßt die Pferde, der Bauer den Pflug,
der Vogt und der Maier kommt scheltend gerannt:
„Der Heini von Steier ist wieder im Land!"
Der aber hebt schweigend die Fiedel zur Brust . . .
halb brütend, halb geigend — des Volks unbewußt,
leis knisternd strömt Feuer um Saiten und Hand . . .
der Heini von Steier ist wieder im Land!
Victor von Scheffel.

Und er spielt und singt Lieder von Lieb' und Leid, von der schönen Welt, vom lustigen Tanz und von alter Heldenmär. Er kennt ihre Dichter und Tonmeister nicht, er hat die Liedlein gefunden auf seinen Wanderungen. Volkslieder sind es, ungeschriebene, die sich von Geschlecht zu Geschlecht weitersingen. Der Spielmann ändert, was ihm nicht gefällt, und ergänzt, was ihm entfallen ist. Die andächtigen Hörer kennen manche Weise und singen die Kehrreime mit. Von manchem Liede ist nur noch ein Rest vorhanden. Flugs wird ihm die bekannte Strophe eines anderen Liedes angehängt.

So war es einst. Dann kam über Deutschland eine Zeit, die das deutsche Volkslied verstummen ließ. Aber deutschfühlende Männer wußten um die verborgenen Schätze und gruben ihnen nach, so die Dichter Herder, Goethe, Uhland. Die schönste Sammlung brachte 1806 das Freundespaar Achim von Arnim und Clemens Brentano heraus mit „Des Knaben Wunderhorn". Altmeister Friedrich Silcher schenkte uns 144 Volkslieder, deren Weisen er aus dem Munde der Dörfler im Schwabenlande hörte oder selbst erfand. Er setzte sie ein- und zweistimmig mit Klavierbegleitung oder für vierstimmigen Männerchor. Und heute ist das Volkslied wieder zu Ehren gekommen. Ueberall singt es und klingt es. Wandervögel ziehen mit der Laute über Berg und Tag. Der Zupfgeigenhansl läßt seine neckischen Weisen ertönen. Singgemeinden haben sich gebildet. Offene Singstunden für jedermann mit Vorsänger werden in Gottes freier Natur abgehalten. Auch für Männerchor sind viele Volkslieder von neuzeitlichen Meistern (Rein, Othegraven, Heinrichs, Lendvai) bearbeitet worden.

Was ist ein Volkslied? Diese Frage wird verschiedentlich beantwortet. Viele Forscher betrachten nur solche Weisen als Volkslieder, die wirklich aus dem Volke heraus entstanden sind, deren Verfasser wir nicht kennnen. „Wer ist's der uns dies Liedlein sang, frisch frei gesungen hat? — Das hat getan ein Reiter, ja Reiter zu Landsberg in der Stadt". Ebenso Fuhrmannslieder („Hab' mein Wage vollgelade"), Schifferlieder („Als wir jüngst in Regensburg waren"), Soldatenlieder („Wenn wir marschieren"), Handwerkerlieder („Es wollt ein Schneider wandern gehn"), Liebeslieder („Das Lieben bringt groß Freud"). Nach anderer Auffassung können wir alles als „Volkslied" bezeichnen, was den Volkston trifft und vom Volke gern gesungen wird, demnach volkstümlich ist. Ein solches Lied birgt Einfachheit, Natürlichkeit, Faßlichkeit und eine schlichte Sprache („Ich weiß nicht, was soll es bedeuten?" von Heine-Silcher). Ein Meister, der diesen Volkston bewußt erstrebt und gefunden hat, war der im Weltkriege gefallene Westfalensänger Hermann Löns, dessen „Kleiner Rosengarten" so manchen Vertoner gelockt hat.

Besonders reizvolle Eigenheiten unserer Volkslieder sind z. B. doppelte Verneinung („heimliche Liebe, von der niemand nichts weiß") — Wiederholung desselben Wortes „Schatz, mein Schatz, reise nicht so weit von hier!") — kosende Beiwörter („Du herziatraut Schatzel", „Du schwarzbraunes Mädel"), Bildreichtum („Küsset dir ein Lüftelein Wangen oder Hände, denke, daß es Seufzer sein, die ich zu dir sende!") und lustige Kehrreime.

Die Pflege des deutschen Volksliedes ist das beste Mittel zur Erneuerung unserer Volksgemeinschaft und zum Erfassen unserer Jugend. Darum gelte auch unseren Männergesangvereinen als Mahnung der Spruch des Wiener Volkssängervereins:

„Volkslied, Volkslied, holdseliger Klang!
Treu in ihm haltet,
nimmer veraltet
Volkslied, Volkslied, holdseliger Klang!"

Nr. 171 Donnerstag den 26. Juni Jahrg. 1930. DIE PLAUDERSTUNDE Roman von Elsbeth Borchart



DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.



DIE ERBSCHAFT

Roman von Theodor von Rommel

Buchverlag „Die Ausiese", Weimar-Thür.

Ja, da war eine Million, die vergeben werden sollte. An einen von drei jungen Leuten, die gar nicht zueinander gehörten und sich nur bei dem alten Verwandten trafen, der die Million weglchenken wollte.

Der alte Mann war müde und wartete auf den Tod, aber der hatte keine Eile, ihn zu holen, denn er macht sich nicht viel aus dem am Leben. Enttäuschen, er zieht den Kuß eines Hoffenden vor. Wer sein ganzes Leben lang gearbeitet hat, dem kommt das Stillsitzen des Alters wie ein Vorgeschmack der Grabesruhe vor, und wer siebzig Jahre geworden und nichts sein eigen nennt als einen Schrank voll Geld, der sehnt sich wohl auch nach dieser Grabesruhe, denn das Geld arbeitet und läßt seinen Besitzer nicht zu einer beschaulichen Ruhe kommen. Und so saß der Alte an seinem Fenster, von dem er eine herrliche Aussicht in das Neißetal hatte; er wartete. Da kamen sie, seine drei jungen Neffen, die er zu sich bestellt hatte.

Fast gleichzeitig traten sie in das schöne große Vorgemach ein, wo der Dienet ihnen die Hüte und Schirme abnahm und zweien von ihnen aus den Gummimänteln half. Der dritte trug keinen, obwohl es draußen sehr naß war.

„Wie nett, daß wir uns hier treffen," sagte der Assessor, während er überlegte, ob es sich lohnte, die Gunst des Dieners zu erkaufen.

„Instinkt jedenfalls," meinte der zweite lächelnd und bedachte, wie er es anfangen sollte, den Ontel anzupumpen, ohne daß die anderen es merkten.

Der dritte sagte gar nichts.

Der alte Mann saß am Fenster, wie immer, und blickte in das Tal hinunter, das wie ein herrlicher Feldblumenstrauß vor ihm blühte, vom frischen Frühlingsregen begossen.

Er nickte den dreien zu.

„Gut, daß Ihr kommt," sagte er, ohne der dargebotenen Hände zu achten. „Sagt dem Diener, er solle eine Flasche Johannisberger bringen und setzt Euch, ich will mit Euch reden."

Der Assessor bestellte den Wein und machte es sich auf dem Divan bequem. Der Kaufmann nahm einen Sessel, der dritte setzte sich auf einen Stuhl, nein, eigentlich nur auf die Ecke desselben. Der alte Mann ließ den müden Blick von einem zum anderen gehen, dann sprach er:

„Ich bin kinderlos, das Geld, für das ich meine Jugend hingab, hat mir kein Glück gebracht, ich will aber, daß es Glück bringen soll. Ihr drei seid meine einzigen Verwandten, wenn auch keine gesetzlichen Erben. Ich will Euch deshalb auch nicht auf eine Erbschaft warten lassen. Ich habe ausgerechnet, was ich für mein unnützes, bequemes Leben noch brauche. Alles übrige will ich von mir geben, es ist gerade eine Million. Der soll sie haben von Euch dreien, der mir die Ueberzeugung beibringt, daß ihn diese Million wirklich und ehrlich glücklich machen wird.

„Ach, lieber Onkel!" rief der Assessor erregt, „wir alle drei sind so wenig glänzend gestellt, daß jeder von uns durch eine Million das Glück finden dürfte, das er sich erträumt!"

„Zum Beispiel?"

„Ich könnte jeder[illegible] Herzen folgen — nicht nö[illegible]traten — ein großes, künstverständ[illegible]s machen, bis zum Minister emp[illegible]denn wer Geld hat, kann Verbind[illegible]haben."

„Ach und ich könnte m[illegible]schäft zu einem der größten in Deu[illegible] machen, sogar einen feinen Verlag [illegible] Vor allem könnte ich gro[illegible]Reisen unternehmen, meine Kenntnis e erweitern . . ." rief der Kaufmann.

„Und Du?" sagte der Alte zu dem dritten, der sein Weinglas zwischen beiden Händen hielt und das Aroma des edlen Getränkes einsog.

„Ich, was soll ich?" fragte er erstaunt. „Du sollst mir deinen Begriff von dem Glück geben, das Du mit dem Gelde erlangen könntest."

„Kann Geld glücklich machen?" sagte der Gefragte nachdenklich, „ich habe nie welches und bin immer glücklich."

Die beiden anderen bemühten sich, ihre Freude zu verbergen. Schied sich dieser dritte Bewerber nicht selbst aus?

Der alte Mann betrachtete ihn schweigend eine Weile, dann schüttelte er den Kopf und meinte:

„Hast Du einen Begriff davon, was eine Million ist, Bari?"

Der junge Mann sah auf, er stellte das Glas auf den Tisch und blickte sich um. Stand auf und schaute zum Fenster hinaus, wo sich das weiche Laub der alten Kastanien in den Silberschleiern des Regens wiegte und seine Augen leuchteten auf. Er sprach:

„Irgendwo in der Welt ist ein Haus von weißem Marmor, sein Eingang wird von zwei Sphinxen bewacht, deren Augen das Leid der Menschheit bannen, deren Brüste dem Verzweifelten neue Lebenskraft bieten, deren Tatzen alles Unreine vernichten. Umgeben ist das Haus von Gärten und Wäldern, in denen die lieblichsten Blüten aller Erdteile wachsen, die herrlichsten Palmen neben starken Eichen, der würzigste Lorbeer neben weißrindigen Birken. Was Menschengeist je ersann, was Menschenliebe je erhofft, das eint sich hier den Wundern der reichen Natur. Und wer dieses Haus bewohnt, und sei es eine Stunde nur, dessen Herz ist voll des ewigen Sonnenscheines, den keine Nacht der Erde verdunkeln mag."

Der Assessor verbiß das Lachen und nahm rasch einen großen Schluck aus dem Glase. Der Kaufmann zuckte mit den Achseln, der alte Mann aber fragte:

„Was soll mir das, Bari?"

„Fragtest Du mich nicht nach dem Begriff einer Million?" fragte er und strich mit der Hand über die Augen, als wolle er Bilder wegwischen, die er geschaut.

„Ja, was haben Deine Worte damit zu tun?"

„Es war eben der Begriff, der mir bei dem Wort Million aufstieg, Onkel. Ist eine Million nicht etwas Wundervolles? Ein Märchen von allem Herrlichen, was durch sie erreichbar?"

Die beiden anderen machten ernste Gesichter.

„Ei, meinten Sie nicht vorhin, daß Geld Sie nicht glücklich machen könnte?"

„Geld? Nein, ich brauche keins, aber eine Million ist mehr als Geld, sie ist ein Begriff."

Jetzt lächelte der alte Mann. Durch seine Gedanken zog ein ganz fernes Erinnern an eine Zeit, da auch ihm ein solcher Reichtum nur ein Begriff gewesen war.

„Ja," sagte er, „solange die Werte des Menschenlebens noch bloße Begriffe sind für uns, brauchen wir nicht viel, um glücklich zu sein. Ich will Euch erzählen, wie diese Million geworden, die mir nun so überflüssig ist. Tausend Mark waren es, als ich so jung war wie Ihr jetzt. Damit stand ich in der Welt, ebenso allein wie jetzt. Aber ich glaubte an meine Jugend und an meine starken Arme und liebte das Leben, denn es sollte mein eig n sein und mir unendlich viel geben. Wir lieben jeden, von dem wir etwas haben wollen. Später ist man nicht mehr so vertrauenselig. Tausend Mark sind heute gar nichts, damals waren sie etwas, aber ausgegeben durften sie nicht werden. Das ist schwer, wenn man Lebenshunger hat. Aber wenn man liebt, kann man Hunger und Durst verwinden. Ich liebte, und um dieser Liebe willen lebte ich wie ein Tagelöhner, ich ließ Lenz und Sommer achtlos vorübergehen und versuchte, reich zu werden. Das ging nicht so schnell, als ich dachte. Ich war nacheinander: Kaffeehaussänger, Schaubudenbesitzer, Hausknecht, Kellner, Rennwettenvermittler . . bis ich zu einem Mann kam, der ein unfehlbares Bartwuchsmittel anfertigte, das ihm ungeheures Geld, aber auch hier und da einige Monate Gefängnis eintrug. Bei ihm verdiente ich viel und lernte, daß jeder reich wird, der seinen Erwerbszweig auf die Dummheit und Eitelkeit seiner Mitmenschen pflanzt. Deshalb kaufte ich eine vertrachte Seifenfabrik, tat mich mit einem Chemiker zusammen und kochte Schönheitsmittel neben der Seife. Nun ging es, nach ein paar harten Jahren floß uns das Geld zu, und eines Morgens erwachten wir mit dem Bewußtsein, reich zu sein. Ich eilte heim, die Frucht meiner schweißgedürsten Saat zu pflücken, aber ich kam zu früh. Einer von denen, die mit weißen Händen durchs Leben gehen und sich vom Staat ernähren lassen, weil sie sich ihm zuliebe durch ein paar Examen pressen, war mir zuvor gekommen. Diese Leute bleiben nun einmal die Bevorzugten auf dem Heiratsmarkt, weil sie sich die Hände sauber halten vom Arbeitsschmutz und jeden Monat ihr sicheres Einkommen haben. Die anderen, und wenn sie die Prüfungen des Lebens noch so glänzend bestehen, gelten nichts daneben."

Der alte Mann machte eine Pause. Noch immer perlten draußen die Silberfäden durchs Blattwerk, aber ein lichter Streifen am Horizont kündete die Sonne an.

(Fortsetzung folgt.)

Schwester Carmen

Urheberrechtschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO 36 ✱ Roman von Elsbeth Borchart

I.

Eine friedliche Morgenstille herrschte in dem Krankenzimmer, das die einfache, zweckmäßige Einrichtung des modernen Krankenhauses zeigte. Das Bett, wie der Wasch- und Nachttisch, die Stühle, alles war in Weiß gehalten. Die blütenweiße Bettwäsche, die hellen Vorhänge vervollständigten den Eindruck freundlicher Sauberkeit.

Jetzt regte es sich in den Kissen des Bettes. Ein weiblicher Kopf hob sich ein wenig daraus empor.

Trotz der Spuren der überstandenen Krankheit, trotz der tiefen Linien um den Mund, der eingefallenen, blassen Wangen, erschien das Gesicht jung und hübsch.

Suchend blickten die Augen der Frau im Zimmer umher und ein befriedigendes Lächeln flog über ihre matten Züge.

„Schwester Carmen!"

Die junge Schwester, die am Fenster gestanden und hinausgeblickt hatte, wandte sich bei dem Anruf um und trat an das Bett.

„Guten Morgen, Frau Brinkmann. — Wie haben Sie geschlafen?" rief sie mit heller, freundlicher Stimme und reichte der Kranken die Hand.

„Vorzüglich habe ich geschlafen", antwortete diese und drückte die Hand der Schwester fast zärtlich, „nun habe ich wieder Hoffnung, ganz zu gesunden."

„Die dürfen Sie haben, Frau Brinkmann" ermutigte die Schwester. „Wir sind ja aus dem Schlimmsten heraus. Nur noch ein wenig Geduld, und Sie haben Ihre alten Kräfte wieder."

„Gott gebe es", erwiderte die junge Frau mit einem leichten Aufseufzen. „Viel davon verdanke ich Ihrer Pflege und Gesellschaft, Schwester Carmen. Wenn ich Sie nicht gehabt hätte! Schon ein Blick in Ihren sonnigen Augen wirkt oft heilsamer als Arznei. Sie sind so recht geschaffen zur Labsal und zum Trost für arme Kranke und Elende und dennoch — sind Sie eigentlich zu schade dazu, ich meine, Ihr Leben lang hinter düsteren Krankenhausmauern zu vertrauern und sich für andere aufzuopfern. Wenn man so jung und schön ist wie Sie, stellt man andere Ansprüche an das Leben und an das Glück. Und daß Sie sich bei Ihrem schweren Liebeswerk und dem täglichen Anblick menschlichen Elends Ihre sonnige Heiterkeit bewahrt haben, ist erst recht bewunderungswürdig. Die anderen Schwestern hier sehen so ernst und gemessen drein — sie tun ja auch ihre Pflicht, aber eben nur Pflicht. Wie anders Sie mit Ihrem warmen Herzen und Ihrer freiwilligen Anteilnahme. Sie ahnen nicht, wie wohl Sie mir damit getan haben."

Ueber die Züge der jungen Schwester flog ein freudiges Rot.

„Das Bewußtsein, die Leiden anderer lindern helfen zu können, ist es ja, was unseren Beruf so schön und erhaben macht", antwortete sie. „Darum wählte ich ihn gerade, weil er einen ganzen Menschen erfordert und die höchste Befriedigung gewähren kann."

„Aber Sie sind noch zu jung, um darin Ihr Lebensziel erblicken zu müssen", wandte die Kranke ein. „Sie haben noch andere Ansprüche zu stellen. Eine Frau wie Sie geht nicht ohne Liebe durchs Leben, und darin werden Sie vollere Befriedigung finden, als in der alle umfassenden Menschenliebe; glauben Sie es mir."

Schwester Carmen zuckte leicht die Achseln.

„Diese Ueberzeugung habe ich nicht."

„Dann ist auch noch kein Mann in Ihr Leben getreten, dem Sie Ihr Herz mit voller Hingabe hätten weihen mögen."

Schwester Carmen lachte jetzt übermütig fröhlich heraus. Es war ein Lachen, das einer perlenden Tonleiter gleich auf und ab stieg und das Ohr wie angenehme Musik berührte.

„Nein, freilich nicht. Ich habe ein kühles Herz."

„Wer noch so lachen kann," sagte Frau Brinkmann mit einem wehmütigen Blick. „Ich könnte Sie darum beneiden. Wen erst das bittere Herzeleid getroffen hat, der verlernt es wohl. Möge Sie der Himmel davor bewahren."

In diesem Augenblick klopfte es an die Tür.

Der Krankenhausdiener brachte das Frühstück für die Kranke, nach dem die Schwester gleich beim Erwachen der Frau Frau Brinkmann gefragt hatte.

Gehorsam trank die junge Frau die Milch und aß auch einige Brocken Weißbrot dazu.

Inzwischen plauderte die Schwester von allem Möglichen, sie scherzte und lachte.

„Wie ich dieses Lachen gern höre!" sagte Frau Brinkmann. „Sie lachen einem Schmerzen und Sorgen damit fort, Schwester Carmen."

Ihre Blick streiften dabei das Gesicht der Schwester. Wie schön es war, und welcher bestrickende Liebreiz in dem Ausdruck der von Lebenslust strahlenden Augen lag, die so wenig zu der an den Ernst des Lebens gewöhnten Samariterin zu passen schienen. Und wie das weiße Schwesternhäubchen auf den goldbraunen leicht gewellten Haaren saß! Ein Bild zum Verlieben! Dazu diese schlanke, biegsame Gestalt, die harmonischen Bewegungen der Glieder, das sonnige Wesen. Eine solche Krankenpflegerin ließ man sich gern gefallen. Wie sie nur zu diesem schwierigen Beruf gekommen sein mochte! Sie zerbrach sich schon lange den Kopf darüber. Aus verschmähter Liebe, wie so manches junge Mädchen, sicherlich nicht. Danach sah sie nicht aus. Vielleicht war sie arm und mußte sich ihr Brot verdienen. Was für einen Beruf sollte ein junges Mädchen aus vornehmem Stande, den die Schwester anscheinlich angehörte, auch sonst ergreifen? Schade um dieses Mädchen!

Während solche Gedanken sie beschäftigten, hatte die Schwester das Frühstück fortgestellt und Vorbereitungen für die Morgentoilette der Kranken getroffen.

„Wir müssen uns schön machen", sagte sie dabei scherzend. „In einer Stunde hält der Herr Pfarrer seinen Rundgang."

„In einer Stunde", wiederholte die Kranke, „dann — dann haben wir ja Zeit — ich meine, dann können wir noch zusammen plaudern."

„Gewiß —" sagte Schwester Carmen freundlich.

Frau Brinkmann schien mit sich zu kämpfen.

„Schwester Carmen", sagte sie nach kurzer Pause mit plötzlichem Entschluß, „ich — möchte Sie etwas fragen".

„Bitte, Frau Brinkmann".

„Setzen Sie sich ein wenig zu mir — bitte".

Sie nahm die Hand der Schwester, die sich auf den Bettrand gesetzt hatte: „Sagen Sie — habe ich — phantasiert während meiner Krankheit?"

„Ja —" bestätigte Carmen, „das ist eine gewöhnliche Begleiterscheinung des Nervenfiebers."

„Und — wovon sprach ich?"

„Das kann ich nicht sagen, denn ich habe nicht auf die Worte geachtet. Sobald Sie zu phantasieren begannen, erneuerte ich die Eiskompressen — danach wurden Sie meist ruhiger."

Auf den bleichen Wangen der Kranken erschienen zwei dunkelrote Flecken und in ihren Augen glänzte eine fieberhafte Spannung.

„Können Sie sich wirklich nicht mehr entsinnen? Bitte, Schwester, denken Sie einmal nach. Mir ist es, als müßte ich von dem gesprochen haben, was meine Seele beschäftigte lange Zeit schon, ehe ich krank wurde. Nicht wahr — das Nervenfieber pflegt immer eine Folge seelischer Aufregungen zu sein?"

„Gewöhnlich wohl", erwiderte Carmen, beruhigend über die Hand der Kranken streichend, „aber das darf Sie jetzt nicht mehr erregen. Fieberphantasien legt niemand Gewicht bei, und ich war zumeist auch die einzige, die sie hören konnte".

„Nannte ich keine Namen?" forschte die junge Frau weiter.

„So viel ich mich entsinnen kann — nein."

„Verlangte ich auch nicht nach — nach meinem Kinde?"

„Ich erinnere mich jetzt, daß Sie einige Kosenamen wie Liebling, Herzchen, riefen, aber ich wußte nicht, daß sie Ihrem Kinde galten", erwiderte Carmen. „Nun haben Sie gewiß Sehnsucht nach ihm und möchten es sehen?" setzte sie teilnehmend hinzu.

„Ob ich das möchte!" rief Frau Brinkmann mit leidenschaftlichem Eifer, „brennend sehne ich mich danach."

„So wollen wir den Herrn Professor nachher fragen, ob er den Besuch schon gestattet", tröstete Carmen.

Ein bitteres Auflachen der Kranken erschreckte sie.

„Des Professors Erlaubnis bringt mir mein Kind nicht — ich weiß nicht einmal, ob und wo es lebt."—

Verständnislos und besorgt sah Carmen sie an. Fieberte und phantasierte sie etwa wieder?

Frau Brinkmann fing den besorgten Blick auf.

„Fürchten Sie nichts, Schwester, ich bin ganz fieberfrei und bei klarem Verstand, was ich sagte, ist eine bittere Tatsache, um die man freilich den Verstand verlieren könnte. Ich weiß nicht, wo mein Kind lebt."

„Aber, wie ist denn das möglich?" fragte Carmen befremdet.

Wieder lachte die Kranke bitter auf.

„Das können Sie wohl fragen. Was wissen Sie auch von Schuld und Gram und Leid! Ich sage Ihnen, es ist mir oft, als müßte mir das Herz aus dem Leibe springen, und als könnte ich diese Last auf meiner Seele nicht länger ertragen. — Wenn ich sie nicht bald abwälze, wenn ich nicht bald zu jemand davon sprechen kann — um Luft zu bekommen — so erdrückt und tötet sie mich noch".

Jetzt nahm Carmen erschreckt beide Hände der Kranken.

„Liebe Frau Brinkmann — was fehlt Ihnen — was haben Sie denn? So sprechen Sie doch. — Ich merke schon lange, daß Sie unter einem seelischen Druck leiden, der das Fortschreiten Ihrer völligen Genesung behindert. Sie müssen frei davon werden, wenn Sie gesund werden wollen."

„Sie haben recht, liebe Schwester — ach, wenn ich zu Ihnen sprechen dürfte! Ich habe ja niemand, zu dem ich sonst könnte, keine Eltern, Geschwister und Verwandte, und einmal muß es mir von der Seele. Sie wissen nicht, wie es ist, wenn man alles mit sich allein durchkämpfen muß, wenn man niemand hat, der einem gut zuredet, der einem einen Trost, eine Hoffnung spendet. Die Gedanken und Gewissensbisse quälen bis zum Wahnsinn. Je heißer man sie abwehrt, desto hartnäckiger kehren sie zurück. Sie verwirren Geist und Herz, sie wachsen riesengroß an, bis sie uns mit ihrer Wucht erdrücken, falls sich kein Ausweg findet. Hinausschreien möchte man sie und beißt sich lieber die Lippen blutig, ehe man der Qual Raum gibt. Wer nimmt auch Anteil an unserem Geschick, wer versteht uns ganz, und wer ist dieses Vertrauens würdig? Zu Ihnen, Schwester, könnte ich unbegrenztes Vertrauen fassen!

HANDEL UND INDUSTRIE

Einschrumpfung der wirtschaftlichen Tätigkeit

Die Abteilung „Westen" des Instituts für Konjunkturforschung behandelt in ihrem neuen Konjunkturbericht Nr. 3 den Stand der Wirtschaft im rheinisch-westfälischen Industriebezirk Anfang Juni 1930. Danach hat sich die wirtschaftliche Lage des Industriegebiets in den letzten Monaten konjukturell noch weiter verschlechtert. In der Produktionswirtschaft ist namentlich die Erzeugung der Montanindustrie in verstärktem Maße zurückgegangen. Auch in den eisenverarbeitenden Industrien hat die Beschäftigung weiter nachgelassen. Auf dem Baumarkt blieb die Lage ebenfalls unbefriedigend. Lediglich in einigen Verbrauchsgüterindustrien ist eine saisonmäßige Belebung zu verzeichnen, die jedoch hinter dem Umfang früherer Jahre zurückblieb. Gesamtwirtschaftlich läßt der Rückgang des Güter- und Zahlungsverkehrs die zunehmende Einschrumpfung der wirtschaftlichen Tätigkeit erkennen. Auch am Arbeitsmarkt ist die jahreszeitliche Entlastung gegenüber den Vorjahren erheblich zurückgeblieben. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger beträgt zur Zeit 300 800 gegen 172 500 zur gleichen Zeit des Vorjahres und 129 400 im Jahre 1928.

Diese Rückgangssymptome haben anderseits den Entspannungsprozeß in der rheinisch-westfälischen Wirtschaft gefördert. Die freien Preise haben sich weiter abwärts bewegt, und ein neues bedeutsames Symptom ist es, daß im Bereich der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller eine erstmalige Herabsetzung der geregelten Preise vorgenommen worden ist, der eine Senkung der Löhne folgen soll.

Kleine Meldungen

Trotz Preisherabsetzung unzulänglicher Zementabsatz.

Auch im Mai hat der Zementabsatz nicht die Zunahme erfahren, die bei einigermaßen normalem Wirtschaftsverlauf zu erwarten gewesen wäre. Es wurden 656 000 Tonnen abgesetzt gegenüber 849 000 To. im Monat Mai 1929, der also fast um mehr als 50 Prozent höher lag, wie sich auch das Aprilergebnis 1929 um mehr als 40 Prozent besser stellte als das im April 1930. Hieraus ist zu ersehen, daß die Absatzentwicklung sich wesentlich ungünstig gestaltet. Dies fällt für die Zementindustrie umso mehr ins Gewicht, als sie bereits im Vorjahre ihre Erlöse je Mengeneinheit erheblich herabminderte. Der Kampf um den Absatz hat inzwischen dazu geführt, die früheren einheitlichen Verbandspreise in immer weitgehenderem Maße durch eine diferenzierte Preisstellung für die einzelnen Verbrauchsgebiete zu ersetzen. Dadurch ist also in den ersten vier Monaten des Jahres 1930 nochmals eine Preisherabsetzung um durchschnittlich 4 Prozent eingetreten. Die Meinung, daß ein Preisnachlaß durch Absatzsteigerung einen annähernden Ausgleich finden werde, hat sich jedoch nicht verwirklicht.

Neue Fortschritte in der Metallurgie des Stahls.

Ein führender Eisenhüttenmann, Direktor Prof. Dr. Ing. Schulz, Direktor des Forschungsinstituts der Verein. Stahlwerke AG., Dortmund, wird am 27. Juni von 7—9 Uhr abends im Hause der Technik in Essen einen Vortrag über „Neuere Fortschritte in der Metallurgie des Stahls" mit Lichtbildern halten und hierbei die neuere Entwicklung hochwertiger Baustähle für den Ingenieur- und Maschinenbau behandeln. Er wird auch vor allem das Gebiet der schwer rostenden Stahle, das Altern und die Festigkeit bei hohen Temperaturen, bei Kesselbaustoffen usw. und die Verbesserungen des normalen Kohlenstoffstahls erörtern.

Die preußischen Sparkassen im Mai 1930. Die Spareinlagen der preußischen Sparkassen haben im Mai bei 394,5 Mill. RM. (April 394,2 Mill. RM.) Einzahlungen, wovon 0,4 (1,5) Mill. RM. auf den Zinsenzuschlag entfallen, sowie 336,8 (350,0) Mill. RM. Auszahlungen einen Reinzuwachs von 57,7 (42,2) Mill. RM. auf 6002,3 (5942,7) Mill. RM. erfahren. Die Girousw. Einlagen erhöhten sich im Laufe des Berichtsmonats von 922,6 auf 960,6 Mill. RM.

Verzugszinsermäßigung im Textilfach. Entsprechend der weiteren Herabsetzung des Reichsbank-Diskonts hat, wie der „Konfektionär" berichtet, die Deutsche Tuchkonvention e. V. mit Wirkung vom 21. Juni den Verzugszinssatz von 7 auf 6 Prozent ermäßigt. Der Höchstsatz für Vorzinsen beträgt wie bisher 6 Prozent. Der Verband Deutscher Teppich- und Möbelstoff-Fabrikanten setzt ebenfalls seine Verzugszinsen auf 6 Prozent, seine Vorzinsen auf 5 Prozent herab.

Kronen-Brauerei A. G., Essen. Gegen die Beschlüsse der letzten H.-V. haben die Aktionäre Jakob Bodenbach und Direktor Paul Wüstenhöfer, Essen-Borbeck, Anfechtungsklage erhoben. Der Termin zur mündlichen Verhandlung steht am 30. Juni beim Landgericht in Essen an.

Wagengestellung für den Ruhrbezirk. Für den Versand von Kohlen, Koks und Briketts wurden am 22. Juni 3294 Wagen, gerechnet zu je 10 Tonnen, angefordert und gestellt; beladen zurückgeliefert wurden am gleichen Tage 3186 Wagen, gefehlt haben keine.

Börsen.

Berlin freundlicher.

DKF. **Berlin**, 25. Juni. Nachdem bereits gegen Schluß der Frankfurter Abendbörse am Montag eine Tendenzänderung eingetreten war, zeigte auch der Vormittagsverkehr am Dienstag eine freundlichere Grundstimmung. In Newyork war gleichfalls ein Umschwung erfolgt, und auch die europäischen Auslandsbörsen meldeten überwiegend festere Kurse. Die Mitteilung, daß die Reichspost größere Aufträge an die Industrie vergeben will unter der Bedingung eines Preisabbaus und der Einstellung von Arbeitern, wirkte beruhigend, und auch die politische Lage wurde etwas zuversichtlicher beurteilt. Auf der anderen Seite nahm man die geplante neue Betriebseinschränkung bei Krupp zur Kenntnis. Die Spekulation deckte etwas und bei der Enge der Märkte ergaben sich im allgemeinen später 1—3prozentige Besserungen gegen gestern. Darüber hinaus gewannen Dessauer Gas 2, Schubert und Salzer 5, Salzdetfurt 5½, Schultheiß 4½, Hoesch 3¾, Köln-Neuessen 3½, Schuckert 3 drei Achtel, Reichsbank 3¼ und Ostwerke 3½ Proz. Ehem. Heyden, Deutsche Eisenhandel, Bayrische Motoren und Thörls Oel hatten Verluste von 1—1½ Proz. zu verzeichnen.

Im Verlaufe war es zunächst bei behaupteten Kursen ruhig, und es traten noch kleine Veränderungen nach beiden Seiten ein. Später wurde es allgemein freundlicher; die führenden Werte setzten ihre Aufwärtsbewegung um rund 3 Proz. fort. Berger besserten sich um 6 Proz., Reichsbank und Salzdetfurt erhöhten sich um 3½ Prozent. Auch für Schiffahrtswerte bestand heute etwas mehr Interesse. Bemberg lagen dagegen später 1½—2 Prozent gedrückt. Auf Gerüchte von einer höheren Dividende zogen Eisenbahnverkehrsmittel auf 179 an. Von Nebenwerten sind Miag mit einem Gewinn von rund 2 Prozent zu erwähnen.

Anleihen freundlicher. Von Ausländern Türken schwächer. Pfandbriefe etwas freundlicher. Reichsschuldbuchforderungen fester.

Devisen gefragt, Dollar und Pfund fest, Schweiz und Holland anziehend, Buenos und Spanien schwächer.

Am Geldmarkt hielt die Flüssigkeit bei unveränderten Sätzen an. Man erwartet eine Ermäßigung des heute festzusetzenden Reportgeldsatzes.

Privatdiskont unverändert 3⅛ Prozent.

Auch Köln freundlich und anziehend.

DKF. **Köln**, 25. Juni. Obwohl das Geschäft auch zu Beginn der gestrigen Börse klein war und Orders kaum vorlagen, war die Grundstimmung freundlicher. Kleinere Käufe der Spekulation bewirkten ein Anziehen der Kurse um ¼—1½ Prozent. Der feste Newyorker Schluß bot ebenfalls einige Anregung. Farben wurden 1½ Prozent höher gesucht und Zellstoff Waldhof waren um 1 Prozent gebessert. Am Montanmarkt konnte Klöckner 1 Proz., Phönix ¾ Proz., Rhein. Braunkohle ½, Deutsch Erdöl und Mannesmann ¼ Prozent gewinnen. Von Schiffahrtsaktien notierten Hapag 2 Prozent höher. Banken bis zu 1 Prozent fester, aber sehr still. Elektrowerte blieben ohne erste Notiz. Im Verlaufe konnten die Kurse weiter leicht anziehen. Der Einheitsmarkt hatte gut gehaltene Tendenz. Versicherungen wenig verändert. Die Börse schloß behauptet.

Heute notierten: Basalt 33½, Bonner Bg. 150½, Braunk. Zuk. 91¼, Kalker Brauerei 112, Kabel Rhendt —, Kölner Dampf 208, Rhein. Braunk. 214½, Stollwerck 100.

Düsseldorf weiter gebessert.

Die gestrige Düsseldorfer Börse verkehrte in freundlicher Haltung. Salzdetfurt wurden 6 Prozent höher gesucht. Köln-Neuessen gingen 4 Proz. fester um, Wintershall wurden 1 Proz. höher bezahlt. Im weiteren Verlaufe waren die Kurse weiter gebessert. An den übrigen Märkten war die Haltung etwas ruhiger. Von Kohlenkuxen gingen Carolus Magnus und Heinrich auf etwas ermäßigter Basis um. Am Aktienmarkt war größeres Geschäft in Lothringen, die 2 Prozent fester lagen. Der Braunkohlenmarkt lag bis auf Gute Hoffnung, die auf alter Basis umgingen, still. Am Kalimarkt war es gleichfalls ruhiger. Burbach-Aktien lagen unverändert, Hallesche Salz notierten etwas niedriger. Adler-Kali und Neue Burbach waren etwas niedriger. Der Kuxenmarkt war bis auf Reichsland, die auf alter Basis tendierten, sehr ruhig. Die Kurse waren gut behauptet.

Berliner Metallbörse.

Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 114¾. Original-Hütten-Aluminium 98—99 Prozent, in Blöcken 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194. Reinnickel, 98—99 Proz. 350. Antimon-Regulus 51—53. Silber i. Barr. ca. 1000 fein per kg. 46¼—48¼. Gold Freiverkehr p. 10 Gr. 28—28.20. Platin Freiverkehr p. 1 Gr. 5—7.

Märkte.

Berliner Produktenbericht.

DKF. **Berlin**, 25. Juni. Am Produktenmarkt fehlten Anregungen gestern wiederum gänzlich, so daß sich das Geschäft auf ein Mindestmaß beschränkte. Die ausländischen Weizenofferten waren von Nordamerika etwas fester, von Argentinien dagegen niedriger gehalten. Kaufinteresse für ausländische Weizensorten bestand kaum. Das Inlandsangebot von sämtlichen Getreidearten war äußerst gering. Dies gilt sowohl für Weizen wie Roggen alter als auch neuer Ernte und ebenso für Hafer. Die Preise haben sich weder im Effektiv- noch im Liefergeschäft wesentlich geändert. Für Roggen und Hafer ist die Grundstimmung jedoch weiterhin eher als fester zu bezeichnen. Weizenmehl nach wie vor nur in kleinem Bedarfsgeschäft. Dahingegen besteht für Roggenmehl, allerdings auf niedrigerer Preisbasis, etwas regere Nachfrage. Hafer bei ziemlich geringen Umsätzen stetig. Gerste in mittleren Qualitäten reichlicher angeboten, aber ziemlich vernachlässigt. Neue Wintergerste stetig.

Weizen, märk., 76—77 kg, ab Station 297 bis 300, schwach. Roggen, märk., 72 kg, ab Station 172—177, ruhig. Futter- und Industriegerste 169—184, stetig. Hafer, märk., ab Station 150—161, ruhig. Weizenmehl 33¾ bis 41¾, ruhig. Roggenmehl 22—24,90, etwas fester. Weizenkleie 7,90—8,10, ruhig. Viktoriaerbsen 24—29, kleine Speiseerbsen 21—25, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 15½—17, Wicken 19—21½, Lupinen blaue 15¾—17¼, gelbe 21¼—23½, Rapskuchen, Basis 38 Proz., 11—12, Leinkuchen, Basis 37 Proz., 16—16½, Sojaextraktionsschrot, Basis 45 Proz., 12,80—13,70 — Rauhfutter: drahtgepr. Roggenstroh 1—1,50, Weizenstroh 0,85 bis 1,05, Haferstroh 0,60—0,70, gebund. Roggenlangstroh 0,85—1,05, bindfadengepr. Roggenstroh 0,70—0,85, bindfadengepr. Weizenstroh 0,60—0,70, Häcksel 0,50—0,55, handelsübl. Heu, ges. trocken, neues, 1,50—1,70, gutes Heu, erster Schnitt 1,90—2,20, Luzerne, lose, 2,40—2,70, Thymotee, lose, neue, 2,40—2,60, Kleeheu, lose, neues, 2,30—2,50, drahtgepr. Heu 40 Pfg. über Notiz. — Allg. Tendenz: ruhig.

Weizen mit Normalgewicht 755 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin per Juli 290½—91, per September 259—58½, per Okt. 259½. — Roggen mit Normalgewicht 712 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin per Juli 169½—69, per Sept. 174—73½ per Oktober 174½—75½. — Hafer mit Normalgewicht 475 Gr. pro L. vom Kahn od. vom Speicher Berlin per Juli 169—83, per Sept. 170—¼ G. per Oktober 175.

Viehmärkte

Schweinemarkt Essen-Altenessen
Amtlicher Marktbericht.

Auftrieb: Ferkel, Läuferschweine, magere Sauen 1192 Stück.

Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6—8 Wochen alt 18—26, 8 bis 12 Wochen alt 26—35; Läuferschweine 3—4 Monate alt 35—43, 4—6 Monate alt 43—70, größere entsprechend höher.

Marktverlauf: sehr langsam.

Hamburger Schweine- und Kälbermarkt.

Beste Fettschweine 57—58, mittlere Ware 58—59, gute leichte Mittelware 60—62, geringe Ware 55—61, Sauen 48—52. Auftrieb: 4683.

Kälbermarkt: Doppellender, bester Mast —, beste Mastkälber 58—63, mittlere Mastkälber 58—63, geringe Kälber 50—56, geringste Kälber 40—45. Auftrieb: 1642. Handel: langsam, Spitzentiere über Notiz bezahlt.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	23. Juni Geld	23. Juni Brief	24. Juni Geld	24. Juni Brief	v. dem Kriege
Buenos Aires 1 Pes.	1.541	1.545	1.530	1.534	
Canada 1 Can. Dollar	4.189	4.197	4.191	4.199	1.87
Japan	2.069	2.073	2.069	2.073	2.00
Kairo	20.86	20.90	20.89	20.93	
Stambul 1 L.	—	—	—	—	18.49
England	20.35	20.39	20.367	20.407	20.45
New York 1 Dollar	4.189	4.197	4.1192	4.200	4.26
Rio de Janeiro	0.472	0.474	0.473	0.475	1.33
Uruguay 1 Goldp.	3.666	3.674	3.666	3.074	
Holland 100 Gulden	168.28	168.62	168.43	168.77	
Athen 100 Drachm.	5.425	5.435	5.425	5.435	168 66
Belgien 100 Belga	58.42	58.54	58.47	58.59	81.75
Budapest	73.25	73.39	73.35	73.49	81.00
Danzig 100 Gulden	81.38	81.54	81.45	81.61	86.30
Finnland 100 M.	10.544	10.564	10.552	10.572	81.00
Italien 100 Lire	21.94	21.98	21.97	22.01	81.00
Jugoslawien	7.402	7.416	7.410	7.424	81.00
Dänemark 100 Kr.	112.10	112.32	112.20	112.42	81.07
Lissabon 100 Esc.	18.77	18.81	18.78	18.82	112.20
Oslo 100 Kr.	112.10	112.32	112.19	112.41	4.00
Paris 100 Fr.	16.44	16.48	16.45	16.49	110.80
Prag 100 Kr.	12.433	12.453	12.439	12.459	81.00
Riga	80.72	80.88	92.06	80.90	66.65
Schweiz 100 Frk.	81.13	81.29	80.74	81.39	
Sofia 100 Leva	3.035	3.041	3.037	3.043	81.00
Spanien 100 Pes.	48.95	48.05	48.79	48.78	81.00
Schweden 100 Kr.	112.47	112.69	112.60	112.82	81.00
Italien (Estland)	111.41	111.63	111.44	111.66	112.50
Wien 100 Schill	59.11	59.23	59.14	59.26	75.00

Berliner Börsenkurse vom 2 . Juni 1930.

	Div	23.6.	24.6.
Anleihen	%		
D. R.-Anleihen	6	87,25	87,25
"	6	—	
"	3	—	
"	—	—	—
Preuß. kons. Anl.	6	—	—
do.	7	—	—
do.	7	—	—
Banken			
Barmer Bankver.	10	123,5	123,0
Berl. Hand.-Ges.	12	150,0	159,5
Berl. Hyp.-Bank	12	—	—
Com. u. Priv.-Bk	11	142,7	141,0
Darmst. u. N.	12	208,5	201,0
Deutsche Bank	10	134,0	134,0
Dt. Hyp.-Bank	11	—,—	—,—
Diskonto Komm.	10	—	—
Dresdner Bank	10	134,5	134,0
Mitteld. Creditb.	—	—,—	—,—
Preuß. Bod.-Bk.	10	142,0	142,0
Prß. Centr.-Bd.	12	180,0	178,0
Prß. Hyp. A.-B.	10	—	—
Prß. Pfandbr.-Bk	12	180,0	178,0
Reichsbank	12	256,0	261,0
Schiffahrt			
Hapag	7	102,0	102,9
Hambg.-Südam.	8	—,—	—,—
Hansa Dampfsch.	10	—,—	139,5
Kosmos	8	102,7	104,0
Nordd. Lloyd			
Eisenbahn			
Reichsbahn V.-A.	7	94,13	94,1
Schantungbahn	0	—,—	—,—
Hannov. Straßb.	10	—,—	—,—
Brauereien			
Schultheiß Patzenh.	15	288,0	289,0
Dortm. Akt.	17	225,0	233,0
Dortm. Ritter	20	251,5	253,0
Dortm. Union	18	250,0	250,5
Müser	6	—,—	72,50
Schlegel Scharp.	14	154,5	177,0
Wicküler Küpper	14	223,5	228,5
Sonstige Industrie-Papiere			
Accumul.-Fabr.	8	145,0	145,0
Adl. Portl. Zem.	10	60,00	69,00
Allg. Elektr.-Ges.	9	149,8	150,1
Annener Gußst.	0	—,—	—,—
Augsb.-Nürnb.	6	85,00	84,00
Bicke Maschin.	10	115,0	115,0
Burop. Walzwerk	0	55,75	45,75
Basalt A. G.	0	34,25	35,00
Bemb. J. P.	8	98,00	97,75
Berger T. Tiefb.	20	301,0	308,0
Bergmann Elektr.	9	—,—	174,8
Berl. Gub. Hutf.	16	213,0	212,0
Ber. Karlsr. Ind.	0	66,0	66,4
Berthold Messg.	4	—,—	39,00
Bösperde Walz.	5	47,50	47,50
Braunk. u. Brik.	10	147,0	147,0
Buderus Eisen	6	70,25	70,00
Byk Guldenw.	6	56,50	56,25
Charb. Wasser	7½	98,50	98,50
Chem. Ind. Gelsk.	5	55,00	56,00
Cont. Caoutsch.	9	164,8	167,5
Daimler Motor	0	33,75	33,50
Dessauer Gasg.	9	—,—	—,—
Deutsch. Erdöl	6	91,25	91,7
Dtsch. Kabelwerk	0	74,00	74,0
Dtsch. Eisenhdlg.	7	—,—	—,—
Dynamit A. Nobel	6	80,25	80,25
Elektr. Lieferg.	10	140,0	140,8
El. Licht u. Kraft	10	146,5	145,8
Eschw. Berg. †	14	214,0	214,0
Essen Steink.	8	—,—	—,—
I. G. Farbenind.	12	156,1	159,0
Feldmühle Pap.	12	154,0	152,0
Felten & Guill.	7½	108,0	109,6
Frkft. Masch. P. & W.	4	—,—	—,—
Friedrichhütte	0	—	—,—
Geisenk. Berg.	8	128,8	128,5
Germania Zem.	14	138,0	139,5
Ges. elekt. Unt.	10	143,5	143,9
T. Goldschmidt	5	—,—	56,50
Gruschw. Text.	5	—,—	—,—
Gutmann. M.	0	—,—	—,—
Hackethal Draht	8	90,50	90,25
Hallesch. Masch.	7	84,25	84,00
Hammersen F.	8	115,1	120,0
Hannov. Masch.	0	34,50	32,8
Harpener Bergb.	6	122,7	121,5
Hilger Verzinkerei		60,00	60,0
Hilpert Masch.	7	—,—	—,—
Hirsch. Kupfer	9	133,2	— —
Hotoren Deutz	7	96,50	94,50
Hülheim. Bergb.	8	92,25	90,50
Hydrowerke	8	50,75	50,00
Hutschenr. C. M.	6¼	55,50	58,50
Hutschenr. Lor.	9	—,—	—,—
Ilse Bergbau	10	227,5	240,0
Industriebau	11	39,00	—,—
Kahla Por.	5	42,00	41,00
Kali Aschersleb.	10	208,0	203,0
Karstadt Rud.	12	112,0	110,0
Klöckner Wk.	7	100,0	100,0
Köln-Lindenth. M.	0	—	—
Köln-Neuess. B.	7½	93,88	91,1
Köln Gas u. El.	5	51,75	49,00
Körting, Gebr.	0	53,50	50,50
Kromschröd, G.	10	120,5	116,5
Kuppersbusch	0	108,0	123,0
Lahmeyer & Co.	19	162,5	158,0
Laurahütte	2	37,00	37,00
Lindes Eism.	16	161,5	159,8
Lindström. Car.	26	578,0	565,0
Loewe & Co.	12	—	—
Ludensch. Met.	6	56,50	56,50
Magdb. Bergw.	0	54,00	53,50
Magirus C. D.	0	24,00	23,50
Mannesm.-Röhr.	7	95,00	94,88
Mannsfeld. Bergb.	7	69,00	67,50
Mech. Web.-Lind.	10	76,38	76,38
Met.-Bk. u. Metall	8	114,0	114,3
Meyer H. & Co.	12	132,0	132,5
Mix & Genest.	8	128,0	128,0
Motoren Deutz	3	67,00	67,00
Mülheim. Bergb.	8	99,00	99,50
National-Aut.	0	14,50	13,13
Natronzellstoff	10	—,—	—,—
Neckarwerke	9	123,0	123,0
Nordd. Kabel	10	—,—	—,—
" Wolik.	8	31,50	31,00
Nordw. Kraftw.	7	150,0	149,5
Oberschl. Eb. Bd.	6	53,50	53,00
" Koks	7	101,4	102,9
Orenst. & K.	6	69,0	69,0
Peters Union	0	—	—
Phoenix Braunk.	6	89,9	88,50
Polyphonwerke	20	222,0	222,0
Prestowerke	0	—	—
Reish. Papierf.	—	—,—	—,—
Rhein. Braunk.	10	211,8	216,0
" Elektrizität	9	143,0	143,2
" Spiegelglas	12	116,5	116,5
" -W. Elektr.	10	167,8	167,1
" -W. Kalkw.	8	97,00	96,50
" -W. Sprgst.	4,8	65,00	65,50
Rhein. Stahlw.	6	108,8	109,1
Rhenania chem.	0	—	—
Riebeck Montan	7,2	—,—	101,0
Roddergruben	30	66,0	66,0
Rütgerswerke	6	61,00	60,25
Sachsenwerk	7½	99,00	99,00
" Th. Portl. Z.	12	—,—	— —
Salzdetf. Kali	15	363,5	365,5
Sarotti	10	105,3	111,0
Saxonia Portl.-Z.	10	—,—	—,—
Schering chem.	14	330,	330,0
Schubert-Salz	16	209,0	214,0
Schuckert & Co.	11	163,7	165,0
Schweiz. Eisen	8	130,0	130,0
Siemens-Glas	9	121,0	120,5
Siemens Halske	14	216,8	218,5
Stolberg, Zinkh.	0	82,00	85,00
Stollwerck	0	101,0	103,0
Thür. V. Oe.	6	77,50	78,50
Tietz, Leonhard	10	147,8	147,3
Ver. D. Nickelw.	12	146,8	143,0
" Glanzst. Elb.	18	112,0	110,5
" Stahlwerke	0	88,5	88,13
Voigt & Haeffn.	9	150,0	154,0
Warstein, Gebr.	8	119,0	119,0
Wasserw. Gels.	9	132,5	132,8
Westerregeln Alk.	10	204,0	206,0
Westf. Dinnend.	0	—,—	—
Wicking. Portl.-Z.	10	106,0	105,0
Wittener Gußst.	8	46,0	46,00
Zellstoff Waldhof	18,1	156,0	158,0
Neu-Guinea	10	105	00,0
Otavi	15	45,75	46,12

Es ist tatsächlich so:
Kaffee Hag bekommt immer

Aus Horst

60jähriges Jubelfest

des kathol.-Gesellenvereins Horst

Das Programm ist festgelegt

○ Der Kath. Gesellenverein Horst feiert im August sein 60jähriges Stiftungsfest. In einer Versammlung der Horster Gesellen und des vorbereitenden Ausschusses wurde das Programm für diese Veranstaltung festgelegt. Im allgemeinen war man der Ansicht, daß in Anbetracht der schweren wirtschaftlichen Zeit das Fest in engem Rahmen gehalten werden soll. Immerhin hat man es auf zwei Tage ausgedehnt, um auch der Bürgerschaft Gelegenheit zu geben, am Montagabend beim Bürgerball mit den Gesellen einige gemütliche Stunden zu verleben. Der Festausschuß hat beschlossen, das Fest am zweiten Sonntag im August zu veranstalten, jedoch soll eine endgültige Beschlußfassung noch in diesen Tagen erfolgen. Am Sonntag, dem Tage der Hauptfeiern, werden aus dem ganzen Vest Recklinghausen die katholischen Gesellenvereine eingeladen. Außerdem hat man namhafte, in der Kolpingsbewegung stehende Redner verpflichtet, die in der am Nachmittag stattfindenden Festversammlung das Wort ergreifen werden. Ganz besonderes Interesse dürfte der historische Handwerkerfestzug finden, der vom Gesellen- und Meisterverein vorbereitet wird. Am Sonntag und Montagabend werden die Festlichkeiten durch Bürgerbälle beschlossen. Die gesamte Feier findet in den Räumen des Horster Kolpinghauses statt, das ohne Zweifel wohl hinreichend Raum für ein derartig groß angelegtes Fest bieten wird.

○ **Monatsversammlung des Hessen-Vereins Horst.** Samstag, den 28. d. M., abends 9 Uhr, findet im Vereinslokal Köß, Essener Straße, die Monatsversammlung des „Verein der Hessen und Hessen-Nassauer" statt. Der Vorstand bittet alle Mitglieder dringend um pünktliches und vollzähliges Erscheinen. Gäste sind jederzeit willkommen. Neuanmeldungen können beim Vereinswirt und in jeder Versammlung erfolgen.

○ **Eine Frühübung der Horster Sanitätskolonne.** In der letzten Versammlung der Horster Sanitätskolonne wurde beschlossen, am kommenden Sonntag, dem 29. Juni, auf dem Gelände an der Mergelstuhle eine um 4 Uhr morgens beginnende Frühübung zu veranstalten. Die Uebung steht unter der Aufsicht des Stadtverbandes. Des weiteren faßte man den Beschluß, der Sterbekasse des Westischen Verbandes beizutreten.

○ **Horster Vaterländische Festspiele.** Die Horster Ortsgruppe des Stadtverbandes für Leibesübungen hielt eine Sitzung ab, in der zu den diesjährigen Vaterländischen Festspielen, die am 13. Juli auf der Horster Kampfbahn stattfinden, Stellung genommen wurde. Man war der Ansicht, daß man zwecks reibungsloser Abwicklung der Kämpfe die Schulwettkämpfe schon am Samstag, dem 12. Juli, zum Austrag bringen sollte, damit der Sonntag in der Hauptsache den leichtathletischen Wettkämpfen der Horster Turn- und Sportvereine vorbehalten bleibe. Im Rahmen der Festspiele soll ein Fußballspiel stattfinden, zu dem wahrscheinlich Schalke 04 gewonnen wird.

Der Gladbecker Frauenmord

Das Ergebnis der Vernehmungen / Halbes Geständnis des Verhafteten / Er weiß nicht, ob er es getan hat

)(Nachdem am Dienstag abend die Aufklärungstätigkeit der Kriminalpolizei in der Mordsache Kleine-Lasthaus nach der Auffindung der Mordwerkzeuge, die im Keller unter Kohlen versteckt waren, und der Sicherung der Spuren durch photographische Aufnahmen unterbrochen war, begannen am Mittwoch vormittag im Polizeiamtsgebäude die Zeugenvernehmungen, insbesondere die Vernehmungen von Nachbarn. Das dabei zutage geförderte Material ist außerordentlich aufschlußreich und geeignet, den mutmaßlichen Täter Paim auf das schwerste zu belasten. Nachbarn gegenüber hat die Ermordete sich noch vor wenigen Tagen geäußert: „Ich habe tatsächlich Angst um mein Leben; der Kerl will mir was!" Als man gegen Mittag Paim vernahm und ihm das erdrückende Beweismaterial vorhielt, schrak er zunächst sichtlich zusammen und äußerte dann: „Ja, dann muß ich's ja gewesen sein und ich bin's gewesen! Aber fragt mich nur nicht warum!" Zu irgend einem vollen Geständnis war Paim indessen nicht zu bringen. Die Geliebte des Paim und Tochter der Ermordeten, die 31jährige Nähterin Agnes Kleine-Lasthaus, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da ihr eine Mitwisserschaft an der Tat, die sich immer mehr als kaltblütig überlegter Mord herausstellt, nicht nachzuweisen ist.

Die weiteren Vernehmungen des Paim haben in den frühen Abendstunden zu näheren Angaben über die Einzelheiten seiner Tat geführt. Er bestreitet die Tat nicht mehr, sondern lediglich, daß er im vollen Bewußtsein gehandelt habe. Er gibt aber die Möglichkeit einer Affekthandlung zu. Seine anfänglich hartnäckig festgehaltene Behauptung, er habe die Frau nach seinem etwa 20 Minuten langen Fortsein schwer verletzt aufgefunden, erhält er nicht mehr aufrecht, sondern gibt zu, daß er Frau Kleine-Lasthaus unverletzt im Keller angetroffen habe. Auch die Möglichkeit einer Auseinandersetzung mit ihr gibt er zu, will sich aber auf keine Einzelheiten mehr besinnen können. Sein Bewußtsein habe erst mit dem Augenblick eingesetzt, als er die Frau stöhnend am Boden vor sich liegen gesehen habe. Auch über Einzelheiten, wie die Tat geschehen ist, macht er bereits Teilangaben.

Das Motiv zu der Tat ist neben persönlichem, seit Jahren aufgespeichertem Haß gegen Frau Kleine-Lasthaus wegen ihres schroffen Widerstandes gegen eine Verehelichung mit ihrer Tochter Agnes darin zu suchen, daß die Tote auch sehr schroff gegen ihre Tochter gewesen sei und ihren jüngeren Sohn ihr ganz offensichtlich vorgezogen habe. Die Erbitterung, die darüber sowohl bei Paim als auch bei seiner Braut bestanden hat, hat jedenfalls im Keller zu Auseinandersetzungen und dann zu der Tat geführt.

Die am Dienstag nachmittag erfolgte Leichenöffnung hat einwandfrei ergeben, daß ein Sturz von der Treppe nicht in Frage kommen kann, daß vielmehr die Verletzungen mit einem harten Gegenstand ausgeführt sind und daß der eine blutbefleckte Hammer genau in eine der Verletzungen paßt.

Die Tage der Rosen ...

Rosenverehrung im Altertum

Die Rose im Volksglauben

Der Juni mit seinem täglich neuen wachsenden Leben ist die Rosenzeit, der Monat, geweiht der einzigen Blume, die nach einer frommen Sage den Menschen aus dem Paradies ins Elend mitgegeben wurde. Mehr als 2000 Jahre sind verflossen, seit Sappho das köstlichste Kind Floras zur Blumenkönigin krönte und in der „Rose der Poesie" einem uralten Volksempfinden Ausdruck verlieh. Schon in Gräbern, deren Alter auf 5000 Jahre errechnet wurde, hat man eine Münze mit dem Zeichen der Rose gefunden. Herodot erzählt von den vielblätterigen Rosen in den Gärten des Midas, und aus der Geschichte ist genugsam bekannt, daß die Liebe zur Rose zu einer förmlichen Rosensucht wurde.

Ernst und düster, wie damals das Land war, ist die Bedeutung der Rose bei den Germanen. Die Mal- und Gerichtsstätten wurden von Rosenhecken eingeschlossen. In den Bildern zum Sachsenspiegel bezeichnet eine Rose das Urteil. Auf den Beilen der Feme sah man das Beil eines Ritters, der eine Rose trug, und so oft ein „Wissender" eine Rose sah, mußte er sie küssen. Ein berühmtes Gerichtsschwert unserer Vorfahren hieß „Rose".

Von der wilden Rose geht die Sage, daß sie besonders da wachse, wo einst das Blut der Götzenopfer den Boden düngte oder wo in heidnischer Zeit Begräbnisstätten waren. Im 13. und 14. Jahrhundert erstand man unter einem Rosengarten einen „schönen, wonnereichen Platz"; im 14. und 15. Jahrhundert legte man bei Städten solche Gärten als Erholungsstätte an. Nach altem Volksglauben haben begabte Glückskinder das Vermögen, Rosen zu lachen, wie Fortuna Geld weinte. „Der lachet, daz ez vol Rosen was, perg und tal, laub und gras."

Siebenhundert Jahre schon erfreuen sich Lippe und Lippstadt an dem Dufte dre lippischen Rose. Wenn uns auch Bernhard II. Wappenzeichen nicht bekannt ist, so ziert die Rose doch schon die Siegel seines Sohnes und Nachfolgers Hermann II., der von 1197 bis 1229 regierte. Von geringfügigen stilistischen Veränderungen abgesehen, ist die „Königin der Blumen" noch immer das Landes- und Stadtwappen daselbst. Es ist eine offene, einfache, fünfblätterige, rote, goldumsäumte Heckenrose im weißen (silbernen) Felde. Zwar ist die Rose das Abzeichen des Frauenritters, aber wir dürfen nicht vergessen, daß erst nach jedem Schwertianze die Tänzer, die germanischen Jünglinge, ihre Schwerter zu einer Rose zusammenflochten.

So alt Rosenkult an sich auch sind, so wird sie doch, wie Professor Delitsch festgestellt hat, in den alten babylonischen und assyrischen Denkmälern niemals erwähnt. Auch fehlt die Rose in den Gärten des Königs Salome, die das Hohe Lied Salomonis besingt. Die Rose wird weder im Alten noch im Neuen Testament erwähnt; denn die „Rose von Saron" ist eine Lilie, und die „Rose von Jericho" ist weder aus Jericho noch eine Rose; sie stammt vielmehr aus der arabischen und lybischen Wüste und gehört zu den Kreuzblütlern. Das Christentum hat zwar der schwelgerischen Rosenverehrung ein Ende gemacht, ohne sich dem Zauber dieser Blume entziehen zu können. Wir wissen von Karl dem Großen, daß er eine sinnige Rosenzucht neue zu Ehren gebracht und damit den Grund gelegt hat, dessen die Rose in der späteren Kunst und Literatur sich zu erfreuen hatte.

Rechtsprechung

Bemerkungen zu einem neuen Buch

Vor und nach jedem Sensationsprozeß erleben wir die Krise gegenwärtiger Rechtsprechung, die sich mit der bekannten, zeitgenössischen Relativität begnügt und darum keinen befriedigt. Wenn sich die führende Juristik darauf beschränkt, nicht mehr zu bestrafen, sondern unschädlich zu machen — Gefängnis und Zuchthaus sind Abwehrmittel der Gesellschaft in dieser Anschauungsweise —, so offenbart sich hierin zwar weitgehendes Verständnis dem Verbrechen gegenüber, aber wenig Sinn für ewiges Recht. Zwei Extreme stehen sich gegenüber. Einmal sagt der mehr auf das Recht gerichtete: Mord ist Mord in jedem Falle, das andere Mal soll das Motiv bzw. die Handlung des handelnden Menschen entscheiden. Wir brauchen nicht erst zu sagen, daß die zweite Auffassung die herrschende ist. Wir sprechen heute von den Motiven mehr als von dem Rechtsbruch, ja, man beginnt zu zweifeln, ob es allgemein gültiges Recht überhaupt gebe.

In diesem Wirrwarr der Gefühle und Meinungen gebührt dem Buche Wilhelm Glunglers „Rechtsschöpfung und Rechtsgestaltung" (2. Auflage, Preis Mk. 2,50, Verlag Otto Maidl, München) der zentrale Platz einer Aufklärung und Aufhellung. Um es vorweg zu sagen: Die begriffliche Fixierung (etwa die Anwendung des Begriffs Pragmatismus u. a. m.) ist zumeist recht eigenwillig und abweichend von dem, was man sonst wohl unter gleichen Namen versteht, aber sie ist, wenn man sie in dem gemeinten Sinn nimmt, verwendbar. Glungler vermittelt zwischen der statischen Auffassung (dem Recht als etwas Seiendem) und der dynamischen (dem Recht als dem in Fluß befindlichen Werdenden). Das statische Recht wird dem Handeln nicht gerecht und das dynamische entbehrt des normativen Charakters. Den Auffassungen des Praomatismus in der Glunglerschen Bedeutung wird man nachrühmen müssen, daß sie sich um eine Rechtsgestaltung bemühen. „Das Recht," so sagt Glungler in seiner Einleitung, „ist uns nicht gegeben, sondern aufgegeben", d. h. wir haben uns um das Recht zu bemühen. Und im dritten, abschließenden Teil stehen folgende, erhellende Sätze: „Nicht Worte, Begriffe, gedankliche Konstruktionen oder Theoreme lösen das rechtspolitische und das rechtsdogmatische Problem, sondern Schauen und Schaffen. Rechtsschöpfung und Rechtsgestaltung werden von hier aus in ihrer wahren und letzten Bedeutung erkannt." Begnügt sich das Schauen mit dem Erkennen und Erfassen der Werte, mit der Wertschöpfung, so geht das Schaffen auf die Gestaltung des Rechts.

Es ist der Wert des Glunglerschen Buches, daß es, soweit wir sehen, an entscheidender Stelle, die Rechtsstarrheit aufreißt und die Rechtsverwirrung klärt, daß es weder Advokaten- noch Paragraphenweisheit ruhig hinnimmt, sondern sie beide philosophisch vertieft und ihnen ihren Sinn gibt.

Dr. K. D.

Olympia

SCHREIBMASCHINE

Europa Schreibmaschinen A.G.

Berlin, Breslau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart

Das Jahresseelenamt

für meinen lieben Mann, unseren guten Vater, findet statt am Samstag, den 28. Juni 1930 morgens 7.45 Uhr, in der St. Urbanuskirche Buer, wozu alle Verwandten und Bekannten herzlichst eingeladen werden.

Frau Neukirchen und Kinder.

Bekanntmachung

Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen hat die Zustimmung vom 7. August 1925 — VI Nr. 57 — 10a zu der Werzuwachssteuer-Ordnung der Stadt Gelsenkirchen vom 27. Juni 1928 bis zum 31. März 1932 durch Erlaß vom 1. März 1930 — Nr. 145 — 14 VI — verlängert mit der Maßgabe, daß dem § 16 der Ordnung folgender Absatz 3 angefügt wird.

3. Werden im Falle der Bebauung mit Wohnhäusern in diese gewerbliche Räume eingebaut, so tritt die Stundung und Ermäßigung nur für den Teil der Steuer ein, der dem Werterverhältnis entspricht, in dem die zu Wohnzwecken bestimmten Teile zu den gewerblich genutzten Räumen stehen; dabei ist insbesondere auf die aus den einzelnen Teilen erzielbare Jahresrohmiete abzustellen.

Durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 3. Mai 1930 ist die Steuerordnung entsprechend der vom Herrn Oberpräsidenten erteilten Maßgabe geändert worden. Der Bezirksausschuß in Münster hat den in Frage kommenden Gemeindebeschluß unterm 23. Mai 1930 genehmigt. Nach dem Erlaß des Herrn Oberpräsidenten vom 11. März 1930 tritt der Gemeindebeschluß mit dem 1. April 1930 in Kraft.

Die Steuerordnung liegt im Rathaus in Gelsenkirchen, Zimmer 24, zur Einsichtnahme offen.

Gelsenkirchen, den 24. Juni 1930.

Der Oberbürgermeister.

Konkursverfahren

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Max Bechhof in Gelsenkirchen-Horst ist heute, 12 Uhr mittags, der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Funke in Gelsenkirchen-Horst. Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Anmeldefrist bis zum 8. Juli 1930. Erste Gläubigerversammlung am 16. Juli 1930, vormittags 10 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Westerholter Straße Nr. 7, Zimmer Nr. 18. Prüfungstermin am gleichen Tage daselbst. 7 N 21/30.

Gelsenkirchen-Buer, den 23. Juni 1930.

Das Amtsgericht Buer.

Konkursverfahren

Beschlüsse

in dem Vergleichs- und Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Bernhard Menne in Buer, Essener Straße 88.

1. Ueber das Vermögen des bezeichneten Schuldners wird das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Achterfeld in Buer wird zum Konkursverwalter ernannt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten.

Dieser Beschluß wird erst mit seiner Rechtskraft wirksam.

Buer, den 18. Juni 1930.

Das Amtsgericht.

2. Der Beschluß vom 26. Mai 1930, durch den das Konkursverfahren über das Vermögen des bezeichneten Gemeinschuldners eröffnet worden ist, ist um 10. Juni 1930 rechtskräftig und damit wirksam geworden.

In Ergänzung dieses Beschlusses wird angeordnet:

Konkursforderungen sind bis zum 1. Juli 1930 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 9. Juli 1930, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 18, Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Juli 1930 Anzeige zu machen. 7 N 19/30.

Buer, den 18. Juni 1930.

Das Amtsgericht Buer.



Ihre Altwohnung behaglich

gestalten können Sie, wenn Sie sich die überall bewährte

Ideal Narag-Classic Heizung

einbauen lassen, die von vielen hunderttausend Besitzern als „der gute Geist" ihres Heims empfunden und gelobt wird. Ihr Anschaffungspreis ist meistens nicht höher als die Kosten für einen Umzug in eine Neubauwohnung und die damit verknüpften Neuanschaffungen. Ihre Brennstoffersparnis ist andererseits so groß, daß sich die ganze Anlage schon nach wenigen Heizperioden von selbst bezahlt macht. Weniger Kohle und Asche schleppen, weniger Staub, leichtere Bedienung, saubere Wartung der einzigen Feuerstelle ergeben aber gleichzeitig für die rechnende Hausfrau eine erhebliche Zeitersparnis, und die nach ihrem Einbau in allen Räumen herrschende gleichmäßig milde und gesunde Wärme gestaltet auch eine unfreundliche Altwohnung zu einem behaglichen Heim. / Die Lieferung durch Heizungsfirmen erfolgt auf Wunsch gegen Teilzahlung bis zu 18 Monatsraten.

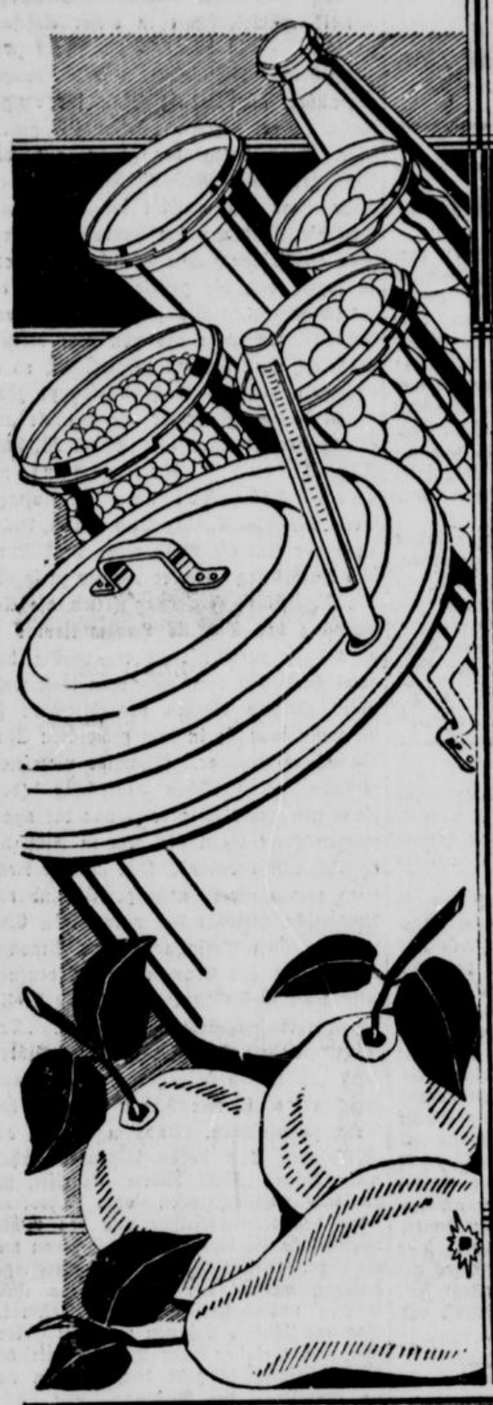
NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT m.b.H.
Hersteller der National Radiatoren und National Kessel
BERLIN W 8

Hier abtrennen und einsenden

Ich bitte um kostenfreie Zusendung Ihrer ausführlichen illustrierten Beschreibung Nr. 804 nebst Urteilen aus der Praxis sowie um Bekanntgabe Ihrer Teilzahlungs-Bedingungen.

Name: _____ Beruf: _____

Ort: _____ Straße: _____



Hausfrauen!

Jetzt ist die beste Zeit zum Einkochen!

Alles was dazu gehört bringt unsere Haushaltsabteilung in der neuesten, Zeit- und Arbeitsparenden Ausführung, sehr günstig

Einkochgläser Nuten-Form m. Ring, mundgeblas.

enge Form	1/4	1/2	3/4	1 Ltr.	
	25 Pf	25 Pf	3 St. 1.-	3 St. 1.-	
weite Form	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.
	40 Pf	45 Pf	50 Pf	55 Pf	60 Pf

Einkochgläser Hico-Form
mundgeblasen, Massivrand, mit Ring

enge Form	1/4	1/2	3/4	1 Ltr.
	35 Pf	40 Pf	45 Pf	50 Pf
weite Form	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.
	45 Pf	50 Pf	50 Pf	60 Pf	65 Pf

Einkochapparate emailliert mit Einsatz und 6 Klammern 7.50

Einkochapparate verzinkt mit Einsatz und 6 Klammern 4.50

Breitrand-Konservengläser mit Ring

weit. Weckform	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.
	50 Pf	55 Pf	60 Pf	65 Pf	70 Pf

Thermometer in Blechhülle ..... Stück 75 Pf
Ersatzdeckel in eng und weit ..... Stück 15 Pf
Ersatzklammern ..... Stück 10 - 15 Pf
Kirschentkerner ..... Stück 65 - 30 Pf
Butz-Glasöffner ..... Stück 95 Pf
Ersatzringe ..... Stück 10 - 8 - 6 - 5 Pf
Einkochbücher ..... Stück 25 Pf
Saftflaschen 1/2 und 3/4 Liter ..... Stück 70 Pf

Die sensationelle Preisverbilligung während der Rekord-Tage ist wirklich eine Gelegenheit, die Sie ausnutzen sollten!

ALT BUER HOFF

Stuemero kommt nach Buer!

Sommersprossen

unreinen Teint, beseitigt unter Garantie **Fuchs Schwanenweiß.** Tube 1.75 Mk. Dose 3.50 Mk. Zu haben in den Apotheken und Drogerien: Alte Apotheke und Rathaus-Apotheke Buer, Leibeck, Buer, Essener Straße, Nolde, Buer, Hochstr. Wilke, Buer, Essener Str. Eikers, Buer, Essener Str. Wahl, Buer, Hochstr.

Weiße Woche

im Kauthaus

SIMMENAUER

Hausstanduhren



kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden.

Schwenningen, die größte Uhrenstadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Herstellungsort zu kaufen.

Wir gewähren Ihnen:
10 Jahre schriftliche Garantie,
Lieferung franco Haus,
jede Uhr wird jährlich einmal durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft,
Angenehme Teilzahlung.

Ueberzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Katalogs.

Hausuhren G.m.b.H., Schwenningen a. Neckar (Schwarzwald), Alleenstr. 17

Stuemero kommt nach Buer!

+ Danksagung +

Bin 27 Jahre alt, wurde 3 1/2 Jahre auf Kiefernentzündung behandelt. Konnte nicht essen und schlafen wegen der großen Schmerzen. Mein Gesicht war immer geschwollen und entzündet. Dann versuchte ich **Homöopathie** bei **Frau Wilking, Herne, Schulstraße 20.** Nach zwei Monaten eiterte ein Knochen aus. Mein Gesicht wurde wieder dünn und ich kann wieder essen. Alles ist wieder heil. Frau Wilking meinen herzlichen Dank!

Laer, den 17. Oktober 1929.
Emmi Berke, Schützenstraße 17.

Sol- und Thermalbad

Königsborn

Eisenbahnstat. Unna u. Unna-Königsborn
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Okt. **Beste Heilerfolge** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder.
Badeschrift u. Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Praktische Sparsamkeit



Anweisung:
Lösen Sie den Inhalt eines Paketes Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan in 1 1/2 Liter kochendheißem Wasser auf. Danach die Masse gut umrühren und stehenlassen. Nach Erkalten werden Sie im Topf 3 Pfund schöne, weiche, weiße Waschpaste finden von ausgezeichneter Reinigungs- und Waschkraft. Hieraus sehen Sie, daß Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, von ganz besonderer Qualität und ungewöhnlich billig ist.

Bedenken Sie:
1 Paket Dr. Thompson's Seifenpulver für 30 Pfennig ergibt 3 Pfund Waschpaste für 10 Pfennig das Pfund.

Machen Sie noch heute einen Versuch!

Die Fabriken von **Dr. Thompson's Seifenpulver** G. m. b. H., Düsseldorf, übersenden auf Wunsch gerne kostenlos die interessante und lehrreiche Broschüre „Allerhand Waschgeheimnisse".

Stellenangebote

Nebenberuf
für kompl. eingerichtete Niederlage ohne Selbstverkauf, großer fester Verdienst, inkl. alles ca. 175 Mk. bar erforderlich.
Angeb. unt. R.R. 1562 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27

Stenotypistin
für Anwaltsbüro gesucht. Angebote m. Gehaltsansprüchen unt. B Z 631 a. d. Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27

Frauen
z. Runkelrübenreinigen gesucht.
Landwirt Tewes, Oberscholven.

Suche zum 1. Juli oder sofort ein in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
Vorzustellen vormittags von 10 bis 12 Uhr.
Dr. med. Buchmüller, Gelsenkirchen, Luisenstraße 6

Mädchen
für alle Hausarbeiten zum 1. Juli gesucht.
Vorzustellen abends von 7 bis 8 Uhr.
Schweda, Buer, Maximilianstraße 1

Mädchen
gesucht welch gut melken kann. Landwirt Franz Kühling, Buer, Gelsenkirchener Straße 135.

Mietangebote

Neubau-
4-Z.-Wohnung
(abgeschlossene Etage) z. 1. August zu vermieten
Herten-Disteln, Bachumer Straße 38.

Ladenlokal
evtl. m. Lager, im Hauptverkehrsmittelpunkt v. Buer, gegenüber d. Epa, preiswert zu vermieten.
Bäckerei Josef Stüer.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer
möglichst Kaiserau, zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter B Z 630 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27

Kaufangebote

Ein elegantes, schönes, antikes
Gesellschaftszimmer
Barockstil, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Näheres zu erfahren bei Max Langer Buer-Hassel, Röttgersweg 14.

Schlafzimmereinrichtung
billig zu verkaufen
Buer, Schalker Str. 118.

Guterhaltener
Gasherd
billig zu verkaufen.
Buer, Essener Str. 30, rechts.

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Buer, Röckstraße 9.

Küche
wenig gebraucht, billig zu verkaufen
Polstermöbelhaus Westfalia
Buer-Erle, Bismarckstraße 116.

Kaufgesuche

Suche für sofort 18000 bis 20000 gebrauchte, alte
Ziegelsteine
Angeb. unt. B Z 1000 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Verschiedenes

Bauschule Rastede i. Oldb. von C. Hodde, zwei Semester. Programm frei.

Stuemero kommt nach Buer!

National Kontroll Kassen sind unerreicht in



Dieser Scheck, bedruckt mit Einzelposten und Endsumme, wird von nebenstehend. Kasse vorausgabt.
Kopfrechnen unnötig.
Vermeidung von Additionsfehlern.
Schnellste Abfertigung der Kundschaft.

Qualität Leistung Preis

Das Weltwunder in Kontroll Kassen

National Registrier Kassen
Ges. m. b. H. Berlin-Neukölln
Wir haben in **Gelsenkirchen**
Hindenburgstraße 15 – Telefon: 23317
ein neues Musterlager eröffnet, wo wir Ihnen jederzeit unverbindlich unsere Modelle vorführen.

Der beliebte
Donnerstag-Abend
im Café Meisterfeld · Dorsten
Großes Sondergastspiel

Programm:
Die Künstler von Ruf
Fred Segall, der Mann mit den 10 Gesichtern
Gerd Hagen, der Komiker
Missi von Gutta, die Stimmungskanone
Assa Alonso, die Frau von Format
Gerd Hagen, prominent. Kopf am deutsch. Brettel

Café Meisterfeld ● Dorsten



Achtung!
Landwirte - Milchhändler
Milch-Transportkannen
in extra schwerer Ausführung
kaufen Sie sehr vorteilhaft bei
Bünck & Sohn
Buer, Am Stern

Das heutige Rundfunkprogramm

Donnerstag, 26. Juni.

15.00: Kinderspielstunde: Eine lustige Berichterstattung aus unserm Senderaum.
15.50: Dr. H. G. Schmidt: Die kulturelle und künstlerische Bedeutung des deutschen Männergesangs.
16.00: Die Welt im Buch: Gelebtes Leben.
16.30: Aus dem Leben der Volksschule.
17.00: Funkpädagog. Arbeitsgemeinsch. der Lehrer an Berufsschulen.
17.30: Original-Wiener-Schwalben-Schrammeln.
18.30: Der westfälische Kulturkreis: Arnsberg.
19.15: Spanisch.
19.40: Privatdozent Dr. Däbritz: Das Ruhrgebiet.
20.00: Abendmusik. Suppé: Ouv. zu „Das Modell". — Waldteufel: Herbstweisen. — Delibes: Thema und Variationen aus „Coppelia". — Brockt: Burleske: Impromptu; Romanze. — Borodin: Russische Rhapsodie aus „Fürst Igor".
21.00: Rendezvous. Hörspiel von Alfred Otto Palitzsch.
Dann: Konzert.

Freibank
im früheren Schlachthofgebäude in Buer, Freitag von 9—11 Uhr Nr. 1871—2170.
Schlachthofverwaltung

1. Hypotheken
auch Neubauverhaben, 7 1/2% auf 95%, 8% auf 97% Objekte ab Rmk. 3000.— 7% auf 92% auf 98% Objekte ab Rmk. 50000.— in wenigen Tagen vorkostenlos
Schriftliche Antr. bef. unter 876 die Geschäftsst. Gelsenkirchen, Klosterstraße 13.

Ostseebad Eckernförde
(Schleswig-Holstein)
Wundervoller Badestrand / Waldreiche Umgebung / Wasserflugbahn
Volle Pension von 4.50 RM. an
Auskunft: Städtische Badverwaltung

Nordsee-Hotel, Nordseebad Burg a. Fehmarn, Haus 1. Ersten Ranges direkt am Strande, Zimmer einschl. Verpflegung von Mk. 7.00 pro Tag an. Prospekt in der Geschäftsstelle der Zeitung zu haben.

Stuemero kommt nach Buer!